Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abbestellung halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussuhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 225 — Freitag, den 25. September 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Ratlosigkeit in Genf

Frankreich gegen Rüstungs-Waffenstillstand

Die französische Regierung für Vertagung des Planes auf die kommende Abrüstungskonferenz

Neuer italienischer Vorschlag

Schaffung einer öffentlichen Meinung

In der Donnerstag-Beratung des Abrüstungsausschusses im Völkerbund gab der französische Vertreter, Massigli, die Antwort und den Standpunkt seiner Regierung zu dem italienischen Vorschlag ab. Die französische Regierung lehnt ihn ab. Wenn dies auch nicht überraschend kam, so war doch eine solche schroffe Stellungnahme nicht erwartet worden. Die französische Regierung begründet ihre Ablehnung mit allerlei nichtigen Schlüssen, die nicht überzeugen können. In Kreisen des Abrüstungsausschusses wird diese Antwort als ein tödlicher Schlag gegen den Abrüstungsgedanken empfunden.

Der italienische Vertreter stellte daraufhin einen neuen Vorschlag zur Verhandlung, um auf diese Weise zumindest eine öffentliche Meinung zu schaffen. Ob damit freilich auf die französische Regierung ein Druck ausgeübt werden kann, sei dahingestellt; die Abrüstungskommission wendet sich vorläufig in einem Appell auch nur an diejenigen Mächte, die bereit sind, die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens durchzuführen.

Massigli führte zur

Begründung des französischen Standpunktes

aus, er wolle zwar an die Ehrlichkeit und Objektivität des italienischen Vorschlages glauben, er müsse sich aber fragen, ob dieser Vorschlag dem angestrebten Ziel entspreche und nützlich sei. Zwischen verschiedenen Ländern seien bereits seit einigen Monaten höchst delikate Verhandlungen im Gange, die auffallenderweise die gleiche Frage berührten, die jetzt durch den italienischen Vorschlag eine plötzliche Lösung finden sollte.

Es müsse aufs allerschärfste abgelehnt werden, daß die jetzt in der ganzen Welt herrschende Nervosität auf den gegenwärtigen Stand der Rüstungen einiger Länder zurückzuführen sei.

Diese Nervosität sei vielmehr auf Dinge zurückzuführen, die die unmittelbaren politischen Interessen der Völker berührten. Sie stünden in keinerlei Zusammenhang mit einem Wettrüsten, das es heute überhaupt nicht gebe (?). Der italienische Vorschlag habe, wie erklärt wird, eine materielle und moralische Wirkung zum Ziele. Die hierdurch angestrebte Erleichterung für die Haushalte würde aber nicht eintreten, da die Militärhaushalte bereits bis Juni 1932 festgelegt seien und ferner

ein Stillstand der Rüstungen in vielen Ländern zu einer Verschärfung der Arbeitslosigkeit führen würde (!!).

Die französische Regierung habe bereits in den Verhandlungen der letzten Zeit diejenigen politischen Probleme in den Vordergrund gerückt, deren Lösung allein eine Entspannung der Atmosphäre herbeiführen könne und deren Klärung wesentlich zu einem Erfolg der Abrüstungskonferenz beitragen würde. Der italienische Vorschlag sei keineswegs so eindeutig klar, wie er scheine. Der Vorschlag Lord Robert Cecils, die Regierungen aufzufordern, bis zum 1. November d. J. zum Waffenstillstandsvorschlag Stellung zu nehmen, sei

praktisch undurchführbar.

Die französische Regierung hat, wie allgemein bemerkt wurde, die Durchführung der Abrüstung von der vorhergehenden Lösung der politischen Probleme abhängig gemacht. Massigli spielte in seiner Rede auch auf den bekannten französischen Vorschlag eines politischen Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich an und rückte dabei den Gedanken der

Erfüllung der politischen Forderungen Frankreichs als Voraussetzung für die Abrüstung

wieder in den Vordergrund.

Große Aussprache der Mächtevertreter

Die Ablehnung der italienischen Rüstungsstillstandsvorschlages durch den französischen Vertreter Massigli führte im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung zu einer großen Aussprache, in der die meisten Regierungen zum italienischen Vorschlag Stellung nahmen.

Die Vertreter der südslawischen, rumänischen und tschechoslowakischen Regierung schlossen sich dem Standpunkt Frankreichs an und lehnten nachdrücklich den italienischen Vorschlag ab.

Der italienische General Marinis stellte einen neuen italienischen Vorschlag zur Verhandlung, nach dem die Völkerbundsversammlung einen feierlichen Appell an alle diejenigen Mächte richtet, die die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens durchzuführen bereit sind, um auf diese Weise eine öffentliche Meinung zu schaffen, die auf die Abrüstungskonferenz in der Richtung praktischer Ergebnisse einwirken könnte. Ferner sollen allen Regierungen folgende Richtlinien eines Rüstungsmaßenstillstandes durch den Rat übermittelt werden:

Jede Regierung verpflichtet sich, die bereits bewilligten Ausgaben für die Landesrüstungen bis zum Abschluß des Waffenstillstandes und den Bau neuer Militärflugzeuge einzustellen.

Der Reichspräsident empfängt Laval und Briand

Berlin, 25. Sept. Wie verlautet, haben Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand, die am Sonntagmorgen zum Besuch der Reichsregierung in der Reichshauptstadt eintreffen, offiziell um einen Empfang beim Reichspräsidenten nachgesucht. In dem aufgestellten Programm für den zweitägigen Aufenthalt der beiden Minister in Berlin war ein solcher Besuch bisher nicht vorgesehen. Dem Wunsche der beiden französischen Staatsmänner folgend, wird aber nunmehr Reichspräsident von Hindenburg die Herren Laval und Briand im Laufe des Montag zu einer besonderen Audienz empfangen.

Eine Geste Frankreichs.

Berlin, 25. Sept. (TU.) Die Liste der von den Weltkriegsgegnern als „Kriegsverbrecher" bezeichneten Deutschen ist, wie der „Lokal-Anzeiger" aus Paris meldet, jetzt von Frankreich annulliert worden. Auf die Nachricht, daß die französischen Staatsmänner Laval und Briand während ihres Berliner Aufenthaltes einen Empfang beim Reichspräsidenten von Hindenburg freudig begrüßen würden, wandte man sich, noch bevor die Meldung mit Hindenburgs Zusage eintraf, an den Quai d'Orsay um Auskunft, ob dieser Empfang irgendwelche Folgen für diese „Kriegsverbrecherliste" haben werde, da sich auf ihr auch der Name Hindenburgs befinde und damit Hindenburg, dem die französischen Staatsmänner einen Besuch abstatten wollen, immer noch als „Feind" bezeichnet werde.

Curtius in der Reichskanzlei

Berlin, 25. Sept. (Radiomeldung.) Reichsminister Dr. Curtius hat sich um 11 Uhr in die Reichskanzlei begeben, um sich mit Dr. Brüning auszusprechen. Irgendwelche für die Öffentlichkeit bestimmte Ergebnisse werden von dieser Unterredung jedoch nicht erwartet, vielmehr rechnet man damit, daß eine Entscheidung erst nach der Kabinettssitzung am Dienstag fallen wird. Im Augenblick konzentriert sich das außenpolitische Interesse auf den bevorstehenden französischen Besuch, für den die Vorbereitungen nun im vollen Gange sind. Sie dürften sich auch bereits auf die

Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission

erstrecken, die an sich ministeriellen Charakter haben, aber durch die Zuziehung führender Wirtschaftler ergänzt werden wird. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß dieser Ausschuß, der das sichtbare Ergebnis des Berliner Besuches bilden wird, sich für die praktische Arbeit auch noch in Unterkommissionen zergliedern dürfte. In ihnen werden Spezialsachverständige die Einzelfragen der verschiedenen Gebiete verhandeln, so die Industriellen, die finanziellen und die, Bauprobleme, die Verkehrsfragen usw. Der Sinn des Besuches ist eben, daß die deutsch-französische Annäherung jetzt von der wirtschaftlichen Seite her gefördert werden soll. Dagegen werden die politischen Fragen, für die nach allgemeiner Ansicht schon kein stimmungsmäßig im Augenblick keine Lösungsmöglichkeiten zu sehen sind, in den Berliner Unterredungen zurücktreten.

Verlängerung des Hoover-Feierjahres?

Paris, 25. Sept. Die gesamte Pariser Morgenpresse veröffentlicht in großer Aufmachung folgende Depesche aus Washington:

Wie „Baltimore Sun" aus Washington berichtet, haben die Berichte des Schatzkanzlers Mellon über seine Europareise den Präsidenten Hoover davon überzeugt, daß die Verlängerung der Feierjahres für die internationalen Zahlungen unvermeidlich ist. Hoover sei grundsätzlich für eine Verlängerung des Feierjahres um zwei Jahre. Er sei aber der Ansicht, daß es diesmal die Aufgabe Deutschlands sei, die Initiative zu ergreifen unter Benutzung der einschlägigen Bestimmungen des Youngplanes. Das Problem der Reparationen werde ohne Zweifel den Hauptgegenstand der Aussprache zwischen Laval und Hoover bilden, und wenn, „wie zu erwarten, Frankreich und die Vereinigten Staaten sich einigen, hätte sich Deutschland, sobald der amerikanische Kongreß das Hoover-Feierjahr ratifiziert hat, nur auf die Moratoriumsbestimmungen des Youngplanes zu berufen".

Abfall von der SPD.

Acht Abgeordnete treten aus. — Gründung einer „Sozialistischen Arbeiterpartei?

Berlin, 25. Sept. Der Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses, der sich mit dem Verhalten der Opposition beschäftigt und die Mitgliedschaft zur Deutschen Friedensgesellschaft und die Mitarbeit an der Wochenschrift „Die Fackel", dem neugegründeten Diskussionsorgan der neun oppositionellen Reichstagsabgeordneten, untersagt, hat zu einem Austritt aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und wohl auch aus der Partei geführt. Von den Reichstagsabgeordneten Seydewitz, Kurt Rosenfeld, Ströbel, Ziegler, Fortune, Dittingshaus, Siemsen, Kuhnt und Engelbert Graf haben sich die zuerst genannten acht dem Parteiausschußbeschluß widersetzt und in der „Fackel" in einer Erklärung ihr Verhalten begründet.

In einer von ihnen ausgegebenen Erklärung wird u. a. gesagt, daß die Behauptungen, mit denen der Parteiausschuß den Beschluß gegen sonderorganisatorische Bestrebungen der Opposition begründet, in keiner Weise zutreffen. Nicht um die Partei zu stärken, seien die „Roten Bücher" und die „Fackel" ins Leben gerufen, sondern mit dem Recht der Meinungsfreiheit. Wenn schon die Gründung und die Mitarbeit an einer kritischen Wochenschrift genüge, mit dem Ausschluß bedroht zu werden, so deute das auf den Beginn eines Gesinnungsterrors und einer Meinungsdiktatur hin, dem entgegenzutreten parteigenössische Pflicht sei. „An alle, die mit uns eins sind", so heißt es in der Erklärung weiter, „daß die Zeit gekommen ist, die Grundlagen für die Vermirklichung des Sozialismus zu legen und daß demgemäß die Politik der Partei orientiert sein muß, richten wir die Mahnung, sich ohne Furcht zu ihrer Überzeugung zu bekennen und uns bei dem schweren Werk zu helfen, das wir unternommen haben in dem einzigen Gedanken, den Weg zu ebnen für die Befreiung der unterdrückten und ausgebeuteten Klasse des Proletariats."

Wie „Berlin am Morgen" dazu erfährt, hat die Oppositionsgruppe in einer Reichskonferenz beschlossen, nicht vor den Parteiausschußbeschlüssen zu kapitulieren. Der von einigen Mitgliedern der Opposition gemachte Vorschlag, Anschluß an die Kommunistische Partei zu suchen, wurde von der Mehrheit abgelehnt und beschlossen, eine neue Partei unter dem Namen „Sozialistische Arbeiterpartei" zu bilden.

Arbeitsgemeinschaft der Mitte?

Berlin, 25. Sept. (Eig. Meldung.) Zwischen den Parteien der Mitte und der gemäßigten Rechten hat, der „Vossischen Zeitung" zufolge, in der letzten Zeit eine Fühlungnahme über die Frage stattgefunden, ob nicht entsprechend früheren Vorgängen eine Art parlamentarischer „Arbeitsgemeinschaft" wie 1922 während der Reichstagsberatungen eingerichtet werden könne. Wie das Blatt berichtet, war dabei an eine lose Fühlungnahme gedacht, die dahin führen sollte, daß die Parteien, die das Kabinett Brüning stützen, nicht getrennt voneinander parlamentarische Aktionen unternehmen, sondern sich von Fall zu Fall verständigen und eventuell bei bestimmten parlamentarischen Ereignissen gemeinsam vorgehen. Von einem Fusionsversuch der Parteien, von der Staatspartei bis zu den Konservativen, soll keine Rede sein. An eine Parteiverschmelzung oder ähnliche Maßnahmen in diesem Zusammenhang sei überhaupt nicht gedacht worden.

Im Gegensatz dazu berichtet ein anderes Berliner Blatt von Bestrebungen, die Parteien von der Staatspartei bis zu den Konservativen als neues Parteigebilde unter dem Namen „Reichsbürgerpartei" zusammenzufassen.

Neuer Ruf Borahs nach Revision.

Neuyork, 25. Sept. (Eig. Meld.) In der Universität Idaho hielt Senator Borah eine außenpolitische Rede, die großes Aufsehen erregte. Borah forderte erneut eine Revision aller europäischen Nachkriegsverträge. Er erklärte u. a., seit nahezu fünfzig Jahren verspritze das Elsaßproblem ein schweres Gift und nähre den Rachegeist. Heute bestehen jedoch mindestens sechs Elsaßprobleme. Wenn das Weltkriesen nicht aufhöre, so werde ein noch viel schlimmeres Wirtschaftselend herausfschwören werden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen klagte Borah Japan an.

Notverordnung gegen überhöhte Gehälter

Im Reichsjustizministerium wird zur Zeit ein Entwurf ausgearbeitet, der den Privatgesellschaften die Möglichkeit geben soll,

Angestelltenverträge, auch wenn sie über einen längeren Zeitraum oder lebenslänglich laufen, dann zu kündigen und neu festzusetzen, wenn die Gehaltsbezüge eine bestimmte, von der Reichsregierung festzusetzende Summe übersteigen.

Innerhalb der Reichsregierung wird die Auffassung vertreten, daß, nachdem die Gehälter der leitenden Kommunalbeamten auf dem Wege der Notverordnung gekürzt worden sind, auch an die überhöhten Gehälter der leitenden Angestellten in der privaten Wirtschaft herangegangen werden müsse. Auch bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften, besonders im Osten, sind Gehälter gewährt worden, die mit der Gesamtsituation in der Landwirtschaft unvereinbar sind.

Wie aus politischen Kreisen weiter verlautet, wird voraussichtlich von dem Plan, die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zu vereinigen, einstweilen Abstand genommen werden. Ob die Vereinigung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, ist noch ungewiß.

Keine Mietsenkung?

Der Kampf um die Hauszinssteuer.

Im Vordergrund der Erörterungen der Kabinettsberatung am Donnerstagabend stand die künftige Gestaltung der Hauszinssteuer. Eine Entscheidung darüber ist, wie verlautet, in der Sitzung am Donnerstag noch nicht gefallen. Das „Problem der Hauszinssteuer" hat sich im Laufe der letzten Wochen zu einer nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch hochpolitischen Frage entwickelt. Die Bestrebungen der Wirtschaftskreise gehen dahin, die Hauszinssteuer restlos zu streichen, um den schwer gefährdeten Hypotheken- und Grundstücksmarkt zu entlasten und der bereits eingetretenen starken Wertverminderung zu steuern.

Nach dem, was bisher von den Plänen des Kabinetts bekanntgeworden ist, will die Regierung die Hauszinssteuer aber nicht ganz beseitigen, sondern es, wie wir bereits gestern meldeten, bei einem Abstriche von 25 Prozent belassen, die restlichen drei Viertel der Hauszinssteuer aber sollen — die endgültige Entscheidung bleibt abzuwarten — in eine Staatshypothek auf den Grundbesitz umgewandelt werden.

Das würde bedeuten, daß die Belastung mit staatlichen Abgaben, die 46 Prozent der Mietshöhe beträgt, sich um ein Viertel, also auf 34,5, senken würde. Für die Staatskasse würde diese Lösung einen

Charbin nicht besetzt

Waffenstillstand zwischen Nanking und Kanton?

London, 25. Sept. Der japanische Armeerat teilt mit, daß der Operationsplan in der Mandschurei durchgeführt sei. Es sei beabsichtigt, den Status quo aufrechthuerhalten. Die diplomatischen Verhandlungen und die Benachrichtigung der Mächte werden dem Außenminister überlassen. Nach Charbin sind keine japanischen Truppen entsandt worden.

Front gegen Japan?

Nach einer Mitteilung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist am Donnerstag eine Abordnung der Nankingregierung nach Kanton abgereist, um einen Waffenstillstand mit Kanton zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen Japan abzuschließen.

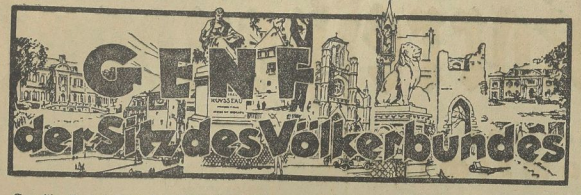
Zeppelin auf dem Rückflug.

Pernambuko, 25. Sept. (Radiomeldung.) Der „Graf Zeppelin" ist heute früh um 3.15 Uhr zum Rückflug nach Friedrichshafen gestartet.

Zwei Hinrichtungen in Thüringen.

Gera, 25. Sept. Die Hinrichtung der beiden Mörder Petzold und Koppe wurde heute um 6.30 Uhr auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses von einem Scharfrichter aus Magdeburg vollzogen. Zur Hinrichtung wurde die alte Guillotine des ehemals großherzoglichen Sachsen-Weimar benutzt, die in Weimar aufbewahrt wird und nach dem Kriege nicht wieder benutzt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0001



Gewaltig ist das Leben der Stadt während der großen Tagungen. In den Hotels herrscht Hausse, schon viele Tage vor der großen Eröffnung. Hunderte von Sachverständigen, der Stab, die Fraktionen der „Großen" sind längst eingetroffen und bereiten alles vor. Nichts darf die Abwicklung der Hauptfragen mehr hemmen, ist man erst einmal in die Verhandlung eingetreten. All diese Leute beeinflussen das gewohnte Bild, das sonst die 135 000 Einwohner allein beherrschen. Aber nicht die Zahl der unmittelbar Beteiligten gibt den Ausschlag . . . Es ist vor allem der Schwarm der Statisten, die mit dem Beginn der politischen Tage kommen, wie sie am Schluß wieder verschwinden — man könnte nicht sagen, daß sie sich in den Vordergrund drängen; keineswegs, sie „drehen so manches Ding", bleiben aber hinter den Kulissen; niemand würde öffentlich von ihnen Notiz nehmen. In den Gängen der SdN, in den Hotels, in der „Bavaria" kann man die einflußreichen Herren und o bitte — auch Damen, bekannt in der internationalen politischen Welt, wenig beachtet umherlaufen sehen.

*

Man hat so seine Begegnungen.

Da — ein bekanntes Gesicht — der Herr geht geradwegs durch das große Portal „des Bergues", „Hotel des Bergues", ja es ist das traditionelle Absteigequartier Briands, aber in seiner Umgebung gibt es doch kein solch' Gesicht? Aber doch, das ist sicherlich jener Herr, der gestern schon nach der Sitzung mit ihm sprach! — Nun, vielleicht verrät es der Portier, der uns so noch aus den Tagen vor dem Völkerbundstrummel kennt. „Pardon, monsieur . . ." — „Merci bien, monsieur . . ." — „Sieht du", es war doch Sauerwein, wie kannst du diesen politischen Stimmungsmacher der französischen Presse („Matin") nicht erkennen . . .

*

Mach die Augen auf, dieser Mann da, neben uns, kommt der dir nicht bekannt vor? — Dieser braune Kopf, die offenen Augen, das Gesicht wie ein Schauspieler — die Gedanken wandern zurück und . . . . . Mann steht im auditorium maximum einer deutschen Hochschule, er spricht von einer Idee — „die Vereinigten Staaten von Europa"; seine Idee, die nur alte, müde Leute haben können, wie man in Deutschland sagt — ja es ist derselbe Mann, der da steht und auf die Tram nach der SdN wartet — — — Coudenhove Kalergi, der jetzt 37jährige!

*

Schon längere Zeit klappert da über den Asphalt von Genf eine alte, graue Taxe. Sei es auf dem Wege zum Sitzungsbeginn am Morgen, oder nach Beendigung, immer zuckelt sie mit dem blauen Wölkchen im Auspuff hinter den „Staatskarossen" der Völkerbundsvertreter einher; die Gestalten im Innern sind durch den altmodischen Aufbau des Wagens schwer erkenntlich, fallen aber ebenfalls durch Eleganz keineswegs auf. Man gewöhnt sich an so etwas, ohne viel zu fragen. An dem Tage aber, als der stellvertretende Volkskommissar der Sowjetunion für auswärtige Angelegenheiten, Maxim Litwinow, seine Rede vor der Europakonferenz, zu der man auch die Russen geladen hatte, hielt, und er zufällig unter den Augen der Menge jene Droschke bestieg, da bestand kein Zweifel mehr, wer da mit einem Reklamewimpel für Sowjetbenzin illustrierte, daß auch solch ein alter Wagen durch Russenbenzin noch seine Schuldigkeit tu-

*

So findet sich alles hier zusammen, was Anteil am Weltgeschehen nimmt: die Journalisten aus aller Welt, schon ihres Namens wegen, Professoren aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Wissenschaftler auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, Industriebarone aus England, Bankdirektoren aus Berlin, Presseleute von Ruf, Amerikaner und die Beobachter der Amerikaner, die ja überall in Europa, wenn nicht offiziell, so auf jeden Fall inoffiziell vertreten sind.

*

Unruhe kommt in die verschiedenen Kolonien, wenn die Ankünfte der Sonderwagen oder fahrplanmäßigen Züge bekannt werden, mit denen die Vertreter aus den Hauptstädten eintreffen. Kleine Empfänge werden vorbereitet; Freunde, Abordnungen der Landsleute und die Konsularvertreter sind im entscheidenden Moment auf dem Bahnhof versammelt. Der deutsche Ratsvertreter konnte im Mai d. J. zum erstenmal von organisierter deutscher Jugend im Ausland, von der neugegründeten „Deutschen Studentenschaft" an der Universität Genf, begrüßt werden. Der moralische Wert solcher Begrüßungen dürfte für alle Beteiligten nicht ausbleiben, für den Ratsvertreter das stärkende Bewußtsein, daß direkt hinter ihm, auch in Genf, seine Landsleute stehen und ihre Hoffnungen auf ihn setzen, für die anderen wird es aber die enge Fühlungnahme mit den Leuten sein, die sie zu größter Anteilnahme an dem ansporn, was da innerhalb der Säle über das Wohl des eigenen Landes verhandelt wird, um sich daraus ein gesundes Urteil bilden zu können und aus wirklicher Kenntnis heraus in ihrem Vaterlande dazu Stellung nehmen zu können, und zu der Frage, ob Völkerbund —, oder nicht! Denn eins ist gewiß, daß sich ein derartiges Urteil nicht gut fällen läßt im Klubsessel oder auf der Bierbank und noch weniger in Agitationsversammlungen der Parteien.

Außenpolitik sollte, es sei hier wieder einmal gesagt, überhaupt nicht zum Gegenstand parteipolitischer Auseinandersetzungen gemacht werden. Gerade die Außenpolitik müßte uns als geschlossene Nation im Ausland erscheinen lassen;

denn dann können unsere Außenminister mit viel geraderem Kurs und Nachdruck ihre Ziele verfolgen und selbst das Ausland würde viel schneller Stellung nehmen können, wenn es nicht damit rechnen müßte, daß bei uns in Deutschland die Beschlüsse von jeder Partei anders aufgefaßt werden und es nur mit einzelnen Vertretern kontrahiert, während die öffentliche Meinung in Deutschland eine ganz andere Linie weist.

Das nebenbei, aber es muß gesagt werden; denn es ist traurig und einem weh im Herz, wenn man im Ausland sich stolz „Deutscher" nennt und dann gefragt wird, welcher Partei man angehört. Jeder Deutsche müßte so etwas, aus ehrlicher Überzeugung, als einen Schimpf empfinden; er soll „nur" Deutscher sein.

Friedbert Glück.

Argentinien geht zur Dollarwährung über.

Buenos Aires, 25. Sept. (Radiomeld.) Die Banken haben auf Aufforderung der argentinischen Nationalbank beschlossen, provisorisch den Dollar als Währungsgrundlage anzunehmen. 180 argentinische Goldpeso sollen 100 Dollar entsprechen.

Zusammenstöße in England.

London, 25. Sept. In Dandee (Schottland) kam es gestern abend im Anschluß an kommunistische Arbeitslosenkundgebungen in verschiedenen Stadtteilen zu Zusammenstößen mit der Polizei und den Demonstranten. 13 Personen wurden leicht verletzt, über 20 Verhaftungen vorgenommen.

Kein weiteres Vorrücken der Japaner in der Mandschurei.

Oben: Der Bahnhof des Eisenbahnknotenpunktes Charbin an der nordmandschurischen Eisenbahnstrecke, die von der japanischen Okkupationsarmee schwer bedroht schien. Unten links: Der Kaiser von Japan (Hirohito) auf deutsch: „Leuchtender Friede"). Rechts: Sein Ministerpräsident Wakatsuki.

Japan scheint jetzt entschlossen zu sein, den Vormarsch in der Mandschurei nicht weiter fortzusetzen, sondern die Truppen in die alten Stellungen zurückzuziehen. Damit scheint die Regierung wieder die Oberhand über die Militärparteien gewonnen zu haben, die den chinesischen Feldzug angeblich ohne Befehl der Regierung unternommen hat.

Reich und Gemeinden

Gemeinsamer Schritt der Länderregierungen bei der Reichsregierung.

In der Jahreskonferenz der preußischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten hat der Minister des Innern, Severing, vielbeachtete Worte über die Lage der Gemeinden gefunden. Der Minister nahm die Gemeinden gegen unberechtigte und verallgemeinernde Vorwürfe in Schutz und erklärte, daß der Aufgabenabbau und die Einsparungen in den kommunalen Etats an der Grenze des Erträglichen angekommen seien. Wie wir in diesem Zusammenhang erfahren, stehen amtliche Schritte der Länderregierungen für ihre Gemeinden bei der Reichsregierung unmittelbar bevor.

Die preußische Staatsregierung hat kürzlich Gelegenheit genommen, dem Reichskanzler mit allem Nachdruck zu erklären, daß die Sanierung des Reichshaushalts bedeutungslos sein müsse, wenn die kommunalen Etats nicht gleichzeitig ins Gleichgewicht gebracht werden könnten. Die Reichshilfe der Gemeinden könne nur etwa die Hälfte des kommunalen Defizits decken, das in erster Linie und hauptsächlich durch die unvorhersehbare Belastung mit Wohlfahrtserwerbslosen entstanden sei und in keiner Weise allein von den Gemeinden getragen werden könnte. Ohne eine schnelle und entschiedene Hilfe der Reichsregierung wäre es unmöglich, daß die Gemeinden ihre großen Aufgaben gegenüber Arbeitslosen, Kranken und Kindern erfüllen könnten.

Eine ähnliche Haltung nahmen die Regierungen der übrigen deutschen Länder ein. Der sächsische Ministerpräsident, Dr. Schieck, der bayerische Ministerpräsident, Dr. Held, und andere führende Staatsmänner der deutschen Länder haben die Reichsregierung zu sofortigen Schritten aufgefordert. Man darf annehmen, daß demnächst ein Kollektivschritt der Länder im Reichsrat und bei der Reichsregierung erfolgt.

Kurze Meldungen vom Tage

„Weitgehende Annäherung" Paris-Moskau. Der bisherige französische Botschafter in Brasilien, Dejane, der zum Botschafter in Moskau ernannt wurde, ist aus Brasilien nach Frankreich zurückgekehrt. Auf die Frage eines Journalisten erklärte Dejane, er glaube nach den Informationen, die er vom Quai d'Orsey erhalten habe, daß eine „weitgehende französische Annäherung" nicht fern sei.

Das Wasserflugzeug „Freundschaft" abgestürzt. Das Junkers-Wasserflugzeug „Freundschaft", das am 12. September vom Templiner See zu einem Flug nach Nanking aufgestiegen war, ist bei Bizagapatam an der Küste des Indischen Ozeans abgestürzt.

In Groß-Bösendorf (bei Thorn) ist die einklassige deutsche Schule geschlossen worden, in der 62 deutsche Kinder unterrichtet wurden. Man kann nur hoffen, daß die Eltern ebenso energisch die Rechte ihrer Kinder verteidigen werden, wie es kürzlich die Deutschen in Dirschau getan haben.

Die fremdstämmige Bevölkerung Amerikas. Nach einer soeben veröffentlichten amtlichen Statistik beträgt die Zahl der in Amerika ansässigen Personen, die im Ausland geboren sind, 13 366 000, während die entsprechende Zahl für das Jahr 1920 13 237 000 war. Die geringe Zunahme ist natürlich auf die gesetzlichen Einwanderungsbeschränkungen zurückzuführen. Unter der fremdstämmigen Bevölkerung stehen nach den Italienern die Deutschen mit 1 068 000 an zweiter Stelle.

Sprengstoffdiebstahl in Werne. Im Untertagebetrieb der Zeche Werne Schacht I/II wurden vor drei Tagen 25 Sprengkapseln aus einer Schießkammer entwendet, die geöffnet worden war. Die Kapseln wurden später bei einem Bergmann gefunden, der mit ihnen bereits unterwegs gewesen war. Es gab an, sie hätten an der Schießkammer gelegen, worauf er sie an sich genommen habe. Der Bergmann wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Welche Beweggründe ihn beim Mitnehmen der Sprengkapseln leiteten, steht noch nicht fest.

Der Deutsche Richterbund gegen die preußische Sparverordnung. Das Präsidium des Deutschen Richterbunds, der seinen Sitz in Leipzig hat, teilt mit: „Das Präsidium des Deutschen Richterbunds hat gegen die Rechtsgültigkeit der preußischen Sparverordnung die schwersten Bedenken, insbesondere insoweit, als sie willkürlich einzelne Beamtengruppen herausgreift und in ihren Bezügen heruntersetzt, als sie ferner diese Anordnung entgegen der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zeitlich nicht einschränkt."

Einwanderung nach Chile untersagt. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile hat Chile mit Rücksicht auf den Stand der Arbeitslosigkeit jede Einwanderung untersagt.

Hallisches Stadttheater

Mozart: „Figaros Hochzeit."

Länger als sonst hat diesmal die sommerliche Pause gewährt, auch eine Folge der heute so zeitgemäßen und an sich gewiß auch sehr notwendigen Sparsamkeit, die man nur leider bei anderen, passenderen Gelegenheiten allzu oft versäumt hat. Wir brauchen unseren Lesern nicht noch einmal von allen Abstrichen zu erzählen, die der Theateretat sich hat gefallen lassen müssen, auch nicht von der letzten Überraschung, der Kündigung der Verträge, mit der die Künstler kurz vor Beginn der neuen Spielzeit beglückt wurden. Dies alles, das verkürzte Spieljahr, die verminderten Gagen, mußte Bedenken erwecken, mußte man doch fürchten, daß es bei solchen ungünstigen Aussichten schwer fallen würde, bewährte Künstler festzuhalten und neue fähige Kräfte hinzuzugewinnen. So kam es, daß man der Wiedereröffnung mit besonderer Spannung entgegensah. Die erste Vorstellung hat uns die beruhigende Gewißheit gegeben, daß es der Opernleitung gelungen ist, trotz der schwierigen Umstände, die durch die beträchtlichen Einschränkungen entstanden sind, ein künstlerisches Ensemble zu schaffen, das in der Lage ist — soweit sich bisher übersehen läßt — hohen Ansprüchen zu genügen. Die erhöhte Werbetätigkeit des Theaters ruht also auf solidem festen Grunde, und wir können ihr im Interesse der Kunst und der Künstler mit gutem Gewissen den größtmöglichen Erfolg wünschen. Der im Hinblick auf die unsicheren Zeitverhältnisse erfreulich gute Besuch der Eröffnungsvorstellung läßt das Beste erhoffen.

Dieser Erfolg ist, wie schon angedeutet, wohlverdient. Wir stehen sogar nicht an, von einer Festaufführung zu sprechen, würdig des Mozartjahres, in welchem wir uns noch befinden. Besonders wertvoll daran ist, daß sie nicht nur durch die Güte der Einzelleistungen bestach, sondern vor allem durch die vorbildliche harmonische Abstimmung des musikalischen und szenischen Teils gegeneinander. Mit ausgezeichnetem Stilgefühl hielt sich Generalmusikdirektor Erich Band die musikalische Leitung angelegen sein. Die kristallklare Partitur ließ er in reinen Farben zu Klang werden, der Feinheit der Zeichnung wurde überall die größte Aufmerksamkeit gewidmet, so daß jedes Instrument, wo es Wesentliches zu künden hatte, seiner Eigenart entsprechend ausdrucksvoll zur Geltung gebracht wurde. Die geradezu musterhafte Wiedergabe der Ensembleszenen verschiedenster Besetzung verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden. Entzückten diese Meisterstücke schon durch die Sorgsamkeit und Genauigkeit der technischen Ausführung, so noch mehr durch die bei alledem nicht vernachlässigte charakteristische Darstellung im dramatischen Sinne. Daß die textliche Neubearbeitung von Leni zugrundegelegt wurde, und damit die durch jahrhundertelange Tradition unausrottbar scheinenden Verstöße gegen die deutsche Sprache und den Geist des italienischen Originals ausgeschaltet blieben, ist zu loben, und es wäre zu wünschen, daß die liebgewonnenen Geschmacklosigkeiten wirklich allgemein verschwänden, wenn es dabei auch gilt, ein paar Zitate zu opfern.

Was von der musikalischen Leitung zu rühmen ist, kann auch im vollen Umfange von der szenischen gesagt werden. Oberspielleiter August Roesler hatte das Ganze auf den Ton der feinen Buffo-Oper abgestimmt, posenhafte Platzheiten, plumpe Vergröberungen wurden grundsätzlich vermieden, so daß auch von dieser Seite bei der einheitliche stilistische Haltung gewahrt wurde. Dazu boten die Bühnenbilder von Heinz Behrens, die sich an Rokokoformen anlehnten, ohne sklavisch den gewohnten Vorbildern zu folgen, einen geschmackvollen und vornehmen Rahmen. Das Schlußbild zeichnete sich gegen früher durch freiere und luftigere Anordnung aus, auch hatte man glücklicherweise auf die ehedem beliebte undurchdringliche Finsternis verzichtet.

Carl Momberg als Graf Almavia bot, was wir von ihm erwarten durften. Sein Bariton gelangte zu schönster Entfaltung, sodaß nichts zu wünschen übrig blieb. Auch im Spiel ist er, verglichen mit seinem früheren Auftreten, ganz merklich in seine Rolle hineingewachsen, er gibt sich überlegener und sicherer. Elisabeth Grunewald als Gräfin, anfangs nicht ganz frei und stellenweise etwas flackernd in der Tongebung, dann aber in ihren Arien zu edelstem Bel canto gelangend, schuf eine Gestalt, die durch ihre echte Menschlichkeit fesselte. Ein munteres Kammerkätzchen voller Charme, zugleich aber auch durch Wärme des Gefühls überzeugend, war Elfriede Draeger als Susanne. Auch von ihrem gesanglichen Können empfing man sehr vorteilhafte Eindrücke, die Stimme ließ weder leichte Beweglichkeit noch Rundung vermissen. In der Rolle des Cherubin bewährte Eta Hajdu. Sie spielte den jungen, von den ersten erotischen Regungen heimgesuchten Pagen sehr hübsch, scheint auch stimmlich einen guten Fond zu besitzen, ohne daß wir uns vorläufig schon ein endgültiges Urteil erlauben wollen. Ihr Sopran wirkte allerdings selbst für den Soubrettencharakter auffallend hell, auch störten gelegentlich kleine sprachliche Eigenheiten, indessen war der Gesamteindruck nicht ungünstig. Einen recht wertvollen Zuwachs hat unsere Bühne offenbar mit Walter Streckfuß bekommen, der als Figaro eine Überraschung angenehmster Art bereitete. Er besitzt einen Baß, der Kraft und Weichheit glücklich vereinigt, dazu auch so biegsam und beweglich ist, wie es gerade diese Rolle verlangt. Ein lebhaftes Temperament ist als weitere schätzenswerte Eigenschaft zu buchen. Recht gut in der Charakteristik war Fanny Kölbin als Marzelline, ein Bartolo von komischer Grandezza August Roesler. Prägnant im ausdrucksvollen Spiel war Walter Kathammer, Julius Lichtenberg als Richter ließ eine etwas dünne Stimme hören. Erich Weisbarth als Gärtner Antonio war nicht übel. Ein frisches Bärchen gab Martha Haupt. Die Stimmen der beiden Landmädchen waren mit Ruth Seeger und Martha Seeliger gut besetzt. Auch der Chor, in welchem man verschiedene neue Gesichter bemerkte, führte sich vorteilhaft ein.

Die Aufführung, mit der die neue Spielzeit so verheißungsvoll einsetzte, fand starken und herzlichen Beifall.

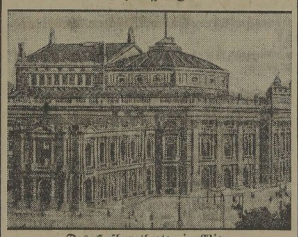
Dr. Hans Kleemann.

*

„Faust"-Premiere im Stadttheater.

Die heutige Premiere von Goethes „Faust" im Stadttheater beginnt bereits um 19.30 Uhr. Es wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß mit dieser Vorstellung das Freitag-Abonnement beginnt.

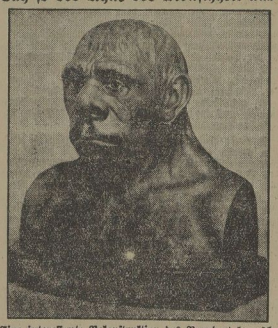
Das Wiener Burgtheater vor der Schließung?



Das Hofburgtheater in Wien.

die historische Stätte deutscher und österreichischer Schauspielkunst, soll aus Ersparungsrücksichten geschlossen werden. Die Aufführungen sollen künftig im Opernhaus stattfinden. Die geplante Schließung hat höchste Erregung in allen Kunstkreisen hervorgerufen.

Sah so der Ahne der Menschheit aus?



Eine interessante Rekonstruktion des Neanderthalmenschen durch den Bildhauer Friese, Stuttgart.

Vor 75 Jahren wurde im Neandertal bei Mettmann (Reg.-Bez. Düsseldorf) ein menschenartiger Schädel sowie einige Knochen gefunden, die einer ausgestorbenen prähistorischen Menschenrasse angehört zu haben scheinen. Der am besten erhaltene Schädel dieser Vorläuferrasse des Menschen, die im späteren Diluvium in Europa verbreitet war, wurde in La Chapelle aux Saints in Frankreich gefunden. Dieser Schädel diente dem Stuttgarter Bildhauer Friese als Grundlage, der jetzt eine interessante Rekonstruktion des Neandertalers geschaffen hat. Sie gilt in Fachkreisen für die beste bisher dagewesene Darstellung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

25. September.

Der Kampf mit dem Drachen!

„Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, und der Herbst beginnt . . .“ Das ist die Zeit, da zieht es den Jungen hinaus auf die abgeernteten Äcker, weg aus der engen Straße. Da wird kein Reifen mehr angeguckt, der Roller liegt in der Ecke, der Kreisel und die „Kullern“ unbeachtet im Tischkasten. Der Drachen ist das „Gebot der Stunde“ und so zieht man denn hinaus, das gefesselte Untier in die Lüfte steigen zu lassen.

Eifrig ist vorher gebaut, gebastelt und geklebt worden, denn der Drachen vom vorigen Jahre ist vom Zahn der Zeit so schwer mitgenommen. Löcher hat sein papierner Leib und der lange stolze Schwanz hat zur Kreiselpeitsche und beim Pferdchenspielen Verwendung gefunden. Das will alles erst ersetzt sein. Kein Endchen Bindfaden ist vor den Jungenshänden sicher, wo man in der Stube hinfaßt, klebt's von Kleister, und kaum vollgeschriebene Schulbücher werden zerschnitten, um „höheren Zwecken“ zu dienen. Wunderbare und groteske Gebilde entstehen unter den kunstfertigen Händen, nicht nur in der alten Form, wie sie der Vater schon vom Großpapa übernahm. Der Fortschritt regiert die Welt, und so entstehen Kastendrachen und Vögel, und Flieger, alles nach den neuesten Forschungen der Winddynamik berechnet.

Endlich aber kommt der Tag, wo der fertige Papiervogel sich in die Lüfte erheben soll, wo das Werk seine Krönung erfährt durch den Start, den ersten Aufstieg in die höchsten Höhen, nein — noch höher, soweit der Bindfaden reicht. Neidisch stehen die Kameraden herum, die keinen Drachen haben oder deren Luftsegler nicht die Größe des Konkurrenten erreicht. Sorgsam wird der Platz ausgewählt, Wind muß gehen und genügend Platz für den Anlauf vorhanden sein; Starkstromleitungen dürfen auch nicht in der Nähe vorbeiführen, denn das sei gefährlich, hat in der Zeitung gestanden.

Und nun erfolgt der erste Start, beginnt der „Kampf mit dem Drachen“, wie ihn Jungsiegfried nicht mühevoll und erbitterter ausfechten konnte. Das Vieh will eben nicht fliegen. Sei es, daß der Wind zu schwach ist, oder das Gestell zu schwer, oder der Bindfaden „verknippelt“ oder ein boshafter Konkurrent hat aus Neid hinten auf den Schwanz getreten. Die Schnur hinter sich herziehend rennt sich der Besitzer bald die Lunge aus dem Halse, aber der Drachen, von einem Freund in die Luft geworfen, macht nur einige taumelnde Bewegungen, schwankt hin und her wie ein Besoffener und landet dann schmählich im nächsten Rübenacker. Es ist zum Auswachsen.

Aber nur nicht den Mut verlieren. Auch der Konkurrenz geht es nicht besser. Arbeiten und nicht verzweifeln! Wieder wird probiert, der Schwanz verkürzt, die drei Halteschnuren verlängert, kritisch erwogen und geprobt, und auf einmal . . . hurra! . . . er fliegt. Taumelnd erst und unsicher, aber mit der zunehmenden Höhe immer stetiger und schneller, kokett mit dem langen Schwanze wedelnd. Was gelten jetzt die Stunden der Arbeit, was der Ärger beim Start? Der Drachen steigt, und das wiegt alles auf. ‡

*

*** **In die Kreissäge gekommen** ist in der Werkstatt eines hiesigen Tischlermeisters ein junger Geselle. Die Zahnradscheibe schnitt ihm die obere Kuppe des rechten Daumens fast ganz ab und verletzte die Hand auch anderweitig. Der Verunglückte mußte sich in das städtische Krankenhaus begeben.

*** **Einen Sturz vom Fahrrad** erlitt in der Karlstraße ein hiesiger Uhrmachermeister. Als er in dem Augenblick, als ihn ein Auto überholte, scharf nach rechts biegen wollte, blieb das Vorderrad in den Schienen der Straßenbahn hängen, wobei H. so unglücklich stürzte, daß er das linke Handgelenk brach.

*** **„Nun sei bedankt vom lieben Schwan!“**, würde sicherlich in freier Abänderung des Lohengrinliedes der alte Schwanenpapa sagen, der alle Morgen mit der teuren Gattin und vier Kinderchen das gastliche Gestade des Hinterteiches verläßt und sich, „immer an der Wand lang“, in die Gutenbergstraße begibt, wo er mildtätige Leute weiß, die für die Bettelnden stets etwas Futter zurückgelegt haben. Alle Morgen zwischen 6 und 7 Uhr kann man den Schwanendemonstrationszug auf dem Trottoir entlang watscheln sehen, um die Unterstützung abzuholen. die Familie Schwan anscheinend schon als „wohlerworbenes Recht“ betrachtet.

*** **Reife Johannisbeeren** brachte uns eine Leserin unserer Zeitung, die sie in ihrem Hausgarten am Ottoweg jetzt noch geerntet hat. Die schönen dunkelroten Früchte schmecken Ende September doppelt angenehm.

*** **Eigenwillige Kartoffeln** hat der Herbst hervorgebracht. Eine derartige Knolle, die uns ein Schüler aus dem Garten seiner Großmutter brachte, zeigt eine frappante Ähnlichkeit mit einem Männlein, während eine andere durch ein Stück eines alten Röhrenknochens, das auf dem Acker lag, hindurchgewachsen ist und zu beiden Seiten herausguckt. Wir stellen die Sonderlichkeiten in einem Fenster unseres Geschäftshauses aus.

*

Kaufmann Hans Käther †.

In der Nacht zum Freitag schied Kaufmann Hans Käther, Inhaber des Spiel- und Sportwarenhauses Hans Käther, aus dem Leben. Neue Erschwernis seiner durch die allgemeine Wirtschaftskrise ohnehin bedrohten geschäftlichen Lage haben diesen Entschluß in dem sonst so schaffensfrohen Manne reifen lassen. Er sah sein Lebenswerk bedroht, seine Firma, die er aus kleinen Anfängen heraus zu einer geachteten Stellung im Merseburger Wirtschaftsleben gebracht hat. Mit Hans Käther ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die nicht nur in den Kreisen der Merseburger Kaufmannschaft, sondern darüber hinaus in allen Bevölkerungsschichten allgemeine Achtung besaß. Ruhe in Frieden!

*

5 Rosenstöcke gestohlen.

In der Nacht zum Freitag wurden in der Rosenanlage am hinteren Gotthardteich 5 hochstämmige Rosenstöcke mit Pfählen gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur. Die Parkverwaltung zahlt für Angaben, die zur Ermittlung des Schuldigen führen, eine hohe Belohnung.

*

Autobusfahrt Dessau-Wörlitz.

Wir möchten nicht versäumen, nochmals auf die am kommenden Sonntag stattfindende Autobus-Sonderfahrt nach Dessau und dem herrlichen Wörlitzer Park hinzuweisen. Anmeldungen bis spätestens Sonnabend, 13 Uhr, im Verkehrsbüro, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3230.

*

Die Schlachtzeiten im Schlachthofe im Winter.

Vom 1. Oktober bis 31. März am Montag und Dienstag von 7 bis 16 Uhr, am Mittwoch und Donnerstag von 8 bis 15 Uhr, am Freitag von 8 bis 12 Uhr und am Sonnabend von 8 bis 11.30 Uhr.

Merseburger Kriegsflieger erzählt! . . .

Vortrag im Merseburger Luftfahrtverein. — Starker Segelflug-Schulbetrieb der Merseburger in Zscheiplitz.

Trotz aller Zeitnöte wird im Merseburger Luftfahrtverein strebsam für hohe Ziele gearbeitet, und die am Mittwochabend im „Tivoli“ abgehaltene, sehr gut besuchte Monatsversammlung gab erneut Kunde davon, daß alter Fliegergeist lebendig gehalten und weiter gepflegt wird. Der im Rahmen der Versammlung vom Mitglied Walter Sachse, einem Kriegspiloten des Vereins, gehaltene treffliche Vortrag „Aus meinem Fliegerleben“ war ein weiterer Beweis hierfür.

Bei der Eröffnung der Sitzung konnte Vorsitzender Otto Georgi mit besonderer Genugtuung über

starken Zuwachs in der Segelfliegergruppe des Vereins

berichten. An aktiven Segelfliegern sind gegenwärtig etwa 30 vorhanden, darunter eine große Anzahl Jugendlicher. Der Jungflieger Röse berichtete in temperamentvoll-frischer Weise über den letzten Schultag auf Zscheiplitzer Gelände, der trotz Sturm und Regen einen sehr schönen Verlauf nahm. Nicht weniger als

76 Starts

wurden unter Leitung von Fluglehrer Rudolf Oeltzschner, ausgeführt. Die Stimmung unter Oeltzschners Schützlingen war bis zum abendlichen Schlußstart hervorragend. Der Kameradschaftsgeist und die Begeisterung zur Segelfliegerei muß als vorbildlich bezeichnet werden. Neben den Fluglehrern Oeltzschner und Däne nehmen sich noch Dipl.-Ingenieur Weißenfels, Arthur Deutschmann und Werner Wirth (als Gruppenführer) der Jungflieger an.

Verhandlungen des Vereins mit dem Ammoniakwerk Merseburg, die auf Zurverfügungstellung eines Motorflugzeuges hinzielten, verliefen leider ergebnislos. Doch ist als weiteres Ziel die Anschaffung eines zweiten hochwertigen Segelflugzeuges gesteckt.

Nach Erledigung von weiteren Vereinsangelegenheiten erhielt dann Walter Sachse, einer unserer Merseburger Piloten, der den Weltkrieg als Flugzeugführer überstand, das Wort zu seinem

Vortrag: „Aus meinem Fliegerleben.“

Der Redner verstand es in prächtiger Weise oft durch humorgewürzte Ausführungen, die Anwesenden in 1½stündigem Vortrag zu fesseln. Beginnend von seiner Flieger-Vorschule, der fliegerischen Ausbildung, seiner ersten Notlandung im Kleefeld, leitete er über zur Hauptschule bis zur Feldpilotenprüfung, den ersten Luftkampfübungen, der Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit, als er als Feldflieger nach dem Balkan (Bulgarien, Serbien) kommandiert wurde. Mit Fliegerabteilung 38 ging er an die Front. Bombenabwürfe, Artillerie-Einschießen, Fernaufklärung und schließlich Luftkämpfe wechselten in bunter Reihenfolge; Schilderung der Bekanntschaft mit dem Bruder des bekannten Tsingtau-Flieger von Plüschow und Deutschlands Kunstflugmeister Fieseler, ferner Luftkämpfe nicht nur mit Engländern, sondern auch — mit Steinadlern und nicht zuletzt — eine nächtliche Notlandung auf einem Ackerfeld mit eiligst ausgelegtem Hemd (!) als Landekreuz schufen eine pikante Atmosphäre voller Spannung und lebhaftestem Interesse zwischen dem Vortragenden und den Zuhörern. Hier plauderte in wirkungsvollster Weise einer, der die Fliegerei von der Pike auf an der Front miterlebt hatte, frisch und ohne Überheblichkeit.

Starker Beifall dankte dem Redner für seinen Vortrag, der es verdiente, der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Vorsitzender Georgi kleidete den gespendeten Beifall in herzliche Dankesworte für Sachse. Ein kräftiges „Glück ab“ seitens der Zuhörer belohnte Walter Sachse, der noch alte Erinnerungsbilder herumreichte, für den genuß- und lehrreichen Vortrag.

Nach Beendigung der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß die Segelflieger auch am kommenden Sonntag in voller Stärke, von vormittags 8 Uhr ab bis gegen 17 Uhr, auf dem Gleitflugzeug „Thilo“ unter Oeltzschners Führung auf Zscheiplitzer Gelände schulen werden.

Schutz der Ernte.

Auf Grund einzelner Vorkommnisse ersucht der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß die Polizeibehörden, dafür zu sorgen, daß die auf dem Felde stehenden oder schon eingeernteten Feldfrüchte vor dem Zugriff radikaler Elemente geschützt werden. In den Orten mit staatlicher Polizeiverwaltung, in denen der Feld- und Flurschutz nach dem Regulativ zu den Aufgaben der Gemeindepolizei gehört, wird die staatliche Polizei die Gemeindepolizeibeamten hierbei zu unterstützen haben. Zweckmäßig wird dabei auf berittene Beamte zurückzugreifen sein. Der Minister ersucht, dieser für die allgemeine Volksernährung bedeutsamen Frage erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

*

Der Kartoffelkrebs

tritt leider gegenwärtig in verstärktem Umfang auf und entwertet dadurch leider einen Teil der sonst sehr guten Kartoffelernte. Die Krankheit äußert sich in blumenkohlartigen braunen Wucherungen an den Knollen, die sich so weit steigern können, daß statt der Kartoffeln an den Wurzeln völlig runzelige Mißbildungen hängen, die in feuchtem Boden faulig zerfließen.

Der Erreger ist ein einzelliger Pilz, der sich in dem erkrankten Gewebe rasch vermehrt und durch Dauersporen auch nach dem Verfaulen der Wirtsknollen die Krankheit weiter erhält. Auch durch Abfälle derartig erkrankter Kartoffeln, die als Dung auf den Acker geraten, kann die Seuche weitergetragen werden. Man sollte deshalb Abfälle erkrankter Kartoffeln am besten verbrennen. Um ein Neuauftreten zu verhüten, dürfen auf Feldern, die vom Kartoffelkrebs befallen waren, 3 bis 4 Jahre lang danach keine Kartoffeln angebaut werden. Auch Kartoffeln, die von solchen Feldern stammen, selbst, wenn sie scheinbar gesund aussehen, sollte man nie als Saatgut verwenden.

Durch das Auftreten des Kartoffelkrebses, der seit 1907 in Deutschland auftritt, ist der Kartoffelanbau am meisten bedroht. Aus diesem Grund besteht bei Neuauftreten der Krankheit polizeiliche Meldepflicht, damit rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden können. Wir stellen einige Kartoffeln mit typischen Merkmalen an Kartoffelkrebs in einem Fenster unseres Geschäftshauses zur Ansicht aus.

*

Mitgliederversammlung der Staatspartei.

Mit der am Donnerstag im „Ratskeller“ stattgefundenen Mitgliederversammlung begann die Ortsgruppe Merseburg der Deutschen Staatspartei ihre monatlichen Zusammenkünfte des Winterhalbjahres. Den Bericht über die Bezirks-Vorstandssitzung vom 13. September in Halle und die Rede von Dr. Schreiber gab Studiendirektor Dr. Koerlin. Er fügte zu den Gedanken der Rede, über die wir früher eingehend berichteten, noch eine Schilderung der neuesten außenpolitischen Entwicklung in England hinzu. Dr. Koerlin konnte über einige Entschließungen berichten, die in Halle angenommen wurden, Vorschläge, die nicht nur zum Abbau, sondern auch zu einem planmäßigen Aufbau unserer Wirtschaft führen können. Abbau sei aber auf jeden Fall am Platz bei den Gehältern der führenden Leute in Betrieben, die vom Staat subventioniert werden müßten (Mansfeld). Erwähnt wurde auch das Problem der landwirtschaftlichen Neuordnung, der Siedlung und Umsiedlung und der Vereinheitlichung des deutschen Staates. Es wurde im Zusammenhang mit dem letzten Punkt berichtet, daß man in Halle ein Volksbegehren vorgeschlagen habe: „Das Deutsche Reich ist in einen Einheitsstaat umzuwandeln.“

Den Ausführungen schloß sich noch eine kritische Stellungnahme einzelner Mitglieder zu der Sitzung in Halle an. Für den am kommenden Sonnabend und Sonntag in Berlin stattfindenden Reichsparteitag konnte trotz finanzieller Bedenken als Vertreter der Ortsgruppe der kaufmännische Angestellte Beister entsandt werden. Der Hinweis auf die Winterhilfe der Stadt und die Kulturvorträge der Deputation für Wissenschaft und Volksbildung beschloß den offiziellen Teil der Sitzung.

*

Verbindlichkeitserklärung des Reichstarifvertrages für das Bankgewerbe.

Der Reichsarbeitsminister hat die von den Tarifvertragsparteien beantragte Ausdehnung des beruflichen Geltungsbereichs der Allgemeinverbindlichkeit des Reichstarifvertrags für das deutsche Bankgewerbe vom 19. Dezember 1930 auf die Kreditinstitute der öffentlichen Hand abgelehnt. Es bleibt demnach der berufliche Geltungsbereich der Allgemeinverbindlichkeit des vorerwähnten Tarifvertrags auf die privaten Unternehmungen und Betriebe, die geschäftsmäßig Bank- oder Bankiersgeschäfte betreiben, beschränkt.

Gutscheine statt Bargeld.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Herbergsverband Sachsen-Anhalt Gutscheine zu 2, 5 und 10 Pfennig herausgebracht hat, die in den Herbergen zur Heimat an Zahlungsstatt entgegengenommen werden und gegen Unterkunft und alkoholfreie Verpflegung eingetauscht werden können. Es ist deshalb zu empfehlen, daß sich Haushaltungen, die oft von Bittstellern angegangen werden, sich mit diesen Scheinen versorgen, um sie zu gegebener Zeit verschenken zu können. Die Erfahrungen, die man bisher mit den Gutscheinen gemacht hat, sind durchaus günstig. Wer sie kauft und verteilt, trägt damit an seinem Teile dazu bei, dem Bettlerunwesen, das sich gerade in den Wintermonaten besonders auszudehnen pflegt, zu steuern.

*

Brotpreis-Erhöhung?

Obermeistertagung der Bäcker-Innungen.

Am Donnerstagnachmittag fand unter Vorsitz von Stadtrat Freiberger, Merseburg, ein Obermeistertag der Bezirke Naumburg, Zeitz, Weißenfels und Merseburg im „Feldschlößchen“ zu Weißenfels statt, welcher von über 20 Innungen mit 70 Delegierten besucht war. Der Vorsitzende und Landtagsabgeordnete Hellwig, Halle, referierte über die wirtschaftliche Lage. Nach reger Aussprache wurde eine Entschließung in dem Sinne angenommen, daß die allgemeine Winternothilfe den örtlichen Verhältnissen entsprechend unterstützt werden soll. Es wurde bedauert, daß die Arbeiterhilfe sich nicht an einem gemeinsamen Hilfswerk beteiligen will. Die Geschäfte haben viel unter den verschiedenartigen Sammlungen zu leiden, obgleich die Not der Zeit bei den kleinen Handwerkern zuerst mit an die Tür geklopft hat. Leider macht sich durch die Erhöhung der Mehlpreise eine

Steigerung der Brotpreise von 17 auf 18 Pf. pro Pfund

nötig, die, wenn die Mehlpreise bis nächste Woche anhalten, am 1. Oktober durchgeführt werden soll. Verschiedene berufliche Fragen wurden erledigt. Die Versammlung fand gegen 6 Uhr ihr Ende.

Flugveranstaltung in Leuna.

Hallische Piloten am Start.

Fluglehrer Bönig vom Flugplatz Halle-Nietleben führt am Sonntag über dem Gelände des Waldbades Leuna eine Flugveranstaltung durch, die ein reichhaltiges Programm zeigt: Kunstflüge, Ballonrammen, Fallschirmabwurf (kein Absprung), Preis-Höhenschätzen (die Zuschauer erhalten Freiflüge, wenn sie die Höhe des Apparats richtig schätzen) u. a. m. Zu Beginn der Veranstaltung werden die Zugangswege zum Waldbad polizeilich abgesperrt werden. (Siehe Inserat.)

*

Die Comedian Harmonists singen

Veranstaltungen im Gesellschaftshaus Leuna.

In dem Bestreben, die hohe Kunst der Konzert- und Theaterabende des Bildungsausschusses durch die leichtere Muse zu ergänzen, hat sich die Geschäftsleitung des Gesellschaftshauses entschlossen, von sich aus einige Veranstaltungen, vornehmlich heiterer Art, im kommenden Winter zu veranstalten. Ein alter Wunsch der Leunaer Einwohnerschaft findet damit seine Verwirklichung. Zunächst ist es gelungen, für den 1. Oktober die Comedian Harmonists zu verpflichten. Ihr Programm enthält alle die Schlager, durch die die Comedian Harmonists bekannt und berühmt wurden, die im Rundfunk dargeboten und auf Schallplatten festgehalten wurden. Sicherlich wird ihr Name seine Zugkraft auch hier ausüben und dem Bildungsausschuß ein volles Haus bringen. — Für einen späteren Zeitpunkt ist auch die Veranstaltung eines Kabarettabends mit erstklassiger Besetzung in Aussicht genommen. (Siehe die heutige Anzeige.)

Gemeinde Leuna.

Schwerer Sturz mit dem Motorrad.

× Leuna. Als am Donnerstag, gegen 16 Uhr, ein Kaufmann aus Bad Dürrenberg mit seinem Motorrad den Ortsteil Göhlitzsch durchfuhr, kam sein Rad auf der durch Regen glatt gewordenen Chaussee ins Rutschen, wodurch der Fahrer mit der schweren Maschine gegen einen Randstein sauste. Er überschlug sich und zog sich eine Sehnenzerrung sowie einen Knochenbruch am Bein zu. Ein vorüberkommendes Auto beförderte den Verunglückten sofort zum Arzt.

Evangelischer Gemeindeabend.

„Unser Volk im Entscheidungskampf um seine geistigen und sittlichen Grundlagen.“

× Leuna. Nach halbjähriger Pause fand als erste Veranstaltung des Winterprogramms am Donnerstag im Evangelischen Verein Neurössen ein Gemeindeabend statt. Nach einem einleitenden Gesangsvortrag des Kirchenchores, unter Leitung des Rektors Linke, und Begrüßungsworten von Pfarrer Lüttke, sprach Pfarrer Dr. Ernst, Creypau, über das aktuelle Thema „Unser Volk im Entscheidungskampf um seine geistigen und sittlichen Grundlagen“. Seine Ausführungen waren streng wissenschaftlich unterbaut, vielleicht zu wissenschaftlich für das Forum, vor dem sie gehalten wurden. — Folgende Leitgedanken seien daraus festgehalten: Es heißt heute aufzuräumen mit der Meinung, ein 70-Millionen-Volk könne nie untergehen. Wenn ein Organismus innerlich morsch und faul sei, breche er zusammen und sei dem Untergang geweiht. Die bürgerlichen Freidenker und die bolschewistische Weltanschauung drohten einen Kulturbolschewismus heraufzubeschwören. „Die Maschine ist unser Gott“ und „Nichts ist unsittlich, was der Mensch nicht selbst als unsittlich empfindet“, diese zwei Schlagwörter beleuchten kraß die Dinge. Auf der anderen Seite habe man gefragt: „Ist der Gottesbegriff vereinbar mit der naturwissenschaftlichen (physikalischen) Erkenntnis?“ Nach dem neusten Stand der Wissenschaft, die den Geist über die Materie stellte, sei darauf ein „Jawohl!“ zu antworten. Für den aufrechten Christen gelte es, sich zum Entscheidungskampfe gegen die antichristlichen Kräfte zu stellen. — Ein Sologesang von Frau Gleitz sowie weitere Vorträge des Kirchenchores halfen, dem Abend einen würdigen Rahmen zu verleihen.

Tageskalender.

Freitag, 25. September.

Union-Theater: Uneheliche Kinder; Fairbanks, der Sieger. — Kammerlichtspiele: Die Sache August Schulze.

Sonnabend, 26. September.

Siebecks Gastwirtschaft, Frankleben: Großes Massenkonzert.

Dürrenbergs dringlichster Straßenbau wird begonnen

Pflasterung der Straße nach dem Ortsteil Ostrau. — 6—8 Wochen Bauzeit.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Was lange währt, wird gut, und lange, lange hat der Ausbau der verkehrswichtigen Straße nach dem Ortsteil Ostrau auf sich warten lassen. Schon vor Jahren haben sich Bauausschüsse und das damalige Zweckverbandsparlament mit einer Verbesserung des Weges beschäftigt. Immer wieder mußten die Interessenten vertröstet werden. Die Kosten waren ein ewiges Hindernis und andere Aufgaben noch dringlicher. Die Hoffnung der Anlieger auf baldige Inangriffnahme erhielt neuen Auftrieb, als kurz vor Ostern ein Teil der Straße ausgeschachtet wurde. Die Freude dauerte aber nur ein paar Tage, da die Arbeit plötzlich wiedereingestellt wurde. Seit dieser Zeit kennzeichneten Sperrgeräte die „ewige Baustelle“. Mit Eintritt der Schlechtwetterperiode war die Straße kaum zu passieren und die damit verbundenen Verkehrsschwierigkeiten und Zwischenfälle häuften sich immer mehr. Aber nunmehr ist dieser Zustand bald zu Ende. Seit Donnerstag ist mit dem Ausbau der Straße begonnen worden. Im Gegensatz zur früheren Planung, nach der Chaussierung vorgesehen war, erfolgt die Ausführung in Porphyr-Kopfsteinpflaster. Die Straße erhält eine Fahrbahnbreite von 5,50 Meter und die seitlichen Fußwege werden durch rohgeschlagene Granitbordsteine abgegrenzt. Die Fußwege sind nicht einheitlich breit, genügen aber auf alle Fälle den augenblicklichen Anforderungen. Die Kosten verboten eine gleichmäßig breite Durchführung, da aus Sparsamkeitsgründen auf Grunderwerb verzichtet worden ist. Die Entwässerung der Straße erfolgt teilweise durch Sinkkästen oder offene, gepflasterte Ablaufrinnen quer durch den Fußweg. Die neue Höhenführung der Straße erfordert nur unwesentliche Abweichungen gegenüber dem jetzigen Zustand. Auf die Höhe der Hauseingänge wird weitgehendst Rücksicht genommen. Der Ausbau der Straße erfolgt zunächst bis zur Eisenbahnunterführung, also auf eine Strecke von ca. 400 Meter. Mit der Ausführung wurde die Firma Otto Barth, Leuna-Dürrenberg, beauftragt, die bei den ausgedehnten Straßenbauten in der neuen Siedlung bereits maßgeblich beteiligt gewesen ist. Bei dem Straßenbau werden etwa 20 Arbeiter Beschäftigung finden. Die Ausschachtungsarbeiten und Planierungen für das Kofferbett sind schon im vollen Gange. Die Bodenmassen werden innerhalb der Baustelle einplaniert und zur Herstellung der Fußwege verwendet. Als Bauzeit sind etwa 6—8 Wochen vorgesehen, vorausgesetzt, daß die Witterung keinen Strich durch die Rechnung macht.

Der Ausbau der Straße nach dem Ortsteil Ostrau bedeutet für die Erwerbslosenfürsorge eine wesentliche Entlastung. Sie ist besonders merklich, da auch bei den Kanalbauarbeiten in der Merseburger Straße eine große Anzahl hiesiger Bauarbeiter Beschäftigung gefunden hat. Hoffentlich wird nunmehr im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms auch an die dringliche Durchführung der Schkeuditzer Straße gedacht.

Vom Vaterländischen Frauenverein.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Land hatte kürzlich seine Helferinnen und Mitglieder in das Kaffeehaus Ortel zu einer Versammlung eingeladen. Nicht nur aus Dürrenberg, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung waren viele Mitglieder erschienen. Frau von Goldammer, Wehlitz, begrüßte die Erschienenen und dankte in herzlichen Worten den Damen, die sich bei dem Wohltätigkeitsfest in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, besonders Frau Amtmann Scharf und der Ortsgruppe Dürrenberg. Frau Direktor Oestreich, Neumark, gab den Rechnungsbericht über die Einnahmen und Ausgaben des Festes, das einen Reingewinn von 2107,87 Mark erzielt hat. Große Freude herrschte bei allen Anwesenden über den großartigen finanziellen Erfolg, der alle Mühe und Arbeit der Beteiligten aufs beste lohnt. Nicht zuletzt ist der hohe Reingewinn durch die Spenden und Sammlungen der Helferinnen in den verschiedenen Bezirken erreicht worden. In dieser schweren Zeit der Wirtschaftsnot, unter der auch unsere ländliche Bevölkerung schwer zu leiden hat, muß die Opferwilligkeit der Mitglieder besonders dankbar anerkannt werden. So trägt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz mit dazu bei, die im Aufruf unseres verehrten Reichspräsidenten gekennzeichnete Not zu seinem Teil an seinen Mitmenschen zu lindern. Einige sangesfrohe Damen aus Dürrenberg — besonders Fräulein Züge — erfreuten die Anwesenden durch den Vortrag einiger Lieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Gute Ernte.

§ **Atzendorf.** Die Kartoffelernte ist hier in vollem Gange. Der Ertrag fällt recht befriedigend aus, denn man rechnet im Durchschnitt mit mindestens 80 Zentner pro Morgen. Das ist ein Ertrag, der fast an den des vorigen Rekordjahres heranreicht. Auch die Rüben zeigen auffallend große Runkeln, 5 bis 7 Pfund schwere sind keine Seltenheit. Besonders erfreulich ist, daß die Luzerne einen guten dritten Schnitt liefert und auch das Gemüse tadellos dasteht. Mit der Futterernte kann man hier vollauf zufrieden sein.

Kreisjugendärztliche Beratungsstunde.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Sonnabendvormittag, von 9 bis 11 Uhr, hält der Kreisjugendarzt Dr. Witt, Merseburg, im Dienstzimmer der Kreisfürsorgerin, Schwester Valeska Weber, in der Allgemeinen Ortskrankenkasse, hier, wieder eine Beratungsstunde ab.

Schafstädt bleibt Meldestelle.

§ **Schafstädt.** Durch Beschluß des Vorstandes und des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Lauchstädt-Schafstädt sollte mit dem 1. Oktober 1931 die seit Zusammenlegung der Kassen hier bestehende Melde- und Zahlstelle aufgehoben werden. Der Beschluß hatte hier großes Befremden erregt, und es war von den Interessenten Einspruch erhoben worden. Wie die Kasse nun mitteilt, ist dieser Beschluß rückgängig gemacht. Lediglich die Beitragsausschreibungen werden von Lauchstädt aus erledigt, die Zahlungen der Beiträge, sowie Auszahlung von Krankengeld usw. werden weiterhin bei der hiesigen Meldestelle erfolgen. Damit ist den Wünschen der Versicherten entsprochen worden. Auch die für 12. September geplante Auflösung der Meldestelle des Arbeitsamts Halle ist zunächst auf den 12. Oktober verlegt worden. Es ist zu hoffen, daß das Arbeitsamt auch darüber hinaus die Meldestelle weiterhin hier beläßt.

Teure Heimat, sei gegrüßt.

§ **Schafstädt.** Zum Erntedankfest beabsichtigt die Landsmannschaft Schafstädt aus Leipzig ihrer Vaterstadt einen Besuch abzustatten. Die Leipziger Landsleute werden nach einer Rundfahrt durch unsere Stadt, Kranzniederlegung am Denkmal, nach dem „Schützenhaus" fahren, woselbst ein Frühschoppenkonzert stattfinden wird, in dessen Verlauf eine Begrüßung durch die Behörde und die Einwohnerschaft stattfindet, auch die beiden Gesangvereine „Germania" und „Liedertafel" werden bei dem Konzert mitwirken. Nach einer Besuchspause ist ein „Bunter Abend" mit Tanz geplant. Nachts werden die Gäste wieder nach Leipzig zurückfahren.

Zwangsversteigerung.

§ **Schkeuditz.** Am Donnerstagvormittag wurde das dem verstorbenen Fabrikbesitzer Otto Schaefer gehörige, 16 a 2 qm große Grundstück, Bismarckstraße 5, früher den Franzschen Erben gehörig, öffentlich versteigert. Der Wert des Grundstücks ist katasteramtlich auf 32 200 M. festgesetzt. Das Grundstück kam lastenfrei zur Versteigerung. Höchstbietender blieb Brauer Karl Thomas, Flughafenstraße 2 wohnhaft, mit 16 800 M. Der Zuschlag wurde sofort erteilt.

Gustav-Adolf-Feier.

§ **Kötschau.** Am Sonntag findet hier das Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Lützen statt, zu dem auch alle benachbarten Gemeinden herzlich eingeladen werden. Um 14 Uhr ist Festgottesdienst, um 16 Uhr Nachversammlung im Sackschen Saal. Superintendent Dr. Hagemayer, Pastor Müller und Pastor Schnabel werden Ansprachen halten. Der Lützener Posaunenchor, der hiesige Männer-Gesangverein und ein Soloquartett werden mitwirken. Jedermann ist willkommen.

Sitzung des Gemeindekirchenrates.

§ **Teuditz.** In der letzten Sitzung des Gemeindekirchenrates fand zunächst die Feststellung des Reichseinkommensteuersolls statt. Sodann wurde einstimmig beschlossen, Lehrer Löser ab 1. Oktober mit der vertretungsweisen Verwaltung des hiesigen Kantor- und Küsteramtes bis zur endgültigen Regelung zu betreuen. Der Beginn des Gottesdienstes wurde vom 1. Advent ab auf 8½ und 10¼ Uhr vormittags festgesetzt. In der Folgezeit soll bei öffentlichen Trauungen für Besucher des Gotteshauses, soweit diese nicht an der kirchlichen Feier beteiligt sind, ein Eintrittsgeld von 20 Pf. pro Person erhoben werden. Für die im Winterhalbjahr einsetzende Nothilfe wollen die kirchlichen Körperschaften mit den politischen Gemeinden Hand in Hand gehen.

Tod des ältesten Einwohners.

§ **Tollwitz.** Kürzlich starb hier der älteste Einwohner unseres Ortes, der Rentner Karl Sack, nachdem er erst am 16. d. M. sein 80. Lebensjahr vollendet hatte.

Weihe des Schulanbaues.

§ **Rampitz.** Die Weihe des an die alte Schule angebauten Schulsaales gestaltete sich kürzlich zu einer würdigen Feier. Nach dem Gesang einer Motette und Deklamationen der Kinder begrüßte Lehrer Poetzsch die Erschienenen und gab einen Überblick über die Entwicklung der Rampitzer Schule und den Anbau. Der Ortspfarrer Oehme hielt an Stelle des verhinderten Schulrats Benda die Weiherede, in welcher er nach Würdigung des äußeren Aufbaues der Schule die Wichtigkeit des inneren Aufbaues in der Erziehungsarbeit einer evangelischen Volksschule betonte. Er sprach auch die Glückwünsche der Kirchengemeinde Kötzschau aus. Landrat Bähnisch hob die Opferwilligkeit der Gemeinde in der schweren Notzeit hervor, für die Kinder einen zweiten Schulneubau zu schaffen, während Baurat Barth die Zweckmäßigkeit des Neubaues ins rechte Licht stellt. Nach der Schlüsselübergabe fand eine Besichtigung der Räume durch die Vertreter und Gemeindeglieder statt.

Kreissynode am 1. Oktober.

§ **Lützen.** Die Kreissynode, die wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage ausfallen sollte, findet auf Anweisung des Konsistoriums nun doch statt, und zwar am Donnerstag, 1. Oktober.

Arbeitsgemeinschaften des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins.

§ **Lützen.** Der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein unterhält in dem Kirchenkreis Lützen sowie auch in den Kirchenkreisen Hohenmölsen, Schkeuditz, Eilenburg, Atzendorf, Mansfeld, Neuhaldensleben, Aschersleben, Magdeburg und Wansleben Arbeitsgemeinschaften.

Postamtneubau gerichtet.

§ **Lützen.** Unser Posthausneubau ist gerichtet — in aller Stille! Keine Krone ziert den Dachstuhl. Keine fröhliche Feier bekundet, daß hier ein Abschnitt in der Bauperiode, die Anfang August begann, beendet ist. In kurzer Zeit wird das Dach den Wetterstürmen verwehren, das Gemäuer einzufeuchten. Das Gerüst für die Putzarbeit, den Klempner usw. steht bereits. So ist zu hoffen, daß zum 1. Oktober die äußere Arbeit vollendet sein wird. Zum 1. April 1932 soll die Verlegung des Postbetriebs in den Neubau erfolgen.

„Gut Holz!"

§ **Großgöhren.** Ein für Kegelsportler interessantes Resultat wurde beim Abkegeln des hiesigen Kegelklubs „Gemütliche Neun" erzielt. Herr Paul Krahmer konnte mit 100 Kugeln die Rekordzahl von 598 Holz als Sieg buchen. — Gewiß in Keglerkreisen selten zu verzeichnen.

dieses hohen Alters ist er noch außerordentlich rüstig und täglich auf dem Felde zu sehen, wo er noch tüchtig mitarbeitet. Wir gratulieren!

Feldverpachtung.

△ **Wethau.** Im „Deutschen Haus" fand hier die Verpachtung der hiesigen Gemeindeländereien auf weitere sechs Jahre statt. Zahlreiche Interessenten hatten sich eingefunden, so daß bald ein lebhaftes Bieten im Gange war. Die Erlöse aus der Verpachtung stehen in keinem Verhältnis zu den in früheren Jahren erzielten. Schuld daran ist die wirtschaftliche Notlage und damit die Geldknappheit, die in weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht. Die einzelnen Parzellen wechseln zumeist ihren bisherigen Pächter. Die Felder müssen ordnungsgemäß bearbeitet und in demselben Zustande, in dem sie übernommen wurden, wieder nach Ablauf des sechsjährigen Pachtvertrages abgeliefert werden. Über den Zuschlag entscheidet die Gemeindevertretung. Über 500 RM. wurden erzielt.

Beringte Rebhühner.

△ **Trebnitz.** Jagdpächter und Gutsbesitzer Ulrici hat im Jahre 1928 ein verwaistes Gelege Rebhuhneier durch eine Glucke ausbrüten lassen, die Rebhühner mit gelben Fußringen versehen und in Freiheit gesetzt. Von diesen Rebhühnern ist nichts wieder gesehen worden. In diesem Jahre hat er wieder ein Gelege so großgezogen und mit grünen Fußringen versehen. Es wäre wissenswert, in welchen Gemarkungen Rebhühner mit solchen Fußringen erlegt worden sind.

95 000 Mark Felbetrag in Teuchern.

△ **Teuchern.** Der Haushaltsplan der Stadt schließt mit einem Fehlbetrag von 95 400 Mark ab. Das sind 83 000 Mark mehr als im Vorjahre. Allein auf die Wohlfahrtspflege entfallen 210 000 Mark.

Rund um Querfurt.

Kreisärztliche Schulbesichtigung.

⊙ **Querfurt.** Am Donnerstag wurde die hiesige Stadtschule vom Kreisarzte, Medizinalrat Dr. Mennicke, einer hygienischen Besichtigung unterzogen.

Glasbläserkunst.

⊙ **Querfurt.** Dieser Tage war es den Schülern der hiesigen Schulen vergönnt, einen hochinteressanten Einblick in die Heimindustrie des Thüringer Waldes zu tun. Ein Glasbläser führte den Kindern seine Kunst vor und verstand es ausgezeichnet, mit vom Leben der Thüringer-Wald-Heimarbeit zu erzählen, so daß den Schulkindern viel Interessantes geboten wurde.

Motorspritzenprobe.

⊙ **Querfurt.** Am Donnerstagnachmittag fand die Probe der neubeschafften Motorspritze im Beisein der städtischen Körperschaften und des Spritzenabnahmebeamten aus Magdeburg auf dem hiesigen Roßplatze statt. Durch die Lieferfirma Flader (Joestedt i. Sachs.) wurde die wassergekühlte 600-Liter-Kleinmotorspritze stundenlang vorgeführt und ihre Gebrauchsmöglichkeiten hinlänglich und ausgiebig erprobt. Interessant war es, zu beobachten, wie die Spritze vier Schlauchleitungen wirkungsvoll bediente. Die Probe ist zur Zufriedenheit ausgefallen. Nach einem fachmännischen Urteil ist dies eine der modernsten Motorspritzen in der Provinz, und die Stadt darf mit Recht stolz auf die Verbesserung des Brandschutzes sein.

Vom Hirschbrüllen.

⊙ **Lodersleben.** Der September neigt sich seinem Ende zu. Die Hirschbrunst hat begonnen. Wenn auch erst schwach, durch die regnerische Witterung bedingt, kann man doch vom Walde her allabendlich das „Röhren" der Hirsche vernehmen.

Stadt Halle und Saalkreis

Beinahe gefaßt.

† **Halle.** In der Bernburger Straße wurde ein dort hingestelltes Fahrrad gestohlen. Der Dieb, der bemerkt worden war, wurde von einem Kraftwagenführer verfolgt. In der Rosenstraße warf er das Rad fort und konnte in der Dunkelheit entkommen.

Wieder ein Schwindler unterwegs.

† **Halle.** In letzter Zeit ist hier ein Betrüger aufgetreten, der sich mit einer Geschäftskarte einer hiesigen Buchdruckerei ausweist und angeblich für diese Bestellungen von Firmenstempeln und Stempelfarbkissen aufsucht. Bei Erteilung von Aufträgen schwindelt der Betrüger den Kunden vor, daß bei einer sofortigen Bezahlung sich der Preis von 3,50 RM. für die Gegenstände um 0,50 RM. ermäßigt. Dieser Schwindel ist ihm einige Male geglückt. Der Betrüger nennt sich Peter Speck und ist ca. 40 bis 42 Jahre alt. Man wolle den Schwindler bei weiterem Auftreten festnehmen lassen.

Ungeheizte Schulklassen.

St. Bürokratismus hat einen Kalender, aber kein Thermometer.

† **Halle.** Der Magistrat der Stadt Halle hat angeordnet, daß die städtischen Schulen noch nicht beheizt werden. In einer Entschließung hiergegen bringt der Hallische Lehrerverein zum Ausdruck, daß diese Anordnung des Magistrats sich unheilvoll auf das körperliche und geistige Wohl der Kinder auswirken müsse. Die Lehrerschaft lehnt jede Verantwortung ab. — Übrigens mehren sich zur Zeit in Halle Diphtherie-Erkrankungen in erschreckender Weise.

Auto gegen Zaun.

? **Ammendorf.** In der Hallischen Straße fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger infolge Versagens der Steuerung gegen einen Gartenzaun. Er mußte abgeschleppt werden. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt.

Frecher Raubüberfall.

Der Räuber läßt mit sich handeln.

? **Bruckdorf.** Auf dem Wege zur Arbeitsstätte in Benndorf wurde der Schachtmeister J. aus Bruckdorf plötzlich von einem aus einem Maisfelde auftauchenden, maskierten Mann durch Drohungen mit einer Pistole gezwungen, vom Rade abzusteigen. Der Maskierte forderte das ganze Geld, das J. bei sich habe, andernfalls wolle er schießen. Der Schachtmeister stürzte sich geistesgegenwärtig aber auf den Angreifer und geriet mit ihm in ein kurzes Handgemenge, bei dem ein Schuß losging, der aber keinen Schaden anrichtete. Der Angreifer schien solche Gegenwehr nicht erwartet zu haben, denn er forderte nun unter erneuten Drohungen nur einen Teil des Geldes, worauf ihm J. 10 M. aushändigte. Von dem Vorhandensein von 500 Mark Lohngelder, die für die Arbeiter einer Wegebaugesellschaft bestimmt waren, schien der Maskierte keine Ahnung gehabt zu haben, denn es wäre ihm ein leichtes gewesen, die am Rade befindliche Tasche, in der sich die Lohngelder befanden, mitzunehmen. Nachdem er das Geld erhalten hatte, verschwand er wieder in dem Maisfelde. Die sofort benachrichtigte Landjägerei konnte keine Spur finden, da auch der Schachtmeister nur wenig Angaben über das Aussehen des Täters geben konnte. Auf Grund des Vorfalls hat die Wegebaugesellschaft für die mit Lohnauszahlungen beauftragten Angestellten Waffenscheine beantragt. Die Art des Überfalls zeigte aber, daß es sich hier nicht um einen gewerbsmäßigen Wegelagerer handelte.

Aus dem Weißenfelser Stadtparlament

Ruhiger Sitzungsverlauf. — Undurchführbarer Antrag der KPD.

△ **Weißenfels.** Nach mehrmonatlicher Pause fand wieder eine Stadtverordnetensitzung statt, deren öffentliche Tagesordnung nur 6 Verhandlungspunkte aufwies, so daß sie bequem in einer halben Stunde hätte erledigt werden können. Da aber wegen einiger vorzunehmenden Wahlen die Wahlkommission allein 45 Minuten benötigte, um sich auf bestimmte Kandidaten zu einigen, so wurde die Sitzung mit bald einstündiger Verspätung eröffnet. Der kommunistische Stadtverordnete Beuthan, der ursprünglich erklärt hatte, er wolle nach seinem Ausscheiden aus der kommunistischen Fraktion als Fraktionsloser weiter im Stadtparlament verbleiben, hat sein Mandat niedergelegt. Ferner wurden 4 kommunistische Dringlichkeitsanträge bzw. eine Anfrage an den Magistrat verlesen, die nach Erledigung der Tagesordnung besprochen werden sollen. Die Höhe der Bürgersteuer dürfte nach einer Mitteilung des Vorstehers demnächst vom Staatskommissar engültig festgesetzt werden.

Der Magistratsvorlage betr. Bürgschaftsübernahme für Bauhypotheken wurde mit einem Abänderungsantrage der SPD. zugestimmt. Während man sich über eine Ersatzwahl zur Stadthebammenstelle und zur Wahl von Vertrauensleuten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen geeinigt hatte, war für die Ersatzwahl eines Schiedsmannsstellvertreters für den 3. Bezirk dies nicht möglich. Infolgedessen mußte über diesen „wichtigen" Posten durch 2 Wahlgänge entschieden werden. Der bürgerliche Kandidat Gustav Thieme wurde mit 18 gegen 10 Stimmen gewählt.

Der erste Dringlichkeitsantrag der KPD. fordert den Magistrat auf, das Dienstverhältnis aller Beamten und Angestellten, die mehr als 6000 Mark Einkommen beziehen, zu kündigen und neue Verträge abzuschließen, bei denen das Gehalt nicht mehr als 6000 Mark beträgt. Ferner sollen alle Ruhegehälter über 4000 Mark gestrichen werden. Der Antrag wurde als ungesetzlich von der Tagesordnung abgesetzt. — Ein Antrag, dem Stadtv. Schwarick (KPD.), der von einer Reise zurückgerufen werden mußte, die Reisekosten zu ersetzen, wurde mit den Stimmen der Linken angenommen. Angenommen wurde auch ein kommunistischer Antrag, die in der Notverordnung vorgesehene Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungssätze nicht durchzuführen, und ebenso ein Antrag der SPD., die Kürzung evtl. durch Gewährung von Naturalien wieder auszugleichen. Auf eine Anfrage der KPD. wurde vom Magistrat erklärt, daß die Verbreiterung der Naumburger Straße bei der Güthschen Brauerei vorläufig nicht zur Ausführung gelangen kann und eine Enteignung des Geländes deshalb vor der Hand nicht in Frage kommt. Während ein kommunistischer Antrag, das erforderliche Gelände der Gürthschen Brauerei kostenlos zu enteignen, der Ablehnung verfiel, wurde ein Antrag der SPD., das Enteignungsverfahren einzuleiten, mit Unterstützung bürgerlicher Stadtverordneter angenommen. Hierauf Geheimsitzung.

Backhausverpachtung.

△ **Uichteritz.** In Hackebeils Gasthof fand hier die öffentliche Verpachtung des Gemeindebackhauses statt. Der von Bäckermeister Weidenbach gezahlte Pacht betrug 2200 Mark. Bei der heutigen Verpachtung gab Herr Lindner, Kämmeritz, das Höchstgebot von 2650 Mark ab. Ihm wurde der Zuschlag erteilt, und bereits am 1. April 1932 wird er seine Pachtung antreten.

Siedlungsgelände.

△ **Poserna.** Der Gemeindeanger zwischen Schule und Gasthof wird seit einiger Zeit für Gärten urbar gemacht. Das Gelände, das früher besonders sumpfig war, ist in den letzten Jahren bedeutend entwässert worden, so daß die jetzigen Anpflanzungen und Gartenkulturen einen guten Erfolg versprechen. Gleichzeitig bringt der Anger, der bisher brach lag, eine gute Einnahmequelle für die Gemeindekasse.

„Da ist was geplatzt."

△ **Hohenmölsen.** In der Nacht platzte im Hause des Vorkosthändlers Schöbel ein Wasserrohr und verursachte eine große Überschwemmung, die die schlafenden Hausbewohner erst bemerkten, als sie von Vorübergehenden, die das Wasser aus dem Hause fließen sahen, geweckt wurden. Nach Abstellung der Wasserleitung durch die Polizei wurde die Wohnung ausgepumpt.

Neue Stadtväter.

△ **Hohenmölsen.** Kaufmann Hesselbarth und Kaufmann Kretzschmar sind an Stelle der ausgeschiedenen bürgerlichen Stadtverordneten Dr. Proeſe und Arbeiter Busch neu in die Stadtverordnetenversammlung eingetreten. Die Stadtverordneten hielten eine Sitzung zur Sichtung der 183 Bewerber um den Bürgermeisterposten ab. Kaufleute, Verwaltungsbeamte, Landtagsabgeordnete, Schlosser und andere Leute mit und ohne Verwaltungskenntnissen befinden sich unter den Bewerbern, von denen einige mit 150 Mark Monatsgehalt zufrieden sind.

Straßenbau.

△ **Wildschütz.** Einem schon lange bestehenden Übelstande wird jetzt dadurch abgeholfen, daß die Straße nach der Grube „Anna Antonie" und dem früheren Nödlitz vollständig umgelegt wird, neue Bordsteine und zum Teil neues Pflaster erhält. Die Arbeiten werden von Erwerbslosen ausgeführt. Zu den Kosten haben die Riebeckschen Montanwerke eine größere Summe beigetragen, da von ihnen die Straße am meisten benutzt wird. Nach ihrer Fertigstellung kann dann auch der Fußgängerweg (Kirchweg) für Radfahrer gesperrt werden.

Jagdverpachtung.

△ **Lobitzsch.** Die Jagdperiode der Gemeinde läuft in diesem Jahre ab. Der bisherige Preis betrug 660 Mark. Am 16. September war nun neuer Termin angesetzt. Das Höchstgebot gab Landwirt Rühlemann, Uichteritz, mit 900 Mark ab. Er erhielt den Zuschlag. Der bisherige Pächter war Dr. Wetzelt, Weißenfels.

Hohes Alter.

△ **Untergreißlau.** Der Landwirt Albert Köhler konnte dieser Tage seinen 88. Geburtstag feiern. Trotz

Handwerk in bitterer Not

Tagung des erweiterten Gesamtvorstandes des Mitteldeutschen Handwerkerbundes.

Der Gesamtvorstand des Mitteldeutschen Handwerkerbundes trat mit den Vorständen der Landesverbände des Bundes am 21. September zu einer aus allen Teilen des Bundesgebiets stark besuchten Tagung in Naumburg zusammen. Die Verhandlungen, in deren Mittelpunkt die mit der Wirtschaftskatastrophe zusammenhängenden Fragen standen, zeigten mit erschütternder Deutlichkeit den ganz furchtbaren und bitteren Ernst der Lage in Handwerk und Gewerbe. Berechtigte Empörung und Erbitterung kamen über die völlig unzulänglichen Maßnahmen der verantwortlichen Stellen gegenüber den elementaren Existenznotwendigkeiten des gewerblichen Mittelstandes zum Ausdruck und fanden ihren Niederschlag in folgender

Entschließung:

„Bitterste Not, dumpfe Verzweiflung und wachsende Verbitterung haben in weitesten Kreisen des Handwerks und Gewerbes ihren Einzug gehalten. Die Katastrophe, die unser Volk und unsere Wirtschaft aufwühlt und in ihren Grundfesten auf das stärkste erschüttert, hat die selbständigen Handwerker und Kleingewerbetreibenden endgültig an den Rand der Existenzvernichtung getrieben. Verzweifelt und mit tiefster Besorgnis um das nahe Schicksal ihrer Betriebe, Angehörigen und Mitarbeiter und um ihre in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit aufgebaut Existenz erfüllt, stehen die Männer, die Lebenszweck- und -aufgabe in ernster, verantwortungsbewußter Arbeit sehen, vor dem wirtschaftlichen und seelischen Zusammenbruch. Ihr Ende würde das Ende des unermüdlichen, freien Schaffens in selbstauferlegter Bindung an das Gemeininteresse bedeuten, würde die letzten Reste nationalwirtschaftlicher Kraftreserven vernichten, auf die der Wiederaufbau der Wirtschaft gestützt werden könnte.

Nicht um ihrer selbst, sondern um die Erhaltung deutscher Wirtschaft und deutschen Volkstums willen fordert das Handwerk mit aller Schärfe schnellste und endliche Erfüllung der Forderungen, die die Spitzenorganisationen des Handwerks seit Jahren erhoben und in gerechter Beurteilung ihrer Bedeutung für Volk und Wirtschaft gestellt haben. Befreiung von übermäßigen Steuern und Abgaben, Beseitigung der empörenden Steuerverzugszuschläge, wirtschaftlich begründetes Entgegenkommen bei der Steuereinziehung, Lockerung der Kartellpreise und des Lohnzwanges, Beseitigung der Hauszinssteuer, Befreiung des Wohnungs- und Baumarktes von den überholten Fesseln der Zwangswirtschaft, Aufhebung der Regiebetriebe, gesetzliche Bekämpfung der Schwarzarbeit sind Forderungen, denen trotz anerkannter Berechtigung unter völliger Vernachlässigung des gewerblichen Mittelstandes die Erfüllung bisher versagt blieb.

Die schlimmsten Gefahren für wirtschaftliche Voraussicht sind Unklarheit und Unsicherheit, Jahre hindurch ist experimentiert und gewurstelt worden, kostbare Zeit ist auf unnütze Theorienspielerei und rücksichtslosen Parteiegoismus verschwendet. Wir fordern die Tat! Heraus mit einem Wirtschaftsprogramm, das unter Abkehr von einseitiger Begünstigung des Sozialismus und der Großwirtschaft dem Volk die Möglichkeit zur Arbeit wiedergibt und die Bedeutung von Handwerk und Kleingewerbe nicht mit Phrasen, sondern durch bewußte Förderung und Beachtung würdigt.

Die Entwicklung hat unseren Warnungen leider nur zu sehr recht gegeben. Wir sind bereit, alles für den allmählichen Wiederaufstieg einzusetzen, wenn uns der Arbeitsraum wiedergegeben wird, den eine unvernünftige Wirtschaftspolitik uns entrungen und beschränkt hat. Es ist spät, sehr spät, bald wird es zu spät sein.

Der erweiterte Gesamtvorstand des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, dem Vertreter aller Handwerkszweige angehören, sieht sich erneut veranlaßt, in aller Deutlichkeit auf die Gefahren hinzuweisen, die ein neues Versagen unserer Wirtschafts- und Staatsführung heraufbeschwören würde, und muß die Verantwortung für den offenen Ausbruch der Verzweiflung in Kreisen des Handwerks und Kleingewerbes schon jetzt ablehnen. Er vertraut auf die zähe Kraft und Lebensenergie des von ihm vertretenen Berufsstandes, muß aber ungeschminkt und in aller Öffentlichkeit bekennen, daß die Grenzen der Lebensfähigkeit der Handwerksbetriebe nicht nur erreicht, sondern schon längst überschritten sind."

Im Sinne dieser Entschließung wurden dringende Telegramme an die Spitzenorganisationen und an die Reichsregierung abgesandt. Die vielstündige Arbeitstagung fand mit einem Appell an das Handwerk, gerade in der Notzeit geschlossen und fest zusammenzustehen, und mit einem einmütigen Bekenntnis der Treue und Organisation des Mitteldeutschen Handwerkerbundes ihren Abschluß.

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung · Buchbinderei
Hallische Straße

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Am Donnerstag blieb es im Dienstbezirk trocken. Die Temperatur konnte im Flachlande bis auf 14 Grad, auf dem Brocken bis auf 2 Grad über Null ansteigen. In Lugano, das im Bereiche der gleichen Luftmassen liegt, wurden bei Nordföhn 17 Grad erreicht. Die polnische Depression hat sich durch Warmluftzufuhr sehr gekräftigt. In ihrem Bereich kam die wärmere Luft zum Aufgleiten nach Osten. Sie brachte dabei Polen und Ostdeutschland Niederschlag. Die westliche Grenze des Regengebietes erreichte die Zwickauer Mulde, östlich davon blieb es trocken. In Polen und Schlesien fielen in 12 Stunden mehr als 15 mm Niederschlag, und in höheren Lagen des Erzgebirges und der Sudeten hat sich eine geschlossene Schneedecke gebildet. Die westliche Warmluft hat fast das Sauerland erreicht. Sie bringt uns in nächster Zeit Bewölkung und Erwärmung.

Aussichten: Bei Nordwind zeitweise trübes Wetter und stellenweise etwas Regen, in höheren Lagen Erwärmung, sonst wenig veränderte Temperaturverhältnisse.

Wetterdienststelle Magdeburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Winterhilfe im Magistrat.

Delitzsch. Der Magistrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit dem Beschluß der Stadtverordneten betreffend Kohlenlieferung für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Die Händler haben sich bereit erklärt, die Kohlen an die Hilfsbedürftigen zum Preise von 70 Pf. pro Zentner zu liefern. Bei Abholung von der Grube ermäßigt sich der Brikettpreis auf 50 Pf. Für Kinder bis zu einem Jahr soll wie früher Milch geliefert werden. Der Preis für das Mittagessen der Volksküche wurde auf 10 Pf. ermäßigt. Die Mehrheit der Stadtverordneten hatte sich für die Beibehaltung der Wohnungszwangswirtschaft ausgesprochen. Der Magistrat schloß sich dem an.

Tödlicher Sturz von der Kellertreppe.

† **Leipzig.** Am Montag ist im Grundstück Leipzig-Reudnitz, Grenzstraße 15, ein 71 Jahre alter Markthelfer die Kellertreppe hinuntergestürzt. Er wurde bewußtlos aufgefunden und mit Rippenbrüchen ins Krankenhaus St. Jakob gebracht. Dort ist er am Donnerstag verstorben. Fremdes Verschulden liegt nicht vor. Vermutlich ist der Verunglückte vom Schwindel erfaßt worden, an dem er seit einiger Zeit litt.

Einstellung von Luftpostverbindungen.

† **Leipzig.** Der Betrieb auf der Luftpostlinie Plauen—Gera—Leipzig (Mockau)—Dessau—Berlin wird mit Ablauf des 23. September und auf den Linien Nürnberg (Fürth) — Hof — Plauen — Zwickau — Leipzig (Mockau) und Dresden—Leipzig (Mockau) mit Ablauf des 25. September eingestellt.

Segelflugzeugunglück

bei Pöhla im Erzgebirge.

† Aue (Erzgebirge). Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Donnerstagnachmittag auf dem Fluggelände der Sächsischen Segelfliegerschule bei Pöhla. Infolge falscher Steuerung ging das von dem Segelflugschüler Hans Fleischer aus Berlin, 24 Jahre alt, gesteuerte Segelflugzeug bis auf 30 Meter herunter und sauste dann im Steilflug zu Boden. Da Fleischer das Höhensteuer nicht zog, schlug das Flugzeug hart auf den Boden auf. Während das Flugzeug verhältnismäßig wenig beschädigt wurde, erlitt der Flugschüler Fleischer einen schweren Schädelbruch, der seine Überführung in das Auer Stadtkrankenhaus notwendig machte, wo der Flugschüler seinen Verletzungen erlegen ist.

Straßenbahnzusammenstoß in Dresden.

† **Dresden.** Am Donnerstagvormittag sind an der Ecke Fürsten- und Dürerstraße zwei Straßenbahnzüge aufeinandergefahren. Ein Wagenführer der Linie 20, der von der Fürstenstraße her kam, hatte eine sogenannte elektrische Rechtsweiche stellen wollen. Im letzten Augenblick ist die Weichenzunge wieder zurückgeschlagen. Der Wagenzug setzte sich in Bewegung und fuhr einem anderen Wagenzug in die Flanke. Dabei wurden sieben Personen, meist durch Schnittwunden, verletzt.

Tödlicher Verkehrsunfall.

† **Mühlau** bei Penig. An der Kreuzung der Unteren Hauptstraße und der Staatsstraße fuhr ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde dabei vom Rad an eine Steinsäule geschleudert, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Oberbürgermeister ade!

† **Zeitz.** Oberbürgermeister Löffler, dessen Amtszeit abgelaufen ist, verabschiedete sich am Dienstag vom Magistrat und von den Beamten. Die Bestätigung des Amtsnachfolgers, Oberregierungsrats Nerger, steht noch aus.

Nachmachen!

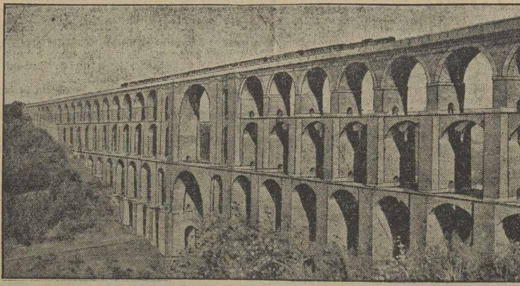
† **Greiz.** Der zweite Bürgermeister der Stadt Greiz, Dietrich, wird demnächst freiwillig in den Ruhestand treten, obwohl seine Wahlzeit noch nicht abgelaufen ist. Er nimmt seinen Abschied mit Rücksicht auf die schlechten Finanzverhältnisse der Stadt. Aus diesem Grunde soll auch der zweite Bürgermeisterposten nicht mehr besetzt werden.

Die Affäre Dr. Sichert.

Der Skandal zieht immer weitere Kreise.

† **Gera.** Zu der Angelegenheit des Dr. Sichert, der sich wegen Rauschgifthandels in Untersuchungshaft befindet, ist noch mitzuteilen: Wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz erfolgte in Nürnberg die Festnahme der Reisephotographen Ernst Kolb und Karl März, ferner in Stockheim des Kaufmanns Alfred Och und in Gera des praktischen Arztes Dr. Sichert. Dieser hatte dem Kolb und März durch Vermittelung des Och Kokain, das zu Betrugszwecken teilweise mit Borsäure gemischt war, zum Zwecke des Verkaufs im Ausland überlassen. Kolb hat ferner von einem Gastwirt in Erlbach-Hötschen, dem er gelbe Ockerfarbe für Salvarsan verkaufte, 3400 M. herausgeschwindelt. Weiter schädigte Kolb einen Schneidermeister, dem er falsche Vorspiegelungen hinsichtlich der Beteiligung an einem Photographengeschäft machte, um 3000 M. März schwindelte einem Gastwirt vor, er habe Schmugglerzigaretten aus Holland und benötige zum Auslösen 700 M., worauf ihm dieser den genannten Betrag aushändigte. Beim Öffnen der Pakete stellte sich heraus, daß diese nur Kohlenbriketts und Lumpen enthielten.

Deutschlands größte Eisenbahnbrücke.



Die Göltzschtalbrücke im Vogtland

ist die größte Eisenbahnbrücke Deutschlands; aber sie ist nicht nur durch ihre Größe hervorragend, sondern stellt mit ihrer eigenartigen Architektur auch eines der eindrucksvollsten Brückenbauwerke Deutschlands dar.

Sollte ein Mädchen entführt werden?

† **Bitterfeld.** Die Tochter des Schrankenwärters Winter in Serbitz hatte sich auf eine Anzeige in einer hallischen Zeitung um die Stelle einer Hausangestellten beworben. Einige Tage später fuhr vor dem Hause des Schrankenwärters ein Automobil mit zwei Herren und einer tief verschleierten Dame als Insassen vor. Einer der Herren gab sich als Bankdirektor aus Halle aus und wollte die Tochter Winters sofort im Auto mit nach Halle nehmen, damit sie sich „die Wohnung der neuen Herrschaft gleich ansehen könne“. Das Mädchen lehnte aber mißtrauisch über dieses seltsame Entgegenkommen, ab und stellte am Tage darauf in Halle fest, daß ein Bankdirektor dieses Namens in Halle überhaupt nicht existiert. Vermutlich hat es sich bei den Autoinsassen um Gauner gehandelt, die das Mädchen entführen wollten.

Nicht Worte, sondern Taten!

† **Stendal.** In der Sitzung des Kreisausschusses teilte der Landrat mit, daß er angesichts der allgemeinen Notlage auf ein Drittel seiner Bezüge als Vorsitzender des Kreisausschusses verzichte und einen Betrag von 100 Mark monatlich der Nothilfe in Tangermünde zur Verfügung stelle.

Todessturz von der Treppe.

† **Thale.** Der Angestellte Dietrich ist einem tragischen Unfall zum Opfer gefallen. Als er nachts in seine Wohnung zurückkehrte, glitt er auf der Treppe aus und fiel so unglücklich, daß er mit schweren Verletzungen ins Quedlinburger Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er bald nach seiner Einlieferung verschieden.

Der Schinken am Angelhaken.

† **Bernburg.** Eine nicht alltägliche Beute zog an der Eiserfurt ein Angler aus der Saale. Nachdem er sich lange in Geduld hatte üben müssen, saß plötzlich der Angelhaken fest, und zwar recht ordentlich. Die Rute bog sich bis zum Brechen: das mußte ja ein ganz kapitaler Bursche sein! Schließlich zog er einen richtigen fetten geräucherten Schinken von gut fünfundzwanzig Pfund Gewicht und dazu noch angebunden das Viertel einer Speckseite heraus! Bald war die noch guterhaltene Schlachtware geborgen. Wahrscheinlich stammt sie von einem Einbruch und wurde auf der Flucht ins Wasser geworfen. Petri Heil!

Schadenfeuer

Das Lagergebäude einer Samenhandlung zerstört.

† **Quedlinburg.** Einem großen Schadenfeuer fiel in den späten Abendstunden das von Wohnhäusern umgebene Lager- und Stallgebäude der Samenhandlung Otto Kersten, Rambergsweg 1, zum Opfer. Das Feuer ist im Dachgeschoß entstanden und mußte schon einige Zeit im Innern gewütet haben, ehe es mit weithin hörbarem Knallen auf der ganzen Front des Daches durchbrach. Das Gebäude enthielt Futtermittel, Sämereien und Futterrübensamen, die von den Flammen in einem gefährlichen Funkenregen durch die Luft geschleudert wurden. In den Ställen befanden sich mehrere Pferde, die gerettet werden konnten, während ein neues Kutschfuhrwerk verbrannte. Das Feuer ergriff fast das ganze Gebäude, nur auf der rechten Seite konnte ihm Einhalt geboten werden. Die dort lagernden Sämereien sind aber auch nicht mehr zu verwerten. Der Schaden ist beträchtlich. Über die Entstehungsursache ist man noch nicht im klaren.

Verhandlung gegen die Heteborner Mörder bereits im Oktober.

† Halberstadt. Die Verhandlung gegen die Mörder des Ehepaares Klump in Heteborn, Walter Zemper und Karl Fleischmann, findet voraussichtlich bereits im Oktober vor dem Halberstädter Schwurgericht statt.

Gemeinheit.

† **Eickendorf.** Ein hiesiger Erwerbsloser hatte sich einen viertel Morgen Pachtacker genommen und darauf Kartoffeln gebaut. Der Ertrag wurde ihm in einer der letzten Nächte von Dieben gestohlen. Da der Pächter eine große Familie hat, trifft ihn der Verlust um so härter.

Schweres Autounglück.

† **Kamburg.** Auf der Fahrt zum Jahrmarkt in Gera geriet ein Berliner Kraftwagen, der aus Nordhausen kam, auf dem steilen Mollschützer Berg in der Nähe des Gasthauses infolge Bruchs des linken Hinterrads ins Schleudern und prallte mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Der Chauffeur, Willi Chemnitz aus Quedlinburg, war sofort tot. Der Besitzer des Wagens und einer seiner beiden Begleiter erlitten leichte Verletzungen.

Als Leiche aus dem Wasser gezogen.

† **Falkenstein i. V.** Aus dem Thoreyschen Teich wurde durch herbeigerufene Taucher die ledige Marie Schmalfuß, die vermißt worden war, als Leiche herausgezogen. Die Selbstmörderin hatte ihren Mantel und Schirm am Ufer niedergelegt. Die erste Suche nach der Vermißten war ergebnislos gewesen. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Das siebenhundertjährige Tanna.

† **Tanna.** 1932 kann die Stadt Tanna ihr 700-jähriges Bestehen feiern. Urkundlich ist die Stadt im Jahre 1232 zum erstenmal erwähnt.

Eine dumme Sache

Oder: Borgen bringt Sorgen.

† **Burg.** Bei einer Brauerei in Burg stand ein Gastwirt aus Görzke etwas schwer in der Kreide. Die Brauerei gab ihrem Kutscher deshalb den Auftrag, bei dem Gastwirt nicht eher Bier abzuladen, als bis er die Schulden bezahlt hätte. Der Bierkutscher tat wie ihm geheißen. Er lud auch kein Bier ab, als ihm der Gastwirt 25 Mark auf den Tisch legte, weil es eben zuwenig war. Er strich aber dennoch das Geld ein und fuhr ab. Der Gastwirt muß von allen guten Geistern verlassen gewesen sein, als er einen Revolver zu sich steckte und auf seinem Motorrad den Bierkutscher verfolgte. Er versperrte ihm den Weg und zwang ihn mit vorgehaltenem Revolver, die 25 Mark wieder herauszugeben. Diese dumme Sache wird den Gastwirt nun eine Anklage wegen Straßenraubes einbringen.

Ausgrabungen.

† **Caaschwitz** bei Zeitz. Am Galgenberg wurden zwei bei der Ackerbestellung angeschnittene vorzeitliche Gräber in Steinsetzungen ausgegraben. Leider konnten die Gefäße und Feuersteinmesser nur in Scherben oder Stücken zutage gefördert werden, da die vorgeschichtlichen Gegenstände im Laufe der Jahre durch die landwirtschaftliche Bodenbearbeitung stark beschädigt waren. Ähnliche Ausgrabungen wurden früher auf dem Höhenrücken zwischen Seifertsdorf und Rauda gemacht.

Das nennt man Pech!

† **Frohburg.** Als eine Ausstellersfrau, die sich hier aus Anlaß des Jahrmarkts aufhielt, mit einem Handwagen auf dem Wege vom Bahnhof nach der Stadt war, fuhr plötzlich ein Motorrad auf den Handwagen auf. Dadurch wurde der Frau die Wagendeichsel in den Rücken gestoßen. Der Kraftfahrer, ein Arbeitsloser, bat die Frau, die Sache auf sich beruhen zu lassen, da er infolge seiner Stellenlosigkeit nicht in der Lage sei, die Arztrechnung, die er eigentlich bezahlen müßte, zu begleichen, und fuhr davon. Am Tage vorher war die Frau schon einmal von einem Motorradfahrer in Zeitz angefahren worden; dort war jedoch der Zusammenprall noch gut abgelaufen.

Gegen eine Granitsäule gefahren.

† **Schleiz.** An der Roten Brücke fuhr der Fleischermeister Oswin Gräsel aus Schleiz, als er der Schnellkraftpost Hof-Gera ausweichen wollte, mit einem Pferdegespann an eine Granitsäule. Gräsel wurde durch den starken Anprall von seinem Führersitz kopfüber einige Meter weit geschleudert und trug Verletzungen im Gesicht und am Körper davon. Auch das Pferd wurde verletzt.

Denkmal der Arbeitslosen

† **Westerhausen.** Die hiesigen Erwerbslosen haben durch Errichtung eines großen Sandsteindenkmals ein eigenartiges Erinnerungsmal geschaffen. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Arbeitslosen 1931.“ — Westerhausen hat einen der höchsten Prozentsätze an Arbeitslosen aufzuweisen.

Eine Zigarre angebrannt . . .

Wegen Brandstiftung festgenommen.

† **Schweinitz.** Von den Landjägern in Schweinitz und Seyda wurde der Urheber des Diemenbrandes in der Gorsdorfer Flur in der Nacht zum 16. September in der Person des Landwirts E. Müller, des Besitzer des Diemens, ermittelt. Wie Müller bei seiner Vernehmung angab, ist der Brand entstanden, als er sich in der Nähe des Getreidediemens eine Zigarre anbrannte. Der Fall wird für Müller dadurch unangenehm werden, weil er Schadenersatz bei der Versicherung beantragte und sich zunächst vollkommen unwissend gestellt hat.

Selbstmordversuch an der Hochspannung.

† **Pohlitz** b. Zeitz. In der Nacht vernahm ein Arbeiter in der Nähe des sog. Saugrabens ein Wimmern, ging der Sache nach und fand einen Mann am Leitungsmast der Hochspannung hängend. Es handelte sich um einen Kaufmann aus Bad Köstritz, der ausgeschäftlichen Sorgen den Freitod durch Berühren des Hochspannungsdrahts gesucht, aber nicht gefunden hatte. Der Selbstmordkandidat konnte von dem Arbeiter aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Mit starken Verbrennungen an beiden Händen wurde der Lebensmüde ins Krankenhaus gebracht.

Eisen und Liebe

ROMAN VON R. UTSCH

16) (Nachdruck verboten.)

Nachdem Karl die Türe fest verrammelt hatte, zündete er ein Licht an und bat Heinrich, sich auf die Holzpritsche zu legen, die sich in einer Ecke befand. Der junge Eisenbauer ließ sich stumm darauf nieder. Karl breitete noch einige Decken über ihn und machte sich dann selbst ein Lager auf dem nackten Boden zurecht. Bald verrieten regelmäßige und tiefe Atemzüge, daß beide eingeschlafen waren.

Erst am nächsten Morgen gegen neun Uhr wurde Heinrich wach. Anfänglich wußte er nicht, wo er war. Erst als er seine Umgebung näher in Augenschein nahm, erkannte er die Behausung des Köhlers, und die Geschehnisse des vergangenen Tages fielen ihm wieder ein. Der Kopf war ihm schwer und schmerzte ihn furchtbar; er war kaum imstande, einen richtigen Gedanken zu fassen. Der Köhler weilte nicht mehr in der Hütte, er mußte wohl schon bei der Arbeit sein.

Er erhob sich fröstelnd von seinem Lager und schlug den Rockkragen in die Höhe. Es war ihm entsetzlich kalt. Als er durch den Ausgang der Hütte ins Freie lugte, gewahrte er den Köhler. Er war wirklich schon tüchtig am Arbeiten; er schichtete herbeigefahrene Holzstücke zu einem großen Haufen auf. Der Schnee zwischen den Meilergruben war teilweise schwarz, und überall standen große Pfützen, die mit einer dünnen Eisdecke bedeckt waren, denn in der Nacht hatte es leicht gefroren. Auf dem Wege, der von der Hütte zum Dorfe führte, bewegten sich mehrere Fuhrwerke, die Eisen vom Hüttenplatz zum Güterbahnhof brachten. Die Fuhrleute knallten laut mit den Peitschen und neckten aus der Ferne den arbeitenden Köhler.

Als Karl seinen Gast bemerkte, ließ er von der Arbeit ab und kam auf ihn zu.

„Morgen, Heiner! . . . Nun, hast du gut geschlafen?“ Er lachte heiter und betrachtete Heinrich von oben bis unten.

„Du hast einen bösen Kater, Heiner, das sieht man dir gleich an. Aber deshalb brauchst du nicht so ein mieses Gesicht zu machen, denn der Kater vergeht bald wieder. Als ich noch so jung war wie du, kam mir das öfter vor, aber mit dem Alter legt sich das. Du mußt jetzt bei mir mal kräftig frühstücken, dann verschwinden die Schmerzen unter dem Haarboden von selbst. Wenn die Schmerzen dann noch nicht nachlassen, so wüßte ich noch ein anderes Rezept. Du mußt dann den Kopf in das kalte Wasser des Hüttengrabens stecken — das hilft auch.“

Er kniete vor einem mit Backsteinen gemauerten Ofen nieder und blies mit aller Kraft in die nur noch schwach glimmenden Kohlen. Er hatte das Feuer schon in aller Frühe angezündet. Bald flammte die Glut von neuem auf. Aus einer Schanze zog er trockene Birkenreiser, brach sie und steckte sie in den Ofen. Dann setzte er einen Kessel mit Wasser auf das Feuer. Heinrich saß auf der Pritsche und stützte den Kopf in die Hände.

„Verdeuwelt, Heiner, es tut mir sehr leid, daß ich jetzt mit dem Meilerbrennen soweit fertig bin. Die schöne Zeit ist vorbei. Es sind für mich stets die schlimmsten Monate, in denen ich nicht meinem Berufe nachgehen kann. Bald beginnt ja wieder die Arbeit im Hauberg, aber die gefällt mir auch nicht so recht. Ins Bergwerk gehe ich auch nicht gerne. Menschen, die so an die Freiheit und frische Luft gewöhnt sind wie ich, taugen zu nichts unter der Erde. Ich bin dem Schulzen dankbar dafür, daß er mich auf der Hütte beschäftigen will. Es wäre auch ganz schön da, nur der hochnäsige Platzmeister ärgert mich. Ich bin ein freier Mann und kann keinen Vorgesetzten über mir dulden. Der Platzmeister glaubt, mir befehlen zu können. Mir, Heiner, kannst du das verstehen?“ Er stieß ärgerlich ein Holzscheit in das prasselnde Feuer des Ofens. „So ein Kujon, ich werde ihm schon Mores lehren . . .“

In der letzten Hälfte des Winters und im Frühling wurden wenig Meiler gebrannt. Der Köhler war in dieser Zeit auf andere Arbeit angewiesen.

Bald begann das Wasser auf dem Ofen zu kochen. Karl goß gemahlenen Kaffee hinein, den er aus einer unförmigen, aus ungehobelten Brettern gezimmerten Kiste hervorbrachte. Darauf holte er noch Brot, Butter, Eier und Wurst herbei und servierte das Frühstück auf einem Brett, das auf dem Boden lag. Dann kramte er noch zwei schmutzige, schon arg beschädigte Tassen aus der Kiste hervor. „So, nun wären wir bald soweit“, murmelte er befriedigt und warf einen Blick auf Heinrich, der teilnahmslos noch immer vor sich auf den Boden stierte. Karl nahm nun bedächtig den Kessel vom Ofen, ließ ihn noch einige Minuten stehen und füllte dann die Tassen. Mit einer Routine, die einer guten Hausfrau Ehre gemacht hätte, schlug er sich ein Ei in den Kaffee, rührte mit einem Holzstäbchen darin herum und begann dann mit Behagen das Getränk zu schlürfen.

„Ha, das tut gut — das geht einem durch Mark und Bein . . Komm, Heiner, nimm Platz hier!“

Doch der blieb so unbeweglich, als ob er die Einladung gar nicht gehört habe. Karl wurde ärgerlich.

„Na, nun laß dich doch nicht solange nötigen! Nun los, iß mal ordentlich! Nur so kannst du die gestrige Hochzeit aus den Knochen treiben!“

Heinrich lächelte trübe.

„Danke, Karl, ich will nichts essen, denn ich habe keinen Hunger. Gib mir nur eine Tasse Kaffee — das genügt.“

„Donnerwetter, was ist denn eigentlich mit dir los, Heiner?“ sagte er, indem er ihm das Gewünschte reichte. „Du machst ein Gesicht wie 'n . . . Na, ich will's lieber nicht sagen. Hast du gestern abend einen Korb bekommen?“

„Frag nicht so dumm, Karl!“

„Daß dir etwas über die Leber gekrochen ist“, fuhr der Köhler unbeirrt fort, „das habe ich schon längst gemerkt. Hoffentlich hat dir der Ranzoni nicht den Kopf verdreht!“ Karls Stimme wurde mahnend und warnend: „Das ist ein Deuwel, Heiner! Nimm dich vor ihm in acht! Dem stecken noch immer die Hüttentage im Kopf, die der Schulze ihm vor der Nase wegschnappte. Daß du mit dem umgehst, kann man gleich merken. Es ist kein Geheimnis mehr im Dorf, daß es zwischen dir und deinem Onkel nicht mehr stimmt. Dahinter steckt Ranzoni, da kannst du sagen, was du willst . . . Der Schulze ist ein Mann, den ich verehre und liebe wie keinen anderen, für ihn gehe ich durchs Feuer. Deshalb will ich nicht hoffen, daß du . . .“

„Ach schweig, Karl!“

„Wenn du mit deinem Onkel einen Streit hast, so besteht für mich gar kein Zweifel, daß du die Schuld daran trägst. Ich vermute, daß der Ranzoni dich gegen ihn aufhetzt. Ich will keinem etwas Gutes geraten haben, der auch nur einen Finger gegen den Schulzen hebt. Ich habe weder Frau noch Kinder — ich habe nur den Schulzen, aber für den lege ich zu jeder Zeit den Kopf auf den Block!“

Seine Worte machten auf Heinrich keinen Eindruck. Er blieb stumm und trank langsam seine Tasse aus. Dann erhob er sich von der Pritsche.

„Was? — jetzt willst du schon gehen? — ohne auch nur das geringste bei mir gegessen zu haben? Das ist beleidigend für mich, Heiner! Es sieht dir wohl hier alles zu unappetitlich aus, wie?“

„Nein, Karl, bestimmt nicht! Aber ich kann mit dem besten Willen nichts essen — auch muß ich jetzt nach Hause!“

„Ich habe dich doch nicht etwa verletzt, he?“

„Ach, nein!“

Der Köhler sah ihn forschend und kopfschüttelnd an.

„Ich wollte mal gerne wissen, was für ein Floh dir im Kopf sitzt.“

Er zog ein Taschenmesser hervor und widmete sich dem Brot und der Wurst. — Heinrich klopfte sich den Schmutz von Rock und Hose und setzte sich seinen zerknüllten Hut auf.

„Willst du heute auch auf die Jagd, Heiner?“

„Das weiß ich noch nicht!“

„Es ist heute Treibjagd, man knallt schon gewaltig in den Bergen. Der Förster und sein zukünftiger Schwiegersohn, der Schulze, kamen auch drüben mit den Flinten vorbei. Der Schulze erkundigte sich noch nach dir. Als ich ihm sagte, du habest noch nicht ausgeschlafen, machte er ein saures Gesicht und ging weiter.“

Heinrich wandte sich dem Ausgang der Hütte zu.

„Gehst am besten auch auf die Jagd, Heiner. Die frische Luft wird dir guttun . . .“

Heinrich ging hinaus und marschierte dem Dorfe zu. Die Leute, denen er auf dem Wege begegnete, sahen ihm lächelnd nach, steckten die Köpfe zusammen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Das Wrack des deutschen Ozeanflugzeuges verschwunden.

Der Dampfer „Stavanger Fjord" teilte der „Associated Preß" durch Funkspruch mit, er habe die Stelle passiert, wo Rody und seine Begleiter gerettet worden seien. Von dem Wrack ihres Flugzeuges habe er nichts bemerkt. Es wird angenommen, daß das Flugzeug nach der Rettung der Flieger untergegangen ist.

Steuerbeamter bei der Pfändung überfallen.

Am Dienstag wollte ein Steuerbeamter in der Rheinhäuser Straße in Mannheim bei einem 38 Jahre alten verheirateten Schlosser eine Pfändung vornehmen. Während dieses Vorganges versetzte der Schlosser dem Beamten plötzlich mit einem schweren Kupferkabelstück mehrere Schläge von hinten auf den Kopf, so daß der Beamte zusammenbrach. Der Beamte konnte sich aber wieder aufraffen, worauf ein Kampf entstand, in dessen Verlauf der Täter den Beamten im vierten Stock über das Treppengeländer zu werfen versuchte. Der Schlosser wurde verhaftet.

Neuschnee in den Alpen

Die Bergstationen der beiden Innsbrucker Seilschwebebahnen melden bei andauernd kaltem Wetter 30—40 Zentimeter Neuschnee und Morgentemperaturen von minus 8 Grad. Bisher liegen aus dem Brixenthal und der Kufsteiner Gegend ausführliche Meldungen über Schneeschäden, insbesondere an den Obstkulturen, vor.

*

Zum Herbstbeginn leuchtet der gesamte Schwarzwald bis zu den oberen Talsohlen, und zwar bis zu 700 Meter herab, im Schneegewand, eine Erscheinung, die man seit vielen Jahren nicht mehr erlebte. Auf den Höhenkämmen hat es seit drei Tagen ununterbrochen geschneit, so daß sich auf dem Feldberg eine zehn Zentimeter hohe Schneedecke bilden konnte. Die Kälte beträgt in den obersten Gebirgslagen bis zu sechs Grad, in den Tiefenlagen und in der Ebene zwischen null und minus zwei Grad.

Um 100000 Mk. gekommen

Einer, der sein Glückslos nicht einlöste.

Aus Breslau wird gemeldet: In der Mittwochziehung der Volkswohllotterie sind zwei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Abteilung A und B des Loses 685 634 gefallen. Der Losinhaber hat damit also 100 000 RM. gewonnen. Dieses Glücksdoppellos wurde bei einer Lotteriebank in Breslau gekauft. Der Gewinner hat sich bisher noch nicht gemeldet.

Das Glückslos 685 634 hat eine eigenartige Geschichte. Bei der Lotteriekollektion lief Ende August eine Bestellung auf zwei Doppellose für zusammen 4 M. ein, und zwar von einem Ort außerhalb Schlesiens. Dem Besteller wurden am 31. August zwei Doppellose unter Nachnahme zugeschickt. Unter den beiden geschickten Losen befand sich auch das mit der Nummer 685 634. Die Nachnahmesendung wurde dem Besteller am 2. September vorgelegt. Der Besteller hatte jedoch die 4,65 RM. nicht zur Hand und schickte den Postbeamten mit dem Bemerken fort, wiederzukommen. Am 8. September kam nun verabredungsgemäß der Postbeamte wieder. Er traf jedoch den Besteller nicht an und ließ die Nachnahme nach Breslau zurückgehen. Auf diese Weise ist der ursprüngliche Anwärter auf das Glückslos um 100 000 RM. gekommen. — Der rechtmäßige Besitzer wird sich zweifellos bald melden.

Neuer Australien-London-Flug Kingsford Smith.

Der bekannte australische Pilot Kingsford Smith ist am Donnerstag früh von Wyndham an der Südküste von Westaustralien zu einem neuen Rekordflug nach England und zurück aufgestiegen.

Eine ganze Familie unter der einstürzenden Zimmerdecke begraben.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Wohnung eines Landwirts in einem Dorf bei Le Mans. Der Besitzer, seine Frau und seine beiden Töchter saßen in der Küche beim Mittagessen, als plötzlich die Decke einstürzte und die vierköpfige Familie unter sich begrub. Während der Besitzer und seine jüngste Tochter durch die herabstürzenden Balken erschlagen wurden, erlitten die Frau des Besitzers und die ältere Tochter lebensgefährliche Verletzungen.

750000 Mk. unterschlagen

Unglaubliche Mißwirtschaft in einer Gemeinde in Berlin.

In Köpenick begann ein Prozeß, der ein außerordentlich interessantes Schlaglicht auf die verbrecherische Art wirft, wie einige Gemeinden in Deutschland verwaltet wurden. In diesem Prozeß wird es sich herausstellen, daß der Gemeindevorsteher nicht weniger als 750 000 Mark erschwindelt und unterschlagen hat.

Der Gemeindevorsteher von Schöneiche, der 38jährige Hermann Albrecht, und der Gemeindekassenrendant Steffen sind angeklagt der Amtsunterschlagung, der Fälschung von amtlichen Urkunden, des gemeinschaftlichen Betruges und des Amtsverbrechens. Steffen war Gemeindesekretär und dann Rendant. Albrecht war zuerst Amtsgehilfe, nach dem Kriege Gemeindesekretär und wurde 1926 Bürgermeister. Er erfreute sich in Schöneiche großer Beliebtheit. Steffen und Albrecht haben zusammen Unterschlagungen begangen in Höhe von fast 750 000 Mark und damit eine außerordentlich ernste Lage für die kleine Gemeinde Schöneiche heraufbeschworen. Ein großer Teil der Einnahmen von Steffen und Albrecht wurden in einem leichtsinnigen Leben und in Rennwetten verausgabt.

Steffen soll 450 000 Mark Rennwettschulden haben.

Albrecht gesteht nur, einen Betrag von 40 000 bis 70 000 Mark unterschlagen zu haben. Ihre Unterschlagungen beziehen sich auf 3 Geldquellen, erstens unterschlugen sie die ordentlichen Einnahmen an Steuern, zweitens aber auch Gemeindekredite, die sie sich auf Grund von Betrug und Urkundenfälschung verschafften. Ihre Unredlichkeiten gehen zurück bis zur Inflation. Im Jahre 1925 fand eine Revision statt, bei der 20 000 Mark Defizit entdeckt wurden. Albrecht erklärte das als Steuerrückstände. Es waren hingegen Steuern vereinnahmt und nicht verbucht worden, doch muß dazu gesagt werden,

daß die Finanzkontrolle der Aufsichtsbehörde von ungewöhnlicher Unzulänglichkeit war. Albrecht verschaffte sich Kredite ohne Gemeindegenehmigung, und zwar auf Grund von Inseraten in Tageszeitungen.

Er verschaffte sich ferner Kredite mit Gemeindegenehmigung, aber auf Grund umgefälschter Beschlüsse, ferner Kredite mit ordentlicher Gemeindegenehmigung. Sie nahmen bei einem Herrn in Offenbach einen Wechselkredit von 20 000 Mark, Aussteller war Steffen, Akzeptant Albrecht. Dieser Wechsel war mit 20 000 Mark honoriert. Nach einem Gang durch viele Hände wurde er schließlich durch die Vereinsbank in Weinheim mit 7950 Mark ausgezahlt.

Offenbar sind also die Betrüger Betrügern in die Hände gefallen.

Trotzdem Albrecht und Steffen das merkten, mußten sie still sein. Sie stellten neue Wechsel aus in ungeraden Zahlen, um den Schein von Warenwechseln hervorzurufen, in Höhe von 30 000 Mark. Sie bekamen dafür in bar 1500 Mark. Sie sagen, daß sie 34 000 Mark an Wechseln benötigten, um 10 000 Mark zu erhalten. Bei der Girozentrale der Gemeinden hatte Schöneiche 15 000 Mark Kredit. Dieser Kredit wurde vom Bürgermeister auf 34 500 Mark ausgebaut. Gefälschte Beschlüsse der Gemeindevertretung zur Förderung der Neubautätigkeit wurden vorgelegt. Sie haben weiter eine Fülle von Darlehen auf Grund von falschen Angaben bekommen, alles, ohne die Genehmigung des Kreisausschusses, die notwendig gewesen wäre. Zur Erlangung der Kredite spielten gefälschte Beschlüsse der Gemeinde zur Errichtung eines Mehrfamilienhauses eine Rolle.

Im ganzen wurden 750 000 Mark unterschlagen.

Nach Aufdeckung der Unterschlagungen floh Albrecht nach Swinemünde, wo er sich unter falschem Namen in einem Hotel einlogierte. Dort machte er einen Selbstmordversuch, bei dem er sich so unglücklich in den Kopf traf, daß er erblindete.

*

Zuchthausstrafen für die ungetreuen Gemeindebeamten.

Das Schöffengericht Köpenick verurteilte die Gemeindebeamten Albrecht und Steffen wegen fortgesetzten schweren Amtsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von je vier Jahren. Außerdem wurde gegen Albrecht auf eine Geldstrafe von 1000 M. erkannt. Der Staatsanwalt hatte gegen Albrecht eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und 1000 M. Geldstrafe wegen Falschbeurkundung im Amt, gegen Steffen wegen schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit weiteren Delikten fünf Jahre Zuchthaus beantragt.

Sprengstoffanschlag auf das Landhaus eines Fabrikanten

Die Aachener Staatsanwaltschaft gibt erst jetzt bekannt, daß in der Nacht zum 19. September auf das Landhaus eines Fabrikanten in Büsbach bei Stolberg ein Sprengstoffanschlag versucht worden sei. Die Täter haben durch die Aufmerksamkeit eines Passanten, der seine Beobachtungen sofort der Polizei mitteilte, das Vorhaben nicht ausführen können und sind geflohen. Man hat sie bisher noch nicht fassen können. Im Graben des Zufahrtsweges zum Anwesen des Fabrikanten fand man am nächsten Morgen ein schwarz angestrichenes Fäßchen aus Holz, aus dem zu beiden Seiten ein starkes Eisenrohr ragte, das mit Sprengstoff gefüllt war. Ferner fand man eine Blechhülse, zwei Zündschnuren von 120 bzw. 80 Zentimeter Länge und ein Reagensglas, das eine Sprengkapsel enthielt. Außerdem entdeckte man in der Nähe ein dolchartiges Seitengewehr und einen geladenen Trommelrevolver.

*

Ein Schmuggler beobachtet die Verbrecher.

Wie die „L. N. N." zu dieser Mitteilung der Staatsanwalt weiter erfahren, will ein Stolberger Schmuggler wesentlich zur Aufklärung der Angelegenheit beigetragen haben. Er hatte in der fraglichen Nacht mit Waren bepackt die deutsch-belgische Grenze überschritten und fuhr auf seinem Fahrrad über die Landstraße Zweifall—Stolberg. Kurz vor dem Ortsteil Nachtigällchen

bemerkte er auf der Straße zwei Männer, die er für Zollbeamte hielt.

Er ergriff die Flucht und suchte zunächst Schutz im nahen Walddickicht, von wo aus er die beiden Männer beobachtete, die ebenfalls beladen schienen. In einiger Entfernung tauchten sodann Passanten auf, worauf die beiden sich in der Nähe des Schmugglers versteckten. Der Schmuggler konnte nunmehr hören, was sich die Männer im Flüsterton erzählten. Einer von ihnen sprach ein akzentfreies Deutsch, während der andere flämischen Dialekt verriet. Der Schmuggler

erfuhr nunmehr von dem geplanten Sprengstoffanschlag,

und als die beiden Männer das Versteck verließen, entfernte auch er sich und benachrichtigte die Polizei. Unverzüglich wurde die ganze Gegend durchsucht, ohne daß man aber zunächst irgendwelche Anhaltspunkte für die von dem Schmuggler gemachten Angaben erhielt. Erst am anderen Morgen fand man dann die Sprengkörper. Die Untersuchung der Sprengkörper ergab, daß sie fachmännisch montiert waren und bei einer Entladung eine fürchterliche Wirkung gehabt hätten.

Probeflug des „Akron"

Das neue amerikanische Riesenluftschiff „Akron", das größte der Welt, ist zu seinem ersten Probeflug aufgestiegen. Auf dem Gelände der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft hatten sich 75 000 Zuschauer eingefunden, die beim Anblick des mit deutschen Maybach-Motoren ausgestatteten Luftriesen in begeisterte Jubelrufe ausbrachen. An Bord befanden sich 111 Passagiere.

Der Vulkan Krakatau wieder in Tätigkeit.

Meldungen aus Batavia zufolge ist der Inselvulkan Krakatau wieder in Tätigkeit. Es erfolgten Ausbrüche, die die Höhe von 200 Meter erreichten. Die Feuergarbe ist weithin sichtbar.

Eine arktische Expedition ohne Menschen.

Das Arktisinstitut der UdSSR. hat mit den Vorbereitungen für eine eigenartige Arktisexpedition begonnen, an der kein einziger Mensch teilnehmen wird. Für die Expedition wird ein Boot gebaut, auf dem komplizierte meteorologische Apparate, System Professor Moltschanow, Aufstellung finden werden. Die Apparate werden die Windrichtung und Windstärke, den Luftdruck und andere Wetterverhältnisse, die für die Erforschung der Eisverhältnisse erforderlich sind, selbsttätig registrieren. Das Boot wird im nächsten Frühjahr in der Beringstraße in der Richtung von West nach Ost in See stechen. Die Dauer dieser interessanten „Expedition ohne Menschen" ist auf ein Jahr bemessen.

Falscher Alarm.

Die Reichsbahndirektion Hannover teilt auf Anfrage mit, daß in der vergangenen Nacht zwischen den Stationen Löhne und Herford ein Blockwärter an einer Brücke Lichtzeichen wahrnahm. Die Stationen wurden davon benachrichtigt, und zur Sicherheit wurden die Züge langsam über die Brücke geleitet. Die sofort eingeleitete Untersuchung verlief vollständig ergebnislos. Es wurde nichts Verdächtiges gefunden.

Kampf mit einem Haifisch

Ein 20jähriges Mädchen wurde bei West Palm-Beach beim Baden von einem Haifisch angegriffen, der ihm das rechte Bein abbiß. Ein Küstenposten eilte der Unglücklichen zu Hilfe, verscheuchte den Haifisch durch Schläge und brachte das ohnmächtige Mädchen ans Ufer. Der Haifisch folgte den beiden bis wenige Meter vom Strand entfernt.

„Prügelstrafe in Neuyork.

In Neuyork ist vor kurzem das erste „Spankitorium" (Prügelsaal, von to spankklapsen) eingeweiht worden, und zwar erfuhr als erster ein kleiner Taschendieb die Segnungen dieses Gemaches. Auf die Frage des Richters an die Mutter, ob sie den Jungen gehörig bestrafen wolle, erwiderte diese: „Jawohl, das will ich. Zwei Stunden soll er ganz ruhig auf einem Stuhl sitzen." — „Es wäre besser, wenn Sie sich auf den Stuhl setzten und den Kleinen fünf Minuten über Ihre Knie nehmen wollten. Wollen Sie das gleich tun, oder sollen wir ihn verurteilen?" — Jetzt plötzlich ist die Mutter bereit, ihren Augapfel zu züchtigen. Man bringt den Kleinen nun ins „Spankitorium". Ein Beamter legt den kleinen Übeltäter freundlich über seine Knie. Dann überreicht man der Mutter ein schmiegsames Stöckchen. Und mit einem Schlage entweicht nun alle mütterliche Zärtlichkeit. Wie ein Flammenschwert führt sie den Stock und verrät dabei eine eigenartige Übung. Aus den Augen des kleinen Missetäters rinnen aber die Tränen in Strömen. Hilflos versucht er, mit den Beinen abzuwinken. Umsonst, er erhält seine Ration.

Explosion im Kohlenbunker

An Bord des Frachtdampfers „Formigny" im Hafen von Brest hat sich eine schwere Explosion ereignet. Die Maschinen des Schiffes sprangen wahrscheinlich infolge einer Kohlenstaubexplosion im Kohlenbunker auseinander. Von dem Maschinenpersonal wurden 7 Personen auf der Stelle getötet; der Kapitän wurde verletzt.

Der Fluch der Vererbung.

Wieweit sich die schlechten und verbrecherischen Anlagen der Eltern auf die nachfolgenden Generationen vererben, zeigt folgendes Beispiel aus dem Gebiete der Kriminalstatistik. Die moderne Erbkunde, die die Grundlagen für die Veredlung der Menschenrassen abgibt, hat u. a. festgestellt, daß von einer 1740 verstorbenen Landstreicherin 826 Personen abstammen. Von denen waren 709 amtlich bekannt. Darunter befanden sich 181 Dirnen, 142 Bettler, 40 Armenhäusler, 76 Schwerverbrecher, und unter diesen 7 Mörder. — Es ergibt sich daraus, daß sich die schlechten Eigenschaften der Landstreicherin, die doch bestimmt keine Schwerverbrecherin war, nicht nur vererbt, sondern so gesteigert haben, daß sich sogar ein Hang zum Morden entwickelte. Dieser verbrecherische Zug zieht sich wie ein immer breiter werdender schwarzer Streifen durch die ganze Generationenfolge. Das schlechte Erbteil der Mutter wächst und verschlimmert sich ins Ungemessene; eine minderwertige Frau wird Stammutter einer ganzen Verbrechergeneration. Umsonst steht nicht in der Bibel (mag man zu ihr stehen wie man will): „Die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied . . ."

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlig für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

---

und flüsterten sich zu: „Jetzt geht der erst von der Hochzeit nach Hause. Er ist der letzte . . ."

Zu Hause begab er sich sofort auf sein Zimmer und zog sich um. Danach holte er von der Wand seine Flinte herunter und warf sich die Waffe über den Rücken. Aus einer Schublade nahm er Munition und steckte sie in die Tasche.

Unten im Hausflur erwartete ihn seine Mutter. Sie sah übernächtigt und bleich aus. Sie hatte die vergangene Nacht kein Auge zugetan.

„Heiner, wo bist du gewesen?"

Er gab keine Antwort — beachtete sie gar nicht.

„Wo willst du denn jetzt hin?" fragte sie wieder.

„Siehst du denn das nicht?" gab er grob und gereizt zurück. Er wollte an ihr vorbei aus dem Hause, doch sie hielt ihn am Arme fest.

„Heiner, hast du mit deinem Onkel gesprochen?"

Sein Mund verzog sich spöttisch, als er, sich rauh von ihr freimachend, erwiderte:

„Ich wüßte nicht, was der mir zu sagen hätte!"

Er riß die Haustüre auf und warf sie polternd hinter sich ins Schloß. Die Mutter wollte ihm nacheilen, doch zu schnell eilte er hinweg. Mit kummervoller Miene ging die Frau in die Wohnstube und ließ sich dort am Tische nieder.

Was war aus ihrem Sohne geworden, aus ihrem einzigen geliebten Kind? . . .

Doch sie kannte ja jetzt sein Leiden und den Grund seiner Veränderung. Jetzt konnte sie ihm helfen und sie hatte ihm schon geholfen. Sie dachte an den vergangenen Abend, an die Hilde und an Friedrich, ihren Bruder. Sie liebte ihren Sohn, doch ein großer Teil der Achtung, die sie früher vor ihm hegte, war verschwunden. Wie war es nur möglich, daß einen Linke, ihren Sohn, die Liebe zu einem Mädchen zu einem Trunkenbold und Liederjahn machen konnte? . . . War sein Charakter so schwach und wankelmütig, daß er nicht imstande war, eine Leidenschaft niederzukämpfen? . . . Hätte er nicht entsagen können — dem Onkel zuliebe? . . .

Sie verglich ihn mit dem Bruder. Wie klein und armselig kam er ihr neben dem Schulzen vor. Friedrich hatte seinen grenzenlosen Edelmut bewiesen. Sie hatte ihm alles gesagt, was ihr von der Hilde erzählt worden war. Noch nie waren ihre Worte so schwer über die Lippen gegangen, wie gestern abend.

Ruhig hatte er sie angehört, ohne auch nur einmal zu unterbrechen. Sein Gesicht blieb unverändert, nur ab und zu hatte es sich schmerzlich verzogen. Dann hatte er mit dem Kopfe genickt und gesagt: „Es kommt zwar sehr überraschend, doch — doch wenn die Sache so ist, gebe ich dich natürlich frei, Hilde. Ich trete gerne zurück."

Der Schulze besaß eine große Seele. Er konnte nicht nur arbeiten und Gutes tun, er konnte auch entsagen — stumm und geduldig entsagen. Er überließ die Hilde dem Neffen, doch er war ja schon alt und verlor nicht nur sie, sondern auch die Hoffnung auf ein trautes Familienglück. Er wußte, daß er nun einsam bleiben würde — einsam und allein sein Leben lang.

*

Heinrich ging noch nicht auf die Jagd, sondern lenkte seine Schritte wieder dem Wirtshause zu. Als er die Wirtsstube betrat, saß der Wirt hinter dem Schanktisch und las, gemütlich sein Pfeifchen rauchend, die neueste Ausgabe des „Siegener Intelligenzblattes". Erstaunt sah er von der Zeitung auf, als er den Eintretenden gewahrte. Heinrich hing, ohne zu grüßen, Flinte und Mütze an einen Kleiderhaken und bestellte sich mürrisch ein Glas Branntwein. Der Wirt erhob sich und brachte ihm das Gewünschte. Darauf ging er wieder an seinen Platz und betrachtete von dort aus den jungen Mann, der finster brütend vor sich auf den Tisch starrte.

Wie der sich verändert hat! dachte er. Früher der lebenslustige, fleißige, allgemein beliebte Heiner und heute ein düsterer und unfreundlicher Kerl, der einem noch nicht mal die Tageszeit bietet.

Der Wirt hätte gerne ein Gespräch mit dem Gast angesponnen; lange suchte er nach einem passenden Faden, endlich hatte er ihn gefunden und sagte, während er seinen Schnurrbart emporzwirbelte:

„Hast du es schon gelesen, Heiner? — Im ‚Intelligenzblatt' steht's: die Eisenpreise ziehen in diesem Jahre mächtig an. Die Hütterei wird immer rentabler. Ich glaube, der Schulze schlägt dieses Jahr gut tausend Taler mehr heraus . . ."

„Meinethalben hunderttausend!"

Jetzt merkte der Wirt, daß der Gast in seinem Grübeln nicht gestört sein wollte. Heinrich hob den Kopf ein wenig und trank in einem Zuge sein Glas aus. Der Wirt füllte es wieder.

Nach Mittag hielt ein Fuhrwerk vor dem Hause, und bald darauf trat Ranzoni in die Stube. Kaum bemerkte er Heinrich, ging er zu ihm und klopfte ihm lachend auf die Schulter.

„Heiner, dir hat es allem Anschein nach gestern auf der Hochzeit so gut gemundet, daß du auch heute noch . . ."

„Laß das, Ranzoni!"

Ranzoni bestellte ein Bier und setzte sich dreist dicht neben Heinrich. Fast spöttisch fragte er:

„Wie geht es dir noch, Heiner?"

„Miserabel!"

„So so, miserabel . . ." Der Wirt brachte ihm das Bier, und er tat einen kräftigen Schluck. „Also dir geht es schlecht, Heiner? Wahrhaftig, ich bedaure das! Aber ich weiß auch — weshalb!"

„Darauf brauchst du dir nichts einzubilden!"

„Du hast von der Hilde einen Korb bekommen?"

„Mag sie doch der Kuckuck holen! Ich will keine Hilde mehr."

„Du willst sie nicht mehr?" flüsterte hämisch lachend der Südländer. „Du darfst nicht immer lügen, Heiner! Nein, sage doch lieber: Ich kann sie einfach nicht haben! . . . Prosit, Heiner!"

„Ranzoni, wenn du nicht haben willst, daß ich dir den Schädel einschlage, dann schweige!"

„Ach, sprich doch nicht so, Heiner! Ich bin in Wirklichkeit noch der einzige Freund, den du hast. Es ist zweifellos ein Fehler von mir, daß ich stets jedermann die Wahrheit sage. Man sollte nicht so offen reden — aber nun, es liegt einfach in meiner Natur. Ist es dir übrigens schon bekannt, daß dein Onkel von deiner Liebe zu seiner Braut weiß?"

„Er weiß davon?"

„Er weiß alles!"

„Potz Element!!"

In diesem Augenblick traten einige Bergleute ein, das Gesicht bestaubt und in der Hand die ausgebrannten Grubenlichter. Sie hatten Morgenschicht gehabt und wollten sich nun „den Dreck aus der Kehle spülen", wie sie sich auszudrücken pflegten.

„Heiner, er weiß wirklich alles!"

„Das — das ist doch nicht möglich!"

„Die Hilde hat's ihm gesagt. Du mußt sie gestern belästigt haben!"

„Mensch!"

„Soviel wie ich hören konnte . . ."

„Wo?"

Ranzoni schob sein tückisches Gesicht nahe an Heinrichs Kopf und antwortete so leise, daß es sonst niemand in der Stube hören konnte:

„Ich habe heute vieles gehört . . . Es ist sehr interessant, Heiner, ich muß es dir erzählen . . . Ich war im Wald und habe dort Holz gefahren. Da ich noch nicht wußte, wie ich am vorteilhaftesten zu einem Haufen Holz herankammen konnte, ließ ich die Gäule stehen, um eine geeignete Fahrt zu suchen. Ich stand gerade hinter dem Holze, da kamen der Förster und der Schulze vorbei. Der Förster war sehr aufgeregt, er schüttelte immer den Kopf und sprach von einem Buben und Lumpen . . . Nun verhalte dich ruhig, Heiner, rege dich doch nicht auf! Dann hörte ich immer deinen Namen und den der Hilde. Aus den Bruchstücken ihres Gesprächs, die ich vernahm, konnte ich mir den Zusammenhang schon bilden . . . Aber weißt du, was dein Onkel sagte?"

Heinrichs Augen flammten und fieberten, sein Atem ging schwer.

„Was sagte er?" Er stieß die Frage so laut hervor, daß alle Anwesenden erstaunt die Köpfe wandten.

„Was sagte er? . . . Man sollte es nicht für möglich halten! Dein Onkel ist sehr, sehr böse auf dich . . ."

„Was sagte er?"

„Ich sollte schweigen, Heiner!"

„Gib mir Antwort, Mensch!"

„Gut, wenn du's mit aller Gewalt wissen willst, so sage ich dir's." Ranzoni wurde ganz leise. „Heiner, er sagte: Der Junge muß mal gründlich Prügel haben!"

Heinrichs Hand krallte sich um Ranzonis Arm, seine Augen leuchteten drohend und unheimlich.

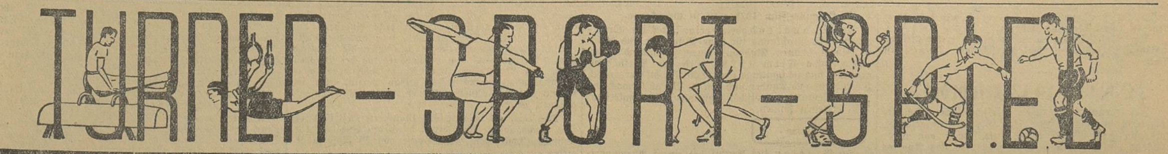
„Das hat er gesagt, Ranzoni?"

„Bestimmt! Weshalb sollte ich es lügen. Beschwören kann ich's! Jedes Wort konnte ich ganz deutlich hören!"

Ranzoni trank sein Bier aus und ging, teuflisch grinsend, hinaus. Als er draußen wieder auf seinem Wagen saß, murmelte er:

„Die Worte hatte ich gut erfunden. Wenn sie der Schulze auch nicht gesagt hat — zu fühlen bekommt er sie doch!" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0006



Fußball im Saale-Elster-Gau

Führungswechsel? . . .

Gute Aussichten des Pokalmeisters Schwarz-Gelb. — Der schwere Gang des Gaumeisters. — Naumburger BC. und SC. Grana sind Favoriten!

Die Sonntagstreffen bestreiten:

SC. Grana gegen Blau-Gelb Weißenfels,
Schwarz-Gelb gegen Sport-Club,
Naumburger BC. gegen Zeitzer SpV.,
Teuchern gegen Naumburg 05.

Sie entbehren auch diesmal nicht des besonderen Reizes, denn nur in Naumburg und Grana sind Favoriten vorhanden, während in dem Weißenfelser und Teucherner Spiel erst nach schwerem Kampf eine Entscheidung fallen wird. Und diese kann eine Änderung in der Führung der Tabelle bringen! Wenn auch die Aussichten für **Schwarz-Gelb** im Weißenfelser Derby gute sind, so darf er doch nicht vergessen, daß der **Sport-Club**, trotz seiner Niederlage vom letzten Sonntag, zu einer Überraschung sehr wohl fähig ist! Also alle Vorsicht walten lassen! Ein Sieg könnte die Tabellenspitze für den Pokalmeister bedeuten, wenn nämlich der Gaumeister **Naumburg 05** seinen Gang zur **SpV. Teuchern** nicht zum Erfolg gestalten kann. Und auch dies ist sehr leicht möglich, da er auf dem unebenen Platze in Teuchern meist Mühe und Not hatte, und schon oft etwas dort ließ. Selbst ein Unentschieden bringt schon den Wechsel! Der Meister hat den verletzten Jakobi nicht zur Stelle. In diesem Falle würde auch gleich noch der **Naumburger BC.** sich vor den Meister an die 2. Stelle setzen, da man hier mit Bestimmtheit annehmen möchte, daß derselbe daheim die **Zeitzer Sportvereinigung** schafft! Diese müßte schon unerwartet gute Leistungen zeigen, wenn sie die Berechnungen in Naumburg über den Haufen werfen wollte. Naumburg fährt wieder schwerstes Geschütz auf, wo Zeitz normal nicht ankommen kann! Nun kann aber beim Eintreffen dieser Voraussage doch **Blau-Gelb** den letzten Tabellenplatz nicht mit Zeitz tauschen, da sich der **Sport-Club Grana** daheim ja doch von Blau-Gelb nicht schlagen läßt, weil er selbst Appetit hat, den Anschluß an die Spitzengruppe wiederherzustellen. Und warum sollte gerade Blau-Gelb die Granaer „Tradition" brechen?

In der **Reserveklasse** geht es mit „Volldampf" weiter! **Naumburg 05** hat **Wacker Corbetha** als „Frühschoppengast", wobei ein Naumburger Sieg möglich ist. — **Sport-Club** hat **Roßbach** daheim, wodurch wir an seinen Sieg glauben möchten. — **TuR. Weißenfels** empfängt den **Naumburger BC.** Ob dieser die Punkte mit heimnehmen wird? — **Markwerben** hat zum Stiftungsfest **Schwarz-Gelb** als **Partner**, und glauben wir an die „Festesfreude". — **Kösen** will sich rehabilitieren! Ob dies aber gerade bei **Blau-Gelb** möglich ist; allerdings der eigene Platz! Der Tabellenerste **Polizei** muß zu **Fortuna**, wo die Punkte nicht sehr feil sein werden!

*

Die deutsche Mannschaft für den Länderkampf gegen Dänemark

Für den Fußball-Länderkampf gegen Dänemark am Sonntag in Hannover hat der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes endlich folgende Mannschaft aufgestellt: Kreß (Rot-Weiß Frankfurt); Schütz und Stubb (beide Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Leinberger (Spielvereinigung Fürth), Knöpfle (FSV. Frankfurt); Tibulski, Czepan, Kuzorra (alle Schalke 04), Richard Hofmann (Dresdener Sportclub), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

*

Der Länderkampf wird vom Rundfunk übertragen.

Das am Sonntag in Hannover stattfindende Fußballänderspiel Deutschland gegen Dänemark wird, wie uns mitgeteilt wird, durch den Rundfunk übertragen.

Schon jetzt ist die Anteilnahme an dem Spiel ungeheuer. Die Kampfstätte nimmt kaum mehr als 30 000 Besucher auf. Über 50 000 Anforderungen von Eintrittskarten sind aber bereits erfolgt.

*

Dresdner Sportklub in Halle

zum Stiftungsfest beim FC. Wacker.

Am Sonntag, 11. Oktober, begeht FC. Wacker Halle die Feier seines 31jährigen Stiftungsfestes. Als Gegner im Jubiläumsspiel hat Wacker die stärkste Elf des Dresdner Sportklubs verpflichtet.

Radsport

Mannschaftsrennen

auf dem Holzoval in Halle am 27. September 1931.

Feststehende Mannschaften für den „Großen Herbstpreis" am 27. September sind nach Nennungsschluß folgende:

Wend-Jung, Wippert-Kühne, Wesoly-Greisheim, Fenk-Hoppe, Lindau-Weiser, Walther-Kohlenhardt u. a. Wir nennen nur diese Mannschaften, da nur unter diesen der Sieger zu suchen ist. Bestünde noch die Paarung Horn-Wippert, dann ständen auch die Sieger fest. So muß Wippert seinen Freund und Partner Horn entbehren und ist auf seinen Wunsch mit seinem Tandempartner Kühne gepaart. Sie dürften regulär kaum Sieger werden. Vielmehr sehen wir die Sieger in der glücklichen Zusammenstellung Fenk-Hoppe. Fenk ist von dem Gesamtfelde der beste Spurter und Hoppe ein sehr begabter Tempofahrer. Wenn sich beide verstehen, können die Sieger nur Fenk und Hoppe heißen. Im Vorgabefahren hat Wippert allererste Siegesaussichten, wenn er stärker ist als seine Nerven.

Die Dauerrennen

werden am Sonntag nach einer anderen Formel gefahren insofern, als bei fliegendem Start usw. wie immer, der über 4×25 Kilometer gehende „Herbstpreis" nach Punkten gewertet wird. Und zwar bekommt der Sieger eines jeden Laufes 0 Punkte, der nächste 1 Punkt, die nächsten 2 bzw. 3 bzw. 4 Punkte. Jeder Fahrer muß also in jedem Lauf ganz aus sich herausgehen, wenn er die wenigsten Punkte auf sich vereinigen und als Sieger die Ehrenrunde fahren will.

Das Schlußtraining vor dem Renntage beginnt Sonnabend pünktlich 16 Uhr.

Ruderer als Leichtathleten!

Nachahmenswert für Merseburg!

Seit langem spielen die hallischen Rudervereine Nelson, Böllberg und Ruderklub in der Leichtathletik eine recht gute Rolle. Obwohl ihr Hauptbetätigungsfeld das nasse Element ist, stehen die Leichtathletik-Sportfeste, die alljährlich die Leichtathletik-Saison der Ruderer beschließen, auf sehr beachtlichem Niveau.

Es ist weiter eine bekannte Tatsache, daß auch die Handballmannschaften der drei genannten Rudervereine als recht spielstark bekannt und mit tonangebend innerhalb des Deutschen Ruderverbandes geworden sind.

Leichtathletik und Handball als Ergänzungssport sind in Halles Rudervereinen Selbstverständlichkeit geworden! Das Leichtathletik-Sportfest der drei Vereine findet am Sonntag, 27. September, auf dem städtischen Sportplatz am Gesundbrunnen statt.

Wie wäre es, wenn sich auch unsere Merseburger Wassersportler, wir denken nicht nur an die Merseburger Rudergesellschaft, sondern auch an den Kanuklub, die Leichtathletik, vielleicht auch bis zu einem gewissen Grade, das Handballspiel als Ergänzungssport in ihr Programm aufnehmen?

*

Olympia-Expedition der Ruderer gesichert.

Im Gegensatz zu allen anderen deutschen Sportverbänden sind die Ruderer aller Olympiasorgen enthoben. Ihr Olympia-Fonds, der sich bereits auf 30 000 Mark belief, ist durch das Erträgnis der Grünauer Meisterschafts-Regatta auf 36 000 RM. angewachsen. Der Ausschuß des Deutschen Ruderverbandes hat deshalb beschlossen, von der Umlage, die der Karlsruher Rudertag beschlossen hat, nur 20 Pfennig von jedem aktiven Verbandsmitglied zu erheben, was dem Olympiafonds weitere 8000 Mark zuführt. Da die Expedition nur aus einem Achter und einem Doppelzweier besteht, also sich mit Begleitpersonen aus höchstens 15 Personen zusammensetzen soll, ist der Ruderverband in der angenehmen Lage, die Kosten der Expedition zur Not aus eigenen Mitteln aufbringen zu können.

Die deutsche Handball-Elf gegen Österreich

Am 4. Oktober treten sich in Wien die Handball-Nationalmannschaften von Österreich und Deutschland zum 6. Male im Länderkampfe gegenüber. Der Spielausschuß der DSB. hat folgende Spieler mit der Vertretung der deutschen Farben betraut:

Chuchra (Berlin); Gerloff, Krohn (Berlin); Theege (Berlin), Gebhardt (Fürth), Grabley (Hamburg); Zabel (Berlin), Vossenkaul (Aachen), Kaundynia (Berlin), Feigk (Darmstadt), Böhme (Freital).

Der Weißenfelser Polizist Froböse fehlt also. Seine verhältnismäßig schwache Leistung gegen die Balten mag ausschlaggebend gewesen sein.

*

Turner gegen Sportler

Merseburger Handball-Großkampf am 25. Oktober.

Am 25. Oktober findet auf dem Kasernenhof das Rückspiel statt zwischen einer Merseburger Turner-Handball-Städtemannschaft und einer gleichen Elf der Merseburger Sportler. Das Vorspiel, das auf dem

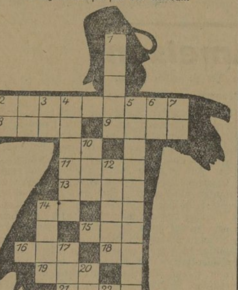
---

dazu gar nicht aus. Sie holt darum Hilfe. Zu zweit versuchen sie nun, den Gegenstand fortzubewegen, aber vergebens.

Jetzt kommen sie auf eine ganz geniale Idee. Die eine klettert über die andere von hinten auf die Kugel hinauf. Während nun die auf dem Boden befindliche Ameise von hinten her kräftig schiebt, läßt sich die obere vorn herunterfallen, indem sie das Kügelchen mit sich reißt und dieses zu einer kleinen Drehung nach vorn zwingt. Auf dem Boden angekommen, eilt sie um die Kugel herum nach hinten. Jetzt vertauschen sie ihre Rollen. Die eine, die zuerst geschoben hat, klettert von hinten auf die Kugel, die andere hält das Kügelchen fest, bis die Arbeitsgenossin oben ist, damit es sich nicht rückwärts bewegen kann. Oben angekommen, läßt sie sich ihrerseits wieder vorn herunterfallen, während die andere von hinten schiebt. So vertauschen sie immerfort ihre Rollen und bringen ihre Last allmählich dahin, wo sie sie haben wollen.

Der Rätselonkel.

Kreuzworträtsel für die Älteren.



Von oben nach unten: 1 Völkerstreit, 3 Präposition, 4 Münze, 5 Anbruch des Abends, 6 Präposition, 7 Tonstufe, 10 hygienische Maßnahme, 12 weiblicher Vorname, 14 Aschenkrug, 17 Kielwasser, 20 Partikel, 22 Baumfrucht.

Von links nach rechts: 2 Drama, 8 kleiner Kahn, 9 Hausvogel, 11 Erdwall, 13 Stadt in Holland, 14 Vorsilbe vor Adjektive, 15 englische Anrede, 16 persönliches Fürwort, 18 Schmerzensruf, 19 Göttin der Morgenröte, 21 Schallwerkzeug.

Für die Jüngeren.

Umstellrätsel.

ow nie ellirw tsi ab tsi hcua nie gew

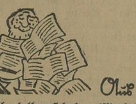
Richtig gelesen, entsteht ein bekanntes Sprichwort.

*

Gegensatzrätsel.

Süß — hügelig — Poesie — hoch — Himmel
munter — schmal — falsch — fehlerhaft.

Zu jedem der vorstehenden Wörter ist ein Gegensatz zu suchen; die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben, hintereinander gelesen, einen Monat



Aus der Mappe.

Charlotte Schulze (Merseburg), meine treue Mitarbeiterin, von der ihr (Jüngere und Ältere) oft Geschichten gelesen habt, die von ihrer Feder stammen, feierte am Mittwoch ihren 16. Geburtstag. Wir alle stellen uns auf in die Reihe der Gratulanten und bringen unserer Lotte die herzlichsten Glückwünsche dar!

Unsere Gratulation soll auch **Luzie Anlauf** gehören, die anläßlich der Reichs-Jugendwettkämpfe in ihrer Altersklasse Merseburger Stadtbeste wurde.

Über **Käte Spenglers** (13 J.) Brief habe ich mich sehr gefreut, vor allem auch über das hübsche Gedicht, das ich nachstehend abdrucke:

Großvaters Garten.

In Großvaters Garten vor dem Haus
Sieht es wirklich hübsch drin aus.
Die Leute, die vorübergehn,
Die bleiben meistens alle stehn,
Bewundern die Blumen in ihrer Pracht,
Zumal wenn schön die Sonne lacht.
Im Ottoweg ist's immer schön,
Da kann man viele Blumen sehn.
Die Gärten sind alle gut gepflegt,
Weil jeder großen Wert drauf legt.
Im Fliederbusch ein Vogelnest,
Nicht allzu hoch in dem Geäst.
Behütet wird's von den Bewohnern
Vor Katzen und — vor kleinen Stromern.
Damit im Frühjahr wieder
Die kleinen Vögel singen Lieder. —
Nun ist das kleine Reimchen aus
Vom Garten vor Großvaters Haus.

Dir und Annelies herzl. Grüße, auch von TT.

Gertraude Sanitz danke ich für die Beschreibung der Dornburger Fahrt. Vielleicht habe ich einmal Gelegenheit, das Gedicht hier abzudrucken. Das Käte-Traudi-Lilo-Bild ist recht hübsch. Herzliche Grüße!

Felix Schmidt gedachte in Kölpinsee (auf Usedom) unser mit feiner Ansichtskarte. Wir erwidern seine Grüße vom schönen Ostseestrand bestens und wünschen gute Erholung!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 39 25. September 1931

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Träume am Brunnen . . .

Betrachtungen über Merseburger Brunnen.

Von Charlotte Schulze, Merseburg (16 Jahre).

Ein goldener Septembermorgen.

Ich stehe im inneren Schloßhof. Mein erster Blick fällt auf den Neptunbrunnen. Er darf als ein Meisterstück des Barocks gelten. Was hat mich nur veranlaßt, daß meine Augen sich gerade auf den Schloßbrunnen richten? Der Grund dazu wird wohl sein, daß der Neptunbrunnen in dem malerischen Winkel unseres stimmungsvollen Schloßhofes steht. Der Brunnen, überdacht von der Seeroßgruppe mit dem den Dreizack schwingenden Neptun, getragen von im Dreieck emporstrebenden, säulenartigen Pfeilern, paßt vorzüglich zu dem hölzernen Verbindungsgang aus dem ersten Stockwerk des Schlosses hinüber zum Dom.

Mich überkommt ein Gefühl des Geborgenseins, und ich lehne mich an die Mauer des Brunnens, um die feierliche Stille zu genießen. Das Gemurmel wie Wellen dringt an mein Ohr, und ein zartes Stimmchen beginnt zu flüstern:

„Ich wurde 1605 von Melchior Brenner erbaut. Für mich folgte nun von 1618 ab eine unruhige Zeit, denn der 30jährige Krieg zog ins Land, und auch Merseburg blieb nicht verschont. Endlich nach 1648 wurde es ruhiger. Doch nach dem Tode Herzog Heinrichs war wieder Leben, und ich sah, wie König Friedrich in den Schloßhof kam, und sich die aufgestellten Geschütze und auch zugleich die Gefangenen im Turm besah. Dabei warf er sooft einen lächelnden Blick auf mich, denn damals war ich noch jung und stattlich. 50 Jahre später zog ein Teil der französischen Armee unter Napoleon ins Schloß zum Quartier. Da klangen zum erstenmal französische Laute an mein Ohr. Aber am anderen Tag zogen die fremden Soldaten wieder ab. Am 19. Oktober 1813 dröhnte Kanonendonner von Leipzig herüber, und am Abend erfuhr man in Merseburg den Ausgang der Schlacht. Von nun an war eine fröhliche Zeit. Blaue Husaren zogen ins Schloß und ergötzten sich am Abend an meinem frischen Wasser, dabei plauderten sie auch lustig mit mir über dies und das. Nachdem auch sie fort waren, wurde es endgültig still.

Träumende Menschen sitzen jetzt nur noch bei mir und erholen sich von des Tages Last und Mühe."

Plötzlich schrecke ich auf, denn fünf volle Schläge der Domuhr dringen an mein Ohr. Langsam erhebe ich mich. Habe ich geträumt, oder war es Wirklichkeit? Ich weiß es selbst nicht mehr.

Ich lenke meine Schritte nun nach dem alten Steinbrunnen am Domkapitel. An ihm ist nichts Bemerkenswertes. Aber es läßt sich auch auf der Bank neben ihm wundervoll träumen, wenn der Wind in den Blättern der alten Platane säuselt. Aus der Geschichte weiß ich, daß er 1515 erbaut worden ist.

Dann haben wir in Merseburg noch den Franzosenbrunnen. In dem Schacht dieses öffentlichen Brunnens wurde am 16. Dezember 1757 ein französischer Leutnant aufgefunden, der sich, schwer verwundet, aus der Schlacht bei Roßbach bis hierher geschleppt hatte und starb.

Nun kommt noch unser alter Marktbrunnen. Er wurde 1545 mit der Staupensäule errichtet. Darum hieß er auch Staupenbrunnen. Er erhebt sich auf 6 Säulen, den Abschluß bildet ein Ritter. In früherer Zeit wurde er als Ziehbrunnen benutzt. Das sieht man ja auch an der Rolle mit der rasselnden Kette. Blumenkästen mit Geranien schmücken ihn, und die Kinder haben ihre helle Freude daran, indem sie munter auf ihm herumtollen. 1681 wurde er erneuert.

Die Brunnen haben viele Jahrhunderte gerauscht. Menschen sind gekommen und gegangen. Aber auch heute sind unsere Merseburger alten Brunnen stumm.

Es ist bereits 6 Uhr. Ich muß eilen, daß ich nach Hause komme, denn um ½8 Uhr beginnt der Schulunterricht.

*

Mit dem Drachen in die Lüfte!

Von Inge Klingbeil, Merseburg (9 Jahre).

Es ist Herbst geworden, und die Jungen lassen ihre Drachen steigen. Meistens gehen sie dann zu zweien auf das Stoppelfeld. Der eine faßt den Drachen in die Rippen, der andere hat die Schnur und läuft tüchtig, damit der Drachen hoch in die Lüfte steigt. Er wickelt dann die Schnur immer weiter ab, bis sie alle ist.

Wenn der Drachen ganz oben steht und er schwänzelt immer hin und her, dann denken wir so im stillen: Da oben zu liegen im sonnigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0007

VfL.-Platz stattfand, endete bekanntlich mit dem überlegenen 10 : 4-Siege der Turner.

Das Spiel findet im Rahmen des ereignisreichen 25jährigen Jubiläums der Merseburger Turnerschaft statt.

Olympia 1932 gefährdet?

Auf Grund der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Europa sind jetzt Gerüchte aufgetaucht, die von einer Verschiebung bzw. sogar von einer Absage der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles wissen wollen. Besonders soll sich England für eine Verschiebung der Olympischen Spiele einsetzen. Wie wir jetzt aus London hören, sind dort aber bis jetzt offizielle Schritte in dieser Richtung nicht erfolgt. Die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Weltkrise dürfte den Ausschlag geben.

*

Das englische Olympische Komitee teilt nun auf Anfrage mit, daß die Meldung jeder Grundlage entbehrt und das Komitee selbst zu einem derartigen Punkte nie Stellung genommen habe, zumal die Mitglieder seit dem Eintritt der Börsenkrise überhaupt nicht mehr zu einer Sitzung zusammengekommen seien.

Verbindl. Nachr.

Saale-Elster-Gau (VMBV.)

Amtliche Bekanntmachung Nr. 6 vom 23. September.

VMBV.-Pokalspiele. Der Auslosung der Pokalspiele am Sonntag in Leipzig wird der 1. Gauvorsitzende beiwohnen, um, soweit dies möglich, die Interessen der Gauvereine zu vertreten. Die Vereine können sich dadurch die Kosten eigener Vertretung ersparen.

Spielverlegungen. Die Spiele 302 und 318 (Laucha gegen Weißenschirmbach) finden bereits 11.30 bzw. 10 Uhr statt. — Spiel 268 (Kösen II—Markwerben II) findet bereits vormittags 11 Uhr statt.

Neuansetzungen. Spiel 107 (SC.—05) findet am 15. November, 14 Uhr, statt. — Spiel 241 (ZSpV. I. Knaben—Trebnitz Knaben) findet am 1. November, 11 Uhr, statt.

Genehmigte Resultate. In den Spielen 1—20, 22 bis 32, 35, 36, 38, 39, 43, 44, 46, 49, 52 erhalten die Sieger die Punkte. — Spiel 21 Protest. — Spiel 33 Fortuna Punkte, da Rudi Hammer (SC.) II. Stammmannschaft. — Spiel 34 Blau-Gelb die Punkte, da Willi Kabisch (Uichteritz) nicht gemeldet. — Spiel 42 Dro. Punkte, da Trebnitz nicht angetreten. — Spiel 50 keine Punkte, da Krause (Grana), Herrenspieler, und Heinz Klitzschmüller (ZSpV.) nicht gemeldet. — Spiel 53 keine Punkte, da Gerh. Weise (Teuchern) und Ernst Kühling (Trebnitz) nicht gemeldet.

Karthotek. Es liegt im Interesse der Vereine, ihre Karthotek einer genauen Nachprüfung zu unterziehen, ob alle Mitglieder gemeldet sind. Denn außer den obigen nichtgemeldeten Spielern nahmen noch in anderen Spielen solche teil, z. B. Spiel 49 Egon Geiger und Werner Schmerbach von Trebnitz und Spiel 52 Gerh. Ulle II, von Schwarz-Gelb. Künftig wird das Mitwirken nicht gemeldeter Spieler bestraft.

Der Gauvorstand.

Saalegau.

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele im VMBV.

Verbindliche Mitteilung Nr. 12.

Wegen anderweitiger Platzbenutzung muß Spiel Nr. 102 (Dürrenberg—Lauchstädt II; Pol. Me.;) auf 13.30 Uhr vorverlegt werden. Oswald.

Olympia-Film 1928 rollt in Großkayna.

Am Sonnabendabend veranstaltet der Sportverein 1922 Großkayna für seine Mitglieder und Gäste in seinem schönen Klubhaus einen Filmabend. Der „Olympia-Film 1928“ wird zur Vorführung gebracht, und nachmittags von 17.30 Uhr ab werden sich Jugendliche und Knaben und von 20 Uhr ab Erwachsene an den Leistungen deutscher Sportsleute in Amsterdam 1928 erfreuen können.

In Kürze

In Breslau lief Nurmi bei einem Abendsportfest seinen Gegnern über 5000 Meter auf und davon. Er siegte, obwohl er teilweise bis zu 275 Meter Vorgaben aufzuholen hatte, in 15:08 Minuten.

Paavo Nurmi hat endgültig seine Zusage zu einem Start in Stuttgart gegeben. Der Finne bestreitet innerhalb eines internationalen Leichtathletikfestes, das am kommenden Sonntag in Stuttgart stattfindet, ein 5000-Meter-Laufen. Sein Hauptgegner wird wieder Syring (Wittenberg) sein, neben dem noch die besten süddeutschen Langstreckenläufer, mit Schilgen (Darmstadt) und Helber I (Stuttgart) an der Spitze, mit von der Partie sein werden.

Sportliteratur

Das neue Heft Nr. 38 von **„Motor und Sport“** bringt wieder viel Neues. Besonders ein Test des neuerschienenen kleinen Brennabor dürfte geeignet sein, die Neugier vieler auf diesen neuen Kleinwagen zu befriedigen. Ein Artikel über den Fahrradhilfsmotor der Ilo-Werke dürfte speziell für diejenigen Leser dieser Fachzeitung sein, die sich mit der Anschaffung eines Kleinmotorrades beschäftigen und technische Gesichtspunkte vorzufinden hoffen. Die bald hereinbrechende Winterszeit zwingt viel fahrende und reisende Automobilisten, die auch nachts viel unterwegs sein müssen, sich der Beleuchtungsfrage mehr zu widmen. Diesen Lesern kann der Artikel über Nebelscheinwerfer viel sagen. Die nun bald zur Neige gehende Sportsaison wird in diesem vielseitigen Heft recht eingehend behandelt. Berichte über die Ostdeutsche und die Westdeutsche Motorradmeisterschaft und über die Deutsche Klubmeisterschaft auf dem Grillenburgring bei Dresden sowie ein Rennbericht von Monza und der Nachtorientierungsfahrt des ADAC., Gau Berlin, geben im Verein mit den aktuellen kleinen Sportnachrichten ein genaues Bild.

Das reich und geschmackvoll illustrierte Heft ist durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zum Preise von 60 Rpf. zu beziehen.

Vereinsnachrichten

SpV. 99. Das Hallentraining beginnt Mittwoch, den 23. Sept., nach folgendem Plan: Dienstag, 6—7.30 Uhr, in der Albr.-Dürer-Halle: Mädchen; Mittwoch, 6—7.30 Uhr, in der Wilhelmstraße: Knaben; 7.30—10 Uhr: Herren und Jugend; Freitag, 6—7.30 Uhr, in der Pestalozzi-Halle: Mädchen; Freitag, 7.30—10 Uhr, in der Pestalozzi-Halle: Damen. Das Hockeytraining wird mit kommender Woche verlegt werden.

Sportverein von 1899 E. V. Zum Verbandsspiel gegen Favorit fahren Reserve und Liga 13.30 Uhr per Omnibus ab „Linde“. Unsere Mitglieder und Anhänger können sich restlos an der Fahrt beteiligen. Rückfahrt unmittelbar nach dem Spiel. Fahrpreis hin und zurück 1 RM. Nach der Rückkehr Zusammensein im Vereinsheim.

Allgemeiner Turnverein. Wir machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß wir zum Festumzug der Gauspielleute kommenden Sonntag, 13 Uhr, im „Schützenhaus“ antreten. Der Vorstand.

ATV., Spielabteilung. Spiele am Sonntag: Meisterklasse 10.45 Uhr, Reserve 9.45 Uhr, Jugend Treffpunkt 9 Uhr Gemeinschaftsbahnhof, I. Schüler 8.30 Uhr ATV.-Platz, II. Schüler 9.30 Uhr TVg.-Platz.

Der Spielleiter.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 24. September.

Der Arbeiter Wilhelm A. in Naundorf stand unter der Anklage, am 4. Mai 1931, im Gerichtssaale in Merseburg den Kriminalsekretär Öhlert öffentlich beleidigt zu haben. Er wurde bestraft mit 30 Reichsmark evtl. 10 Tagen Haft. Dem Beleidigten wurde das Recht zugesprochen, das Urteil je einmal in den beiden hier erscheinenden Zeitungen auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihr zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte die Frau Erna O. aus Bad Dürrenberg gestellt, der zur Last gelegt war, am 26. Juli 1931 Decken und Vorleger aus dem Fenster ihrer Wohnung nach der Straße zu ausgeschüttelt zu haben. Eine strafbare Handlung war ihr aber nicht nachzuweisen, weshalb sie freigesprochen wurde.

Einspuch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte der Tischler Karl H. aus Merseburg erhoben, der beschuldigt war, am 27. Mai 1931 in Merseburg auf einem Fahrrad sitzend die Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet zu haben, daß er in der Lage blieb, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten. Das Gericht ermäßigte die im Strafbefehl festgesetzte Strafe von 30 RM. auf 20 RM. evtl. 4 Tage Haft.

Der in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Hermann P. aus Pulverkrug stand unter der Anklage des Betrugs. Er hatte unter Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen der Wohlfahrtsämter Salzwedel, Gardelegen, Tangerhütte und Merseburg um je ein Paar Schuhe geschädigt. Seine Strafe wurde auf 16 Tage Gefängnis festgesetzt, die durch erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Der Schweißer Walter A. aus Leipzig war beschuldigt, am 26. November 1930 in Merseburg ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt und dabei die für solche Fahrzeuge erlassenen gesetzlichen Fahrvorschriften nicht beachtet zu haben. Seine Strafe wurde auf 30 RM. evtl. 6 Tage Haft festgesetzt.

Die Frau Gertrud G. aus Merseburg stand unter der Anklage, 70,86 RM. Krankenkassenbeiträge und 30,08 RM. Erwerbslosenfürsorgebeiträge, die sie von ihren Arbeitnehmern einbehalten hatte, nicht der zuständigen Kasse abgeführt, sondern für sich verbraucht zu haben. Sie wurde bestraft mit 40 RM. evtl. 8 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Walter B. war beschuldigt, im Juni 1931 die Stadtgemeinde Merseburg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um ein Paar Schuhe im Werte von 6 RM. geschädigt zu haben. Die Schuhe hat er dann an die Ehefrau Martha W. aus Merseburg verkauft, weshalb diese sich wegen Hehlerei verantworten mußte. Eine strafbare Handlung war aber beiden Angeklagten nicht nachzuweisen, weshalb sie freigesprochen wurden.

Der Arbeiter Walter Sch. in Kötzschen stand unter der Anklage, fremde bewegliche Sachen, nämlich Kartoffeln im Werte von 14 RM., dem Landwirt Max Hertel in Merseburg gehörig, und Gurken im Werte von 30 RM., dem Landwirt Friedrich Fronendorf gehörig, diesen Eigentümern in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Mitangeklagt wegen Hehlerei war der Invalid August Sch. aus Merseburg, weil er die gestohlenen Gegenstände an sich genommen hatte. Es wurde bestraft Walter Sch. mit 5 RM. evtl. 1 Tag Gefängnis, August Sch. wurde mangels Beweises freigesprochen.

Schöffengericht Naumburg.

Von Stufe zu Stufe.

Wegen Betrugs und versuchten Betrugs im Rückfalle, Urkundenfälschung und Unterschlagung wurde der Provisionsreisende Gustav L. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war früher Verwaltungsinspektor bei der Reichsbahn und hat durch Unredlichkeit seine Stellung verloren, so daß er jetzt als Provisionsreisender tätig ist. Wie schon in früheren Fällen, schickte er gefälschte Bestellscheine an seine Berliner Auftraggeber, und bezog dafür 48 M. Provision zu Unrecht. In einem zweiten Falle war die Fälschung sofort erkannt worden. Der Firma hat der Angeklagte einen Photographenapparat, den er als Muster erhalten hatte, unterschlagen.

Er spielt den Entrüsteten.

Der Reisevertreter Gustav L. aus Naumburg war wegen Urkundenfälschung und Betrugs angeklagt. Er hat eine Firma in Gera um 71 M. ihm gezahlter Provision geschädigt, da die Annahme der Sendungen mit der Angabe, es sei nichts bestellt worden, verweigert wurden. Dem Gericht lagen eine Anzahl Bestellscheine mit gefälschter Unterschrift vor. Der Angeklagte wies entrüstet zurück, diese gefälscht zu haben. In Rücksicht seiner Vorstrafen wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der falsch aufgefaßte Vertrag.

Nur zu oft glauben geschädigte Firmen, eher zu ihrem Gelde zu kommen, wenn sie Strafantrag gegen einen Schuldner stellen. Ein solcher Fall lag in einer Anklage wegen Untreue gegen die Schuhhändlerin Frau W. aus Querfurt vor. Seit einer Reihe von Jahren stand sie mit der Firma Tomrat in Geschäftsverbindung. Als es mit dem Bezahlen nicht klappte, machte die Firma einen Vertrag, daß die gelieferten Waren ihr Eigentum bleiben sollten, wobei halbjährlich abgerechnet wurde. Von anderer Seite wurden solche Waren gepfändet, mußten aber auf Interventionsklage herausgegeben werden. Es verblieben aber noch 1500 Mark Schulden. Diesen Betrag sollte die Frau veruntreut haben. Dieser Auffassung ist das Gericht nicht beigetreten, sondern hat die Frau freigesprochen. Es war eine irrige Auffassung der Firma, daß das aus Verkäufen gelöste Geld ihr gehörte.

Der ledige Feinmechaniker D. aus Naumburg war Helfer in einer christlichen Vereinigung, und hatte sich in dieser Eigenschaft sittliche Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Trotzdem er alle Zeugenaussagen für erlogen erklärte, hielt ihn das Gericht für überführt und verurteilte ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens in drei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Strahl, das ist doch gar zu schön. Wer doch das könnte — nur ein einziges Mal.

Wenn der Drachen ganz hoch steht, dann lacht er und spricht: Ha, ha, das ist was Feines hier oben, das nur ich kann und noch die Flieger, Vögel und der „Zeppelin“. Ha, ha!

Er guckt auch in die Schornsteine und in die Häuser hinein und sieht Papachen und Mamachen ganz klein. Er blickt über ganz Merseburg, und die Leute, Wagen, Autos, Kinder und Räder sind ganz winzig, man kann sagen, wie Spielsachen sehen sie aus.

Der Drachen besucht auch die Störche, Schwalben, Lerchen und Krähen. Er plappert, schnattert und unterhält sich mit ihnen. Das ist was Feines für den Schlingel. Immer noch höher will er steigen, und kommt zu den Wolken. Dort klammert er sich fest an und ruht aus, denn jetzt ist er schlapp und kommt nicht weiter. Endlich fliegt er von dannen und kommt zu den Englein in den himmlischen Saal. Da belauscht er sie und hört ihre wunderbare Musik und ihren schönen Gesang.

Aber bald wird er gerufen: Komm schnell herunter, wir wollen nach Hause. Dann steigt der Drachen mit einer traurigen Miene herab. Bald ist er wieder auf Erden und zieht betrübt nach Hause.

Gesammelte Blüten . . .

Stilblüten von allen Schulkathedern der Welt, der Welt, die unseren „älteren“ Lesern viel Vergnügen bereiten sollen.

Seit dem berüchtigten Professor Johann Georg August Galletti in Gotha erlebt die Stilblüte auf allen Kathedern der Welt einen immerwährenden Frühling. Nachfolgende Stichproben eines unfreiwilligen Professorenhumors zeugen nicht etwa von der Findigkeit eines jungen Witzfabrikanten, sondern sie sind der vollen Wirklichkeit entnommen. Sie sind in den jüngsten Jahren an verschiedenen deutschen Mittelschulen, Gymnasien und Realschulen gepflückt. Mögen sie nunmehr euch einiges Vergnügen bereiten!

„Und ich habe Ihnen zu sagen und habe es immer gesagt und sage immer, und der Herr Rektor hat gesagt, ich soll Ihnen sagen, und so will ich Ihnen sagen . . .“

„Varus war der einzige römische Feldherr, dem es gelang, von den Germanen besiegt zu werden.“

„Wo der Getreidebau nicht lohnt, wird gewöhnlich Vieh angebaut.“

„Er starb kurz vor seinem Tode.“

„Der Kaiser war selten krank; aber wenn er krank war, verlief die Krankheit immer tödlich.“

„Der Geburtstag des Augustes, der zur Zeit der Geburt Christi regierte, wurde mit Böllerschüssen gefeiert.“

„Die Wohlgerüche Arabiens werden oft genannt, aber wenn man hinkommt, sieht man nichts davon.“

„Von diesen schlechten Eigenschaften war er selbst nicht ganz frei, was er besonders nach seinem Tode oft zu hören bekam.“

„Die Kreuzfahrer zogen im allgemeinen der Anatolischen Bahn entlang.“

„Sie, Meyer, gehören überhaupt nicht unter anständige Menschen. — Kommen Sie zu mir aufs Katheder.“

„Zur Zeit des Plinius stellte man sich das Echo als eine Nymphe vor, die in Felsen nistet und den Knall einer Pistole mehrfach wiederholt.“

„Er zog den Säbel und schoß sich nieder.“

„Ich sehe wieder viele, die nicht da sind.“

„Was die Farbe des Mondes betrifft, so ist sie gewöhnlich groß.“

„Mit dem Schwerte in der Hand, bahnte sich der Leichnam einen Weg durch Italien.“

„Alexander ritt am Indus an der Spitze seiner Flotte.“

„Margarete von Anjou war ein ganz anderer Mann als Heinrich der Sechste.“

„Ohne Bewilligung des Reichstages durfte kein männlicher Thronfolger sterben.“

„Peter der Große ließ die Leichen, solange sie lebten, hängen.“

„Als die Feinde mit ihren Schiffen ins Land hereinfielen, durchstachen die Holländer die Deiche und setzten das ganze Meer unter Wasser.“

„Die Franzosen besetzten Mantua, um den Österreichern den Rücken abzuschneiden.“

„Unter Ludwig den Vierzehnten waren die Zierbäume gerade so zugeschnitten wie die Leute am Hofe.“

„Durch den Körper des Menschen geht eine Stange, die Rückgrat heißt. Auf dem einen Ende sitzt der Kopf, auf dem anderen sitzen wir selbst.“

„Im ‚Homer‘ kommt oft vor, daß die Götter trinken und rauchend beisammen sitzen.“

„Er hat sich durch Selbstmord enthauptet.“

„Wenn sich ein Mensch den Tod gibt, will es keiner gewesen sein. Man sah, wie seine Stirn ein finsteres Gesicht machte.“

„Beim Herein- und Hinausgehen müssen die Türen geschlossen bleiben.“

„Denken Sie an ein längliches Quadrat mit runden Ecken.“

„Wenn der Bauer nach Hause kommt, kommt's Vieh heim.“

„Cicero donnerte mit seinen Augen auf alle Staatsfeinde los.“

„Prinz Eugen konnte nicht mehr viel ausrichten, da er ohnehin schon tot war.“

„Es wäre am besten gewesen, wenn Friedrich der Große sich von dem Schlachthause zurückgezogen hätte.“

„Sie babbeln gerade, wie die Gänse krähen.“

„Mayer! Wenn Sie in die Klasse hereinkommen, meine ich immer, eine Eisenbahn käme dahergetrampelt . . .“

„Man darf ihn packen, wo man will, da kommt ein Blödsinn heraus.“

„Weil die Esel überall nur zwei Ohren haben, können Sie nicht weiterzählen.“

„Der Ochse kann nicht reden, weil er keine Sprache hat.“

„Der Mensch ist viel gescheiter als andere Tiere.“

„Alexander würde noch ganz Asien erobert haben; er wird aber demnächst sterben.“

„Die Tiroler sind ein sehr gebirgiges Volk.“

„Olaf der Sechste war der Sohn Woldemars des Zweiten, und alle Olafs hießen Olaf, bis auf den fünften, der Christian hieß.“

„Das übrige kann ich in aller Kürze übergehen.“

*

Ein regnerischer Spaziergang.

Von Bobby, Merseburg (14 Jahre).

Herrlicher Sonnenschein! „Heute abend gehen wir spazieren!“ sagte meine Freundin. — „Abgemacht, um ½6 Uhr hole ich dich ab!“

Es ist ½6 Uhr! „Ob es heute wohl noch regnet?“ dachte ich. „Es tropfelt schon . . . Ach, zur Vorsicht ziehe ich doch lieber meinen Mantel über. Besser ist besser!“ Meine Freundin hatte natürlich keinen an: Kaum waren wir in der Gotthardstraße: schon fing es an zu regnen. Und nicht zu knapp. Wir stellten uns unter. Die Einkäufe mußten aber gemacht werden. Uns blieb weiter nichts übrig, als weiter zu laufen. „O, ist die Straße aber glatt! Au!“ Schon hatte meine Freundin jemand „im Arme“, aber unverdrossen ging es weiter. „Hoppla, Verzeihung!“, schon hatte ich wieder „einen“ angerannt. Immer weiter. „Au!“ „Entschuldigen Sie, bitte!“ Eine Dame hatte mich mit ihrem Schirm fast ins Gesicht gestochen. Wir erreichten nun auch die Geschäfte. Dort war es aber „gerappelt“ voll. Als wir wieder weiter wollten, „goß es wie mit Gießkannen“, wie eine Frau bemerkte. Kein Mensch war noch in der sonst so belebten Straße zu sehen, nur ab und zu kam jemand, eng an die Häuser gedrückt, angerannt.

„Du, wie kommen wir bloß nach Hause?“ — „Ganz einfach, wir kriechen unter dem Regen lang!“

Wir erinnerten uns an Bekannte, die uns gewiß einen Schirm leihen würden. Selbstverständlich bekamen wir jeder einen. Nun aber schnell nach Hause! Patsch — in eine Pfütze! Einige mit Regenschirmen bewaffnete Passanten sprangen ängstlich zur Seite. „Ach Gott, meine Strümpfe sind ganz naß. Ich sehe aus wie ein nasser Pudel!“ schimpfte meine Freundin. — „Mir geht's nicht viel besser!“ antwortete ich lachend. — „Da lachst du auch noch, mir ist es nicht so!“ — „Warum soll ich denn auch die gute Laune einbüßen! Huch!“ Ich war direkt in eine große Pfütze hineingelaufen. — Durchnäßt bis auf die Haut kamen wir zu Hause an. Schnell zogen wir uns warme, trockene Sachen an, damit wir keinen Schnupfen bekamen.

Am anderen Tage mußten wir noch tüchtig über unseren „verunglückten“ Spaziergang lachen.

Kluge Ameisen

Wie sich diese kleinen Tierchen stets zu helfen wissen.

(Von einem guten Beobachter.)

Bei einem Morgenspaziergang stieß ich eines Tages auf eine Ameisenstraße, die quer über meinen Fußpfad führte. In großer Zahl bewegten sich die geschäftigen Ameisen hin und her. Nun kam ein Maikäfer gravitätisch dahergeschritten. Eben schickte er sich an, die Ameisenstraße zu durchqueren. Eine herzhafte Ameise versuchte, an dem glatten Flügel des Käfers hinaufzuklettern, aber ebenso schnell purzelte sie wieder herunter. Der Fall mußte ihren Ehrgeiz arg verletzt haben. Wie besessen rannte sie jetzt von einer Ameise zur anderen, mit dem Erfolg, daß nun ganze Scharen von Ameisen herbeieilten und den großen Maikäfer umstellten. Eine besonders Kecke klammerte sich an das hinterste Bein des Käfers. Der hebt es hoch und versucht, das Tierchen abzuschütteln. Das aber hält sich fest und schwingt sich hin und her wie ein gewandter Turner an dem hohen Reck. Zwei andere Ameisen beißen sich am rechten hinteren Bein fest. Alle Anstrengungen des Käfers, sich ihrer zu entledigen, sind vergebens. Sein Marsch verlangsamt sich wesentlich. Jetzt bekommen auch die weniger forschen Ameisen Mut. Sie hängen sich an die übrigen vier Beine und bringen den armen Käfer fast zum Stillstand. In großen Scharen stellen sie sich vor dem Kopf des Maikäfers auf und bilden einen großen Wall, den er nicht mehr zu überschreiten oder zu durchbrechen vermag. Der Wall ist hoch genug, daß einige beherzte Ameisen den völlig erschöpften Maikäfer bei den Fühlern packen und ihn ganz zum Stillstand bringen können. Er muß sich ergeben, er rührt sich nicht mehr. Er ist geliefert. Viele Hunde sind eben des Hasen Tod.

Bald nachher kriecht eine stark behaarte Raupe mit einem Horn am hinteren Leibesende über die Ameisenstraße. Einige unerschrockene Ameisen suchen sich ihr zu nähern und sie mit ihren Fühlern zu betasten. Aber die borstigen Haare der Raupe sagen ihnen offenbar gar nicht zu. Erschreckt stehen sie von ihrem Vorhaben ab und laufen wieder fort. Nur eine ist besonders keck. Sie beißt sich am hinteren Horn der Raupe fest. Die mag das offenbar nicht sonderlich leiden. Sie beschleunigt ihren Lauf und schlenkert dabei ihren hinteren Körperteil heftig hin und her, um die lästige Reiterin abzuschütteln. Der macht das Schlenkern jedoch Spaß. Sie denkt nicht daran, von ihrem Rößlein herabzusteigen. Es ist ein spaßiges Bild, wie wenn die Kinder im Spiele eine Schlange bilden, wobei das letzte in der Regel weggeschleudert wird. Die Ameise aber läßt sich nicht wegschlenkern. Die Raupe wirft sich links und rechts und rechts und links herum, aber alles ist vergebens. Die Ameise hält sich fest. Jetzt kommt der Raupe ein rettender Gedanke: sie kriecht zwischen niedrigem Gebüsch hindurch, wodurch die Ameise abgestreift wird. Ich hole die Raupe wieder und lasse sie nochmals über die Ameisenstraße kriechen. Jetzt findet sich keine Ameise mehr, die sich ihr zu nähern wagt. Unbehelligt geht sie durch die Ameisenstraße ihres Weges weiter.

*

Auf einem Feldweg, den Schafe oft begehen, sehe ich, wie eine Ameise sich abmüht, ein Kotkügelchen fortzurollen. Aber ihre Kräfte reichen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0008

Rechts- und Steuerfragen

Wie verhalte ich mich bei einem Strafbefehl?

Von Dr. Buerschaper.

Man braucht nicht „Verbrecher" zu sein und kann doch einen Strafbefehl ins Haus geschickt bekommen. Im Gegenteil: den „Verbrecher" wird das Gericht nicht so glimpflich behandeln, es wird ihn vor das Gericht zitieren und ihm auch eine höhere Strafe als 3 Monate Gefängnis zudiktieren, und dies wäre durch Strafbefehl gar nicht zulässig. Wer einen Strafbefehl erhält, dem soll die Hauptverhandlung und damit die öffentliche Blamage erspart bleiben. Überlege man sich genau, ob man gegen den Strafbefehl Einspruch erheben will. Wer sich schuldig fühlt und auch gegen die Höhe der Strafe keine Einwendungen machen kann, möge die Einspruchsfrist verstreichen lassen und versuchen, bei Geldstrafen Ratenzahlungen zu erhalten. Wer aber sich zu Unrecht bestraft glaubt, der möge bedenken, daß die Bestrafung durch Strafbefehl einem gerichtlichen Urteil, das in öffentlicher Hauptverhandlung gefällt worden ist, gleichsteht und daß deshalb die im Strafbefehl festgesetzte Strafe dieselben unangenehmen Begleiterscheinungen hat, wie die in der Hauptverhandlung ausgesprochene Strafe. Er muß also binnen 1 Woche nach Zustellung des Strafbefehls Einspruch einlegen. Zustellung ist der Tag, an dem der Strafbefehl dem Empfänger, einem Hausgenossen oder dem Hauswirt übergeben oder an dem er auf der Post oder Geschäftsstelle des Gerichts niedergelegt worden ist, also nicht erst der Tag, an dem der Empfänger den Brief von seinem Wirt ausgehändigt oder nachgeschickt erhält oder an dem er ihn von der Post abholt. Der Tag der Zustellung wird auf dem Umschlage notiert, so daß der Empfänger berechnen kann, wann die Einspruchsfrist abläuft. Es genügt aber nicht, daß man brieflich Einspruch einlegt und dann den Brief in der Rocktasche mit sich herumträgt, was gar nicht so selten vorkommt. **Man muß den Einspruch auch abschicken, und zwar so rechtzeitig, daß der Brief noch innerhalb der Einspruchsfrist beim Gericht auch eingeht.** Wer sicher gehen will, gehe selbst auf das Gericht und lege zu Protokoll der Geschäftsstelle den Einspruch ein. In der auf den Einspruch folgenden Hauptverhandlung muß der Angeklagte persönlich erscheinen, andernfalls wird sein Einspruch verworfen, ohne daß zur Sache verhandelt worden ist. Hat man einen Verteidiger bestellt und kann man sich darauf verlassen, daß er den Termin auch wirklich wahrnimmt, dann genügt die Anwesenheit des Verteidigers und es wird ohne den Angeklagten verhandelt, aber nur in diesem Falle. Besser ist es immer, man bringt seine Einwendungen selbst vor. Hat man die Einspruchsfrist versäumt oder ist man in der Hauptverhandlung nicht erschienen, ohne sich genügend und rechtzeitig entschuldigt zu haben, so kann man zwar Wiedereinsetzung in den vorigen Stand beantragen, aber nur dann, wenn man durch Naturereignisse oder andere unabwendbare Zufälle an der Einhaltung der Frist verhindert worden ist oder von der Zustellung des Strafbefehls kam, der Ladung zur Hauptverhandlung ohne sein Verschulden keine Kenntnis erlangt hat. Auch dieser Antrag muß binnen einer Woche nach Beseitigung des Hindernisses bei Gericht eingehen und vor allem die Verfahrensmängelgründe müssen glaubhaft gemacht werden. Die Berufung, man hat den Strafbefehl erst später erhalten, genügt nicht. Wird das Gesuch um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verworfen, so kann gegen einen solchen Gerichtsbeschluß sofortige Beschwerde eingelegt werden, die ebenfalls binnen einer Woche beim Gericht eingehen muß.

Wem gegen Verräumung der Einspruchsfrist die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gewährt worden ist, der verräume ja die Hauptverhandlung nicht, dann kann er noch so gute Gründe, er habe die Ladung nicht erhalten, glaubhaft machen, es nützt ihm nichts, dieses mal erhält er die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht wieder. Man braucht aber nicht in der Hauptverhandlung zu erscheinen und auch keinen Verteidiger zu bestellen, wenn man vom Gericht von der Verpflichtung zum Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden ist. Dies ist möglich, wenn der Angeklagte es z. B. wegen weiter Entfernung beantragt. Er wird dann durch einen Richter vernommen und das Protokoll in der Hauptverhandlung verlesen. In diesem Falle wird ihm das Urteil zugestellt und die Berufungsfrist beginnt mit dem Tage dieser Zustellung und nicht, wie sonst, mit dem Tage der Verkündung.

Juristische Verpflichtungen bei Hotelbestellungen.

Wer vor Antritt der Reise in einem Kurort ein Zimmer mit oder ohne Pension bestellt, wird dadurch Subjekt eines höchst verwickelten Rechtsverhältnisses. Der sogenannte Gastaufnahmevertrag ist im BGB. im einzelnen nicht geregelt; Rechtsfragen können daher, soweit nicht Vorschriften über Miete, Kauf- oder Werkvertrag entsprechend anwendbar sind, nur nach Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte beantwortet werden.

Bittet der Reisende, ihm für einen bestimmten Tag ein Zimmer zu reservieren, so liegt darin ein bindendes Angebot des Gastes. Antwortet das Hotel nicht, so darf er mit der Annahme des Angebots und der Bereithaltung des Zimmers rechnen, da nach der Verkehrssitte der Gastaufnahmevertrag auch ohne ausdrückliche Annahme zustande kommt. Findet der Reisende bei der Ankunft trotzdem kein Zimmer vor, so ist ihm der Wirt, wenn er nicht rechtzeitig abgeschrieben hat, aber ablehnen konnte, für entstandenen Schaden haftbar, z. B. wenn der Gast mangels anderer Unterkunft an einem anderen Ort reisen muß. Der Wirt kann sich auch nicht darauf berufen, daß er gerade einer bestimmten Bevölkerungsklasse nicht aufnimmt; obgleich er gesetzlich nicht verpflichtet ist, mit jedem Gast einen Vertrag abzuschließen, so muß er in einem solchen Falle wenigstens vorher den Gast ausdrücklich darauf hinweisen. Andererseits ist auch der Gast gebunden. Er kann nicht einfach das Zimmer wieder abbestellen. Tut er dies allerdings so rechtzeitig, daß der Wirt über das Zimmer anderweitig verfügen kann, und widerspricht dieser nicht, so ist der Vertrag als aufgehoben anzusehen. Ist auf längere Zeit fest gemietet, so muß man annehmen, daß der Gast entsprechend § 552 BGB. von seiner Verpflichtung zur Zahlung dem Wirt gegenüber nicht befreit ist, wenn er wegen eines in seiner Person liegenden Grundes nicht einzieht oder wieder abreist. Der Wirt muß sich aber die ersparten Aufwendungen anrechnen lassen und nach Treu und Glauben versuchen, das Zimmer anderweit abzugeben. Kommt der Gast an und findet ein Zimmer reserviert vor, das seiner Vorstellung nicht entspricht, so ist er nicht verpflichtet, es zu nehmen. Mangels ausdrücklicher Vereinbarung gilt der für das Zimmer übliche Preis. Der Gastwirt darf dann auch z. B. einen üblichen Aufschlag verlangen, wenn einzelne Mahlzeiten nicht im Hause eingenommen werden. Nach § 704 BGB. hat der Gastwirt für seine Forderungen für Wohnung, Verpflegung u. ä. sowie seine Auslagen ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Gastes. Das Pfandrecht erlischt mit der Entfernung der Sachen, es sei denn, daß sie ohne Wissen oder unter Widerspruch des Wirtes entfernt werden. Der Widerspruch ist nur bei vorübergehender Entfernung einzelner Sachen ausgeschlossen.

Erkrankt der Gast im Hotel oder stirbt er, so besteht keine Verpflichtung zur Entschädigung des Wirtes, auch nicht zur Bezahlung einer etwaigen Desinfektion. Nur wenn der Gast, statt in ein Krankenhaus zu gehen, bereits als Kranker eingezogen ist, liegt u. U. eine Verpflichtung zum Schadenersatz vor.

Der Gastwirt haftet auch ohne Verschulden nach §§ 701 ff. BGB. den aufgenommenen Gast für Verlust und Beschädigung eingebrachter Sachen, jedoch für Geld, Wertpapiere, und Kostbarkeiten nur bis zu 1000 RM., es sei denn, daß er diese Gegenstände in Kenntnis ihrer Eigenschaft als Wertsachen zur Aufbewahrung annimmt oder die Aufbewahrung ablehnt oder der Schaden von ihm oder von seinen Leuten verschuldet wird. Eingebracht sind regelmäßig auch die Sachen, die einem Angestellten des Hotels zur Beförderung vom und zum Bahnhof übergeben werden. Ein Anschlag, durch den der Wirt seine Haftung ablehnt, ist ohne Wirkung; wird dem Gast ein entsprechendes Formular vor dem Eingang zur Unterschrift vorgelegt, so kann auch die unterschriebene Vereinbarung über den Ausschluß der Haftung wegen der Zwangslage des Gastes mitunter ohne rechtliche Wirkung sein. Der Wirt haftet für seine Leute. Andererseits ist die Haftung ausgeschlossen, wenn der Gast den Schaden, etwa durch Nichtverschließen der Tür, mitverursacht oder „verschuldet hat. Im übrigen haftet der Wirt für die Verkehrssicherheit in seinem Hause, wobei aber die Anforderungen nicht überspannt werden dürfen; auch darf man nicht annehmen, wenn er z. B. Marmorstufen oder Linoleum betritt.

Wie der Vertrag geländigt werden kann, ist zweifelhaft. Es wird in der Literatur die Meinung vertreten, daß der Gast jederzeit ohne vorherige Kündigung ausziehen dürfe, auch wenn er einen längeren Aufenthalt in Aussicht gestellt habe. Ein einseitiger Anschlag im Zimmer, durch den eine längere Kündigungsfrist bestimmt wird, ist, wenn der Gast nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, als einseitige Anordnung ohne rechtliche Wirkung anzusehen. H. S.

Ein verkalkter Paragraph.

Nach einer uralten Bestimmung des Postgesetzes aus dem Jahre 1871 dürfen politische Zeitungen auf eine Entfernung von über 2 Meilen nur von der Post befördert werden. Wegen dauernder Übersteigung dieser Vorschrift hat die Reichspost gegen einige Reutlinger Zeitungsverlage sowie gegen 6 Reichsbahnbeamte einen Prozeß angestrengt, den sie in der I. Instanz verloren hat. Es stellte sich bei der Verhandlung heraus, daß, wenn ein Zeitungsbote einige Zeitungspakete in der Bahn befördert und er sie im Abteil auf den Boden stellt oder ins Gepäcknetz legt, das ohne weiteres erlaubt ist. Wenn er jedoch die Zeitungspakete auf einen freien Bankplatz neben sich legt, so wird er bestraft, auch wenn er 2 Fahrkarten gelöst hat. Das Gericht erkannte die Unmöglichkeit dieser Gesetzbestimmung an und sprach die Angeklagten frei. Da die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte, wird diese Postprozeßkomödie noch einmal aufgerollt werden.

Der Offenbarungseid

Von Amtsgerichtsrat Rauth, Dresden.

Die Zahl der Schuldner, die den Offenbarungseid leisten sollen, wird infolge der heutigen ungünstigen Verhältnisse immer größer. Deshalb wird es gewiß für viele von Interesse sein, wenn wir die Bedeutung des Offenbarungseides in aller Kürze darlegen.

1. Was ist der Offenbarungseid?

Ein Eid dahin, daß der Schuldner nach bestem Wissen sein Vermögen so vollständig angegeben habe, als er dazu imstande sei; dem Eid liegt ein Verzeichnis seines Vermögens zugrunde, in dem sein gesamten Habseligkeiten, insbesondere auch seine Außenstände aufgeführt sind.

2. Wer muß den Offenbarungseid leisten?

Der Schuldner, bei dem die Vollstreckung nicht oder nicht vollständig zur Befriedigung des Gläubigers geführt hat. Das ist insbesondere der Fall, wenn die Pfändung erfolglos verlaufen ist, d. h. keinen oder keinen genügenden Erfolg gehabt hat. Für die Ladung zum Offenbarungseid genügt es, wenn die Pfändung in die beweglichen Sachen ganz oder teilweise erfolglos verlaufen ist. Es ist nicht notwendig, daß auch die Zwangsvollstreckung in Außenstände oder Grundstücke betrieben wurde. Das ist insbesondere für die Landwirte wichtig, bei denen die Pfändung in die beweglichen Sachen häufig schon deshalb erfolglos verläuft, weil ihr Inventar und gewisse Vorräte nicht pfändbar sind. Der Schuldner ist nicht berechtigt, den Gläubiger auf das unbeweglichen Vermögen oder auf seine Außenstände zu verweisen.

3. Wann hat der Schuldner den Offenbarungseid zu leisten?

Wenn der Gläubiger, der die fruchtlose Vollstreckung versucht hat, dies verlangt. Es genügt ein Antrag des Gläubigers an das Amtsgericht des Wohnortes des Schuldners. Der Gläubiger, der den Offenbarungseid verlangt, hat den Schuldner zur Leistung des Offenbarungseides auf den vom Amtsgericht bestimmten Termin zu laden. Wer also eine erfolglose Pfändung in das bewegliche Vermögen hat über sich ergehen lassen müssen, wird damit rechnen müssen, daß er alsbald zur Leistung des Eides vorgeladen wird. Der Offenbarungseid ist naturgemäß am wirkungsvollsten, wenn er sofort nach der erfolglosen Pfändung erzwungen wird. Auf den Antrag des Gläubigers bestimmt das Gericht einen Termin an. Die Ladung zum Termin erfolgt von Amts wegen durch die Geschäftsstelle des Amtsgerichts. Der Ladung liegt ein Formular bei, das allerhand Fragen nach den einzelnen Vermögensgegenständen enthält, die so zu beantworten sind, daß der Schuldner die Richtigkeit mit gutem Gewissen eidlich erhärten kann.

4. Was geschieht im Termin?

Es kommt darauf an, ob der Schuldner erscheint und eidesbereit ist. Alsdann geht das Gericht mit ihm das Vermögensverzeichnis, das er einzureichen hat, durch. Nach Bestehen wirft der Richter auf die Ergänzung des Verzeichnisses hin. Ist nun der Schuldner eidesbereit, so nimmt ihm das Gericht den Eid ab. Der Gläubiger braucht nicht dabei zu sein. Weigert sich der Schuldner, ein Verzeichnis vorzulegen oder bestreitet er, sei es persönlich, sei es durch einen Bevollmächtigten, seine Verpflichtung zur Eidesleistung unter Angabe von Gründen, so ist über den Widerspruch vom Gericht durch Beschluß zu entscheiden; dieser Beschluß unterliegt der sofortigen Beschwerde. Beachtliche Einwendungen des Schuldners sind in der Regel nur: Verzicht des Gläubigers auf den Anspruch, der Nachweis, daß innerhalb der letzten 5 Jahre der Offenbarungseid bereits geleistet worden ist, der Nachweis der Unmöglichkeit der Eidesleistung wegen Krankheit. Unbeachtlich sind dagegen Einwendungen, daß der Anspruch nicht bestehe, u. dgl. Verweigert der Schuldner den Eid, ohne seine Verpflichtung zu bestreiten, oder ohne einen beachtlichen Grund vorzubringen, so ist auf Antrag des Gläubigers, der bereits schon in der Ladung angekündigt wird, die Haft anzuordnen; für den Gläubiger wird dann ein „Haftbefehl" gegen den Schuldner ausgefertigt.

Dasselbe gilt, wenn der Schuldner in dem Termine überhaupt nicht erscheint.

5. Die Folgen des Verfahrens.

a) Wird der Eid geleistet, so wird der Schuldner nicht etwa von seiner Verpflichtung befreit, er kann sich auch nicht gegen erneute Pfändungen und sonstige Zwangsvollstreckungen, insbesondere in seine Außenstände wehren, er muß vielmehr erst recht damit rechnen, daß der Gläubiger ihm durch Vollstreckung auch das noch wegnimmt, was in dem Vermögensverzeichnis etwa als pfändbare Habe auftaucht. Sein Name kommt, wie schon gesagt, in das Schuldverzeichnis,

die schwarze Liste,

deren Einsicht jedermann zugängig ist und vor allen den Kreditinstituten Kenntnis von seiner üblen wirtschaftlichen Lage verschafft. Den Offenbarungseid selbst braucht er allerdings 5 Jahre lang nicht wieder zu leisten, es sei denn, daß glaubhaft gemacht wird, daß er erneut Vermögen erworben habe.

b) Wird der Eid nicht geleistet, vielmehr Haftbefehl erlassen, so folgt ebenfalls Aufnahme in die schwarze Liste, außerdem hat nunmehr der Schuldner zu gewärtigen, daß ihn der Gläubiger verhaften läßt. Der Gläubiger kann nämlich den Haftbefehl sofort, also ohne vorhergehende Zustellung vollstrecken lassen, um die Leistung des Offenbarungseides durch Haft zu erzwingen. Die Verhaftung erfolgt auf Antrag des Gläubigers, der dem Gerichtsvollzieher den Schuldbrief und den Haftbefehl mit dem Auftrage übersendet, den Schuldner bei Gericht vorzuführen. Vorführung und Verhaftung erfolgt allerdings nur, wenn der Gläubiger 60 Mk. Kosten (15 RM. für die Vorführung, 45 RM. als Sitzgefolgen) vorschießt. Der Haftbefehl ist vom Gerichtsvollzieher unverzüglich auszuführen, unter Umständen unter Zuhilfenahme der Polizeigewalt. Der Schuldner kann in der Regel überall da, wo er eben betroffen wird, festgenommen werden. Der Gerichtsvollzieher führt den Schuldner dem Amtsrichter vor und übergibt ihn dort dem mit der Aufnahme von Zivilgefangenen beauftragten Beamten. Leistet der Schuldner den Eid, so wird er wieder entlassen, leistet er ihn nicht, so wird er in Zwangshaft genommen. Die Haft ist keine Strafhaft, sondern nur Zwangsmittel zur Erzwingung des Eides. Der Schuldner wird deshalb nicht mit Untersuchungs- und Strafgefangenen zusammen untergebracht, die Haft besteht nur in Freiheitsentziehung. Auch darf der Verhaftete nicht zwangsweise beschäftigt werden. Unzulässig ist die Haft gegen einen Schuldner, dessen Gesundheit durch die Haft einer Gefahr ausgesetzt wird, im Zweifel hat hierüber der Arzt zu entscheiden.

Die Verletzung der Eidespflicht zieht schwere Strafe nach sich, Zuchthaus bei wissentlichem Falschheid, Gefängnis bei fahrlässiger Verletzung der Eidespflicht. Außerdem hat der Schuldner zu beherzigen, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer bei einer ihm drohenden Zwangsvollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Bestandteile seines Vermögens veräußert oder beiseite schafft.

Das genaue Finanzamt oder das gute Gewissen des Steuerzahlers.

Das Reichsgericht hat eine Entscheidung gefällt, die für jeden Steuerzahler von Bedeutung ist. Es handelte sich um die Frage, ob bei einer fahrlässig falschen oder unvollständigen Steuererklärung, die nicht zu einer Steuerverkürzung geführt hat, eine Ordnungsstrafe verhängt werden kann. Die Steuererklärung entspricht die Verpflichtung, daß der Steuerpflichtige seine Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht hat. Einer Ordnungswidrigkeit macht sich schuldig, wer den im Interesse der Besteuerung erlassenen Vorschriften der Steuergesetze oder Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Die Strafkammer war der Ansicht, daß bei einer fahrlässig falschen Steuererklärung zwar keine Bestrafung wegen Gefährdung, wohl aber wegen Ordnungswidrigkeit möglich sei. Diesem Rechtsstandpunkt ist das Reichsgericht nicht getreten; vielmehr kam es zu den Ergebnis, die Bestrafung des betreffenden Steuerpflichtigen wegen Ordnungswidrigkeit abzulehnen, und gab folgende Begründung:

Die Verfügung „nach bestem Wissen und Gewissen" bedeutet zweierlei, einmal einen Vorbehalt „soviel er versteht" und zum andern eine Mahnung an die Verantwortlichkeit, das Gewissen. Die vorgeschriebene Versicherung tritt in erster Reihe als eine Bewahrung des Steuerpflichtigen vor unbilligen Anforderungen an sein Wissen und seine Überzeugung hervor. Das beste Wissen und Gewissen kann aber auch im Sinne jener Vorschrift nur das Wissen und Gewissen sein, das zur Zeit der Erklärung im Innern des Steuerpflichtigen besteht. Daher kann eine Ordnungswidrigkeit bei Ausfüllung des Formulars nicht vorliegen. Nur wenn der Pflichtige die Erklärung verweigert, zum Beispiel den Vermerk „nach bestem Wissen und Gewissen" durchstreicht, handelt er ordnungswidrig. Hat er aber die Erklärung ausgefüllt, so hat er seiner Pflicht in bezug auf Ordnungsmäßigkeit genügt. Eine Ordnungsstrafe kann nicht verhängt werden.

Wie wird Versteigerungsgut geschätzt?

Gegen Verschleuderung bei der Zwangsversteigerung.

Bei der Versteigerung gepfändeter Sachen darf der Zuschlag nur auf ein Gebot erteilt werden, das mindestens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes erreicht (Mindestgebot). Das ist eine Bestimmung vom 8. Oktober 1928, und der Not des Krieges verordnet, aber jetzt rechtsgültig geworden.

Die Schätzung erfolgt durch den Gerichtsvollzieher, der in der heutigen Zeit große Erfahrung und Sachkunde besitzt und außerdem befugt ist, einen Sachverständigen mit der Schätzung zu beauftragen. Auf Antrag des Gläubigers oder Schuldners kann auch das Vollstreckungsgericht eine solche Schätzung anordnen. Die Schätzung durch einen Sachverständigen ist kraft zwingenden Rechtes vorgeschrieben bei der Versteigerung von Kostbarkeiten, bei Pfändung von Früchten auf dem Halme sowie bei Pfändung von Wertpapieren, die einen Börsen- oder Marktpreis haben.

Der Schätzung ist der gewöhnliche Verkaufswert, d. h. der Preis, der im freien Verkehr durchschnittlich für Sachen gleicher Art und Güte erzielt wird, zugrunde zu legen. Gold- oder Silbersachen dürfen jedoch nicht unter ihrem Metallwert zugeschlagen werden. Gepfändete Wertpapiere, die einen Börsen- oder Marktpreis haben, sind von dem Gerichtsvollzieher aus freier Hand zum Tageskurse zu verkaufen.

Versprechen sich Gläubiger oder Schuldner von einer anderen Bewertung des Pfandes, als es das Gesetz vorschreibt, einen besseren wirtschaftlichen Erfolg, so kann jeder von ihnen bei dem Vollstreckungsgericht einen entsprechenden Antrag gemäß § 825 der Zivilprozeßordnung stellen. Insbesondere kann beantragt werden, daß die gepfändete Sache freihändig durch den Gerichtsvollzieher verkauft wird. Dabei kann auf Antrag dem Gerichtsvollzieher ein Mindestpreis vorgeschrieben, er kann aber auch ermächtigt werden, unter der Hälfte des geschätzten gewöhnlichen Verkaufswertes die Veräußerung vorzunehmen.

Oft ist es empfehlenswert, den Verkauf aus freier Hand durch eine andere Person als durch den Gerichtsvollzieher z. B. durch einen Auktionator bei dem Vollstreckungsgericht zu beantragen.

Ist endlich der Gläubiger der Überzeugung, daß die Vollstreckung nicht zu seiner Befriedigung führen werde, und hat er an dem Pfandgegenstand ein Interesse, so kann er Übereignung der Sache an sich selbst zu einem ihm selbst bestimmten Preise beantragen. Dieser darf jedoch nicht unter der Hälfte des geschätzten gewöhnlichen Verkaufswertes liegen.

In vielen Fällen kann es vorkommen, daß eine Sache an dem Orte, wo sie gepfändet, nicht zu verwerten ist, z. B. ein fuhrbarer Kunstgegenstand in einem kleinen Städtchen. In einem solchen Falle kann der Schuldner wie der Gläubiger Versteigerung an einem anderen Orte, z. B. der nächsten Großstadt, durch den Gerichtsvollzieher oder eine andere Person z. B. einen Kunsthändler beantragen.

Wo und wie werden die Anträge auf anderweitige Verwertung angebracht? Zuständig ist das Vollstreckungsgericht, d. h. dasjenige Amtsgericht, in dessen Bezirk das Vollstreckungsverfahren stattfinden soll. Dem Antrage ist das Versteigerungsprotokoll des Gerichtsvollziehers beizufügen. Er ist so rechtzeitig einzureichen, daß die Anordnung des Vollstreckungsgerichtes noch vor dem Versteigerungstermin erfolgen kann, da der Anrag aus § 825 der Zivilprozeßordnung kein Gesuch um gleichzeitige einstweilige Einstellung der Zwangsvollstreckung rechtfertigt.

Dr. W.

Untreue vor der Ehe gilt jetzt auch als Scheidungsgrund.

Ein Verlobter Gericht hat, wie Dr. L. Kirsch in der „B. Z." mitteilt, ein Urteil gefällt, das die weitesten Perspektiven eröffnet: Es hat einer Scheidungsklage auf Grund von „Untreue vor der Ehe" stattgegeben, der Ehe also geschieden, weil einer der beiden Gatten, die Ehefrau, vor der Hochzeit in Beziehungen zu einem andern Mann stand.

Der Kläger war mehrere Jahre lang mit einem Mädchen befreundet und hatte sich schließlich mit ihr verlobt. 1928 heiratete sie; und 2 Jahre später erfuhr der Mann durch Zufall, daß seine jetzige Gattin während der Verlobungszeit, als er einmal verreist war, sich mit einem seiner Bekannten ein Schäferstündchen erlaubt hatte.

Er ging zum Anwalt; der erhob Klage auf Nichtigkeit der Ehe wegen Verlöbnisbruches auf Grund der Tatsache, daß er das Mädchen nicht geheiratet hätte, wenn er von ihrem Fehltritt gewußt hätte. Das Gericht beschloß die Scheidung.

Dieses Urteil ist ein völliges Novum in der Rechtsprechung und in der allgemeinen Auffassung von Beziehungen zwischen Menschen untereinander. Es gebietet Mann und Frau unweigerlich Treue vom Tage der Verlobung an, ungeachtet der Möglichkeit, daß ein Eheversprechen nichts Bindendes ist.

Sollte der Fall Schule machen, so bekämen die Scheidungsrichter einen riesigen Arbeitszuwachs. Nicht minder die Detektivbüros und — die lieben klatschsüchtigen Nachbarsdamen, die bei dem heutigen Männermangel mehr die Gelegenheit beim Schopf ergreifen würden, der Tochter von nebenan den Mann auszuspannen. Die Braut müßte mit dem Verlobungsring zugleich eine Glasglocke über sich stülpen, denn selbst das harmloseste Geplänkel mit einem anderen könnte Material für einen verlobungsmüden Bräutigam bieten.

Im übrigen dürfte sich nach dieser Entscheidung die Verlobungszeit erheblich abkürzen. Das mehrjährige Brautpaar wird wohl austerben. Ist übrigens auch das Urteil schon einmal umgekehrt ergangen: Untreue des Mannes vor der Ehe?

Anträge in einer Versammlung.

Anträge in einer Vereinsversammlung kann, sofern die Satzung nichts anderes bestimmt, jedes Mitglied stellen. Zurückgestellt können Anträge solange werden, als über sie noch nicht abgestimmt worden ist. Sind Anträge eingegangen, so ist über sie in der Reihenfolge des Eingangs abzustimmen. Betreffen verschiedene Anträge denselben Punkt, so wird über den weitgehendsten Antrag zuerst abgestimmt, und falls dieser abgelehnt wird, über den nächstweitgehenden Antrag. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0009

Die Liebe höreret nimmer auf . . .

Schöffengericht Halle.

„Ich liebe meine Frau und mein Kind noch immer, trotzdem sie vor fünf Wochen die Scheidungsklage gegen mich eingereicht hat“, so erzählte der 24jährige Maler Kurt A. aus Berlin dem Schöffengericht Halle, vor dem er sich am 23. September 1531 wegen Unterschlagung in zwei Fällen und Nötigung seiner Ehefrau zu verantworten hatte.

Die Unterschlagungen waren nicht so etwas Außergewöhnliches. Die erste hat er noch als Junggeselle 1929 in Berlin begangen. Damals hat er ein Fahrrad auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt des Händlers gekauft. Er wurde dann, so erzählt er, zwei Tage nach dem Kauf arbeitslos, kam in Not, verkaufte das Rad und ging auf Wanderschaft. So kam er nach Merseburg, fand dort Arbeit und bald auch eine Braut, Erna H. Nach der Hochzeit zog er mit der jungen Frau sofort wieder nach Berlin.

Es ging dem jungen Paare nicht gut. Er war häufig erwerbslos, so daß sich Schulden anhäuften. Verdiente er aber mal etwas, so war er gleich übermütig und kaufte in einem solchen Falle für seine Frau gegen deren Willen Kleid und Mantel, für sich auch einen Mantel, natürlich auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt. Und diese Sachen, auch die ihrigen, verkaufte er wieder, bevor sie bezahlt waren, „in Not“, wie er sagt, als seine geliebte Frau einem freudigen Ereignis entgegensah. Die Frau behauptete dagegen, er hätte nichts zu verkaufen brauchen, er sei aber zu stolz gewesen, zum Wohlfahrtsamt zu gehen. (Vielleicht war er aber doch da, und hat ihr nur nichts davon gesagt, daß er dort etwas erhalten hat.)

Die Ehe entwickelte sich allmählich zu einer kleinen Tragödie. Der Mann schlug die Frau, und sie verließ ihn Weihnachten vorigen Jahres und kehrte nach Merseburg zurück. Nach 14 Tagen erhielt sie eine Depesche: „Der Mann hat sich vergiftet. Er liegt im Sterben.“ Sofort fuhr sie nach Berlin und fand ihn frisch und munter vor. Das Telegrann war eine List von ihm gewesen. Er versprach hoch und heilig, er wolle sich ändern, und sie blieb bei ihm und schenkte ihm im Mai d. J. ein Kind. Aber nun fing wieder das alte Leid an. Sie verließ ihn abermals und zog mit dem Kinde zu ihrer Schwester nach Merseburg, wo sie eine Anstellung fand und jetzt besser lebt als mit ihm.

Am 17. Juli. Sie ging zum Dienst und wurde plötzlich auf der Straße von hinten angesprochen „ich will das Kind sehen“. „Er“ war es, begleitet sie bis in die Dienststelle. Auf der Treppe hielt er ihr einen Revolver vor: „Kommst du nun oder nicht?“ Zitternd und bebend ging sie mit, fuhr ohne Widerspruch mit nach Ammendorf, dann zu Fuß nach Halle und von hier mit der Bahn nach Berlin. Vor Wittenberg wirft er den Revolver aus dem Fenster des Zuges. Trotzdem er nun ohne Waffe war, trennte sie sich nicht von ihm, denn sie hatte ja kein Geld zur Rückfahrt. „Und des frisch erkämpften Weibes freut sich der Atrid, und strickt um den Reiz des schönen Leibes seine Arme hochbeglückt“ singt Schiller im „Siegesfest“.

Von Merseburg aus war unterdessen Vermißtenanzeige hinter der jungen Frau losgelassen. Die Polizei fand sie in Berlin, und der Mann wurde verhaftet. Zwei Monate Untersuchungshaft rechnete ihm das Schöffengericht Halle jetzt auf die Strafe von zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis an, die es über ihn verhängte. Er nahm die Strafe an. In zwei Wochen soll er wieder frei werden. Aber die Frau besteht auf Scheidung.

*

Schöffengericht Weißenfels.

Angebliche Verleitung zum Meineid.

Der Seifenreisende R. L. aus Schortau wurde beschuldigt, mehrere Personen zum Meineid verleitet zu haben. Er hatte sich eines Tages beim Überschreiten eines Senkloches ein Bein gebrochen und den Hausbesitzer auf Schadenersatz verklagt. Den Zeugen des Klägers war nun gesagt worden, daß sie bestätigen sollten, daß man beim Überschreiten der Hofgrenze zum Nachbargrundstück das Senkloch passieren müßte. Da das auf geradem Wege tatsächlich der Fall war, so wurde nach Feststellung dieser Tatsache auf eine weitere Beweisaufnahme verzichtet und der Angeklagte nicht nur auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, sondern ihm auch seine sämtlichen Auslagen einschließlich der Anwaltskosten ersetzt.

Schuld nicht nachzuweisen.

Der Ingenieur W. R. aus Weißenfels sollte durch Außerachtlassung der Verkehrsvorschriften beim Einbiegen in den Hof des Elektrizitätswerkes einen Zusammenstoß mit einem Radfahrer verschuldet haben und war deshalb der Übertretung und der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß ihm keine Schuld an dem Unfall zuzuschreiben war, weshalb kostenlose Freisprechung erfolgte.

Sittlichkeitsverbrechen.

Der 66jährige Invalide L. Tänzer aus Trebnitz hat mit 10jährigen Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen und in einem Falle zu solchen aufgefordert. Der geständige Angeklagte wird unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei guter Führung soll ihm nach Verbüßung von 6 Monaten der Rest der Strafe erlassen werden.

Kein Aufruhr, sondern nur einfacher Widerstand.

Am Abend des des 13. Juli d. J. fand im „Forsthaus“ zu Langendorf ein Tanzkränzchen statt, zu dem sich auch betrunkene Gäste aus Weißenfels eingestellt hatten. Wegen groben Unfugs wurde der Gärtner E. G. aus Weißenfels vom Wirt an die frische Luft befördert. Der hinzukommende Oberlandjäger S. verabfolgte dem widerspenstigen G. noch einige Hiebe mit dem Gummiknüppel, was bei den herbeiströmenden Festteilnehmern derartige Entrüstung hervorrief, daß man gegen den Beamten tätlich vorging und ihn zu Boden warf. Jetzt hatten sich 6 junge Burschen aus Weißenfels wegen Teilnahme am Aufruhr zu verantworten, doch nach 3stündiger Vernehmung von 18 Zeugen stellte sich heraus, daß nur Widerstand vorlag. Allein der Arbeiter M. N. aus Weißenfels konnte als Schuldiger überführt werden. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, während die übrigen Angeklagten, von denen noch 2 stark belastet erschienen, auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurden.

„Gassenhauer“

„Sie heißt Marie, ich bin verliebt in sie . . .“ Die spritzende, schmissige Melodie von Marc Roland spukt einem noch am anderen Tage im Kopf herum, und auch der Text stimmt, wenn man statt „sie“ das Wörtchen „ihn“ setzt und damit den Lupu-Pick-Tonfilm meint, der gegenwärtig im Lichtspielpalast „Sonne“ läuft und sich sicher die Herzen des Publikums erobern wird. Diesmal sind es „Fünf von der Hofkapelle“, um die Dr. Joh. Brandt eine nette Geschichte geschrieben hat. Fünf erwerbslose Freunde, die in den Höfen als Straßensänger „ständeln“ gehen und ihr natürliches Talent als Imitatoren benutzen, die Musik teurer Instrumente nur mit dem Munde nachzuahmen, ein Trick, der ihnen klingenden Beifall sichert. Aber der Trick macht auch ihr Glück, denn ein geschäftstüchtiger Theateragent wittert in ihnen eine große Nummer und engagiert sie für den Tanzpalast „Pavillon“. Dort können aber nur vier auftreten, denn der zarte Peter, der das Schlagerlied der Truppe ersann, sitzt derweilen im Gefängnis. Der brutale Hausverwalter der Mietkaserne, in dem die Hofsänger wohnen, stellt lüstern der jungen Marie nach, die die fünf Jungen betreut, und während die Sänger ihm eine Katzenmusik bringen, wird der Mann ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft will die Polizei Paul, den ältesten der Freunde, verhaften, aber opferfreudig springt der kleine Peter mit seiner Selbstbeschuldigung dazwischen, um der geliebten Marie ihren Paul zu erhalten. Auch ohne Peter erringen die vier Sänger im „Pavillon“ Bombenerfolge, und, verstrickt in die Netze einer ausländischen Tänzerin (die Marie Dalbaicin mit ihrem Radebrechen der „sweren deutschen Sprak“ sehr nett verkörpert), vergißt Paul die kleine Marie, die nun erst erkennt, welches große Opfer Peter ihr gebracht hat. Doch Peter gelingt es nach einem Verhör, bei dem im Film unsere Untersuchungsmethode so nebenbei ein bißchen angeprangert wird, zu entfliehen, und er kommt gerade in der Stunde zu Marie, als Paul mit den drei Freunden, enttäuscht von der faszinierenden Tänzerin, zu seiner ersten Liebe zurückkehrt und erkennen muß, daß er Maries Herz endgültig an Peter verloren hat. Die Sentimentalität des happy end wird angenehm durch einen kräftigen Schuß Humor neutralisiert, als sich Peters Unschuld herausstellt, und begeistert summt man die Melodie des Verlobungsliedes mit: „Sie heißt Marie . . .“

Lupu Picks kluge Regie feiert in der Ausgestaltung der Handlung Triumphe, und es ist bedauerlich, daß der Tod dieses vielversprechende Talent der Filmkunst so frühzeitig entriß. Sehr schöne und wirkungskräftige Szenen hat der junge Regisseur in dem Film geschaffen, das Hofkonzert, die Katzenmusik, der Widerruf des Geständnisses und besonders ansprechend sind nette eingestreute Momente, die eigentlich gar nicht zur Sache gehören, aber doch angenehm das Ganze beleben: das Kind, welches Geld herunterwirft, der kleine Dicke, der den Fuß auf den Groschen stellte, der Telephonanruf aus der Kneipe u. a.

Der Hauptgrund der beifälligen Aufnahme ist aber zweifellos die gute Darstellung durch die fünf Hofsänger, die erfrischend sympathische Gestalten vor die Linse stellten. Ernst Busch, Alb. Hoermann, Max Deppe, Martin Jacob und Wolfgang Staudte sind ihre Namen und sie gruppieren sich harmonisch um Ina Albrecht, die eine einfache, aber wirklich liebenswerte filia hospitalis als Marie verkörpert. Ohne langweilige Gefühlsduselei und doch rührend in ihrer Hilflosigkeit, in ihrem harmlosen, einfachen Glück. Man wird von Ina Albrecht hoffentlich noch mehr sehen.

Außerdem läuft noch das übliche Beiprogramm, in dem ein interessanter Lehrfilm von der Entstehung der Ferngläser bemerkenswert ist. Eine amerikanische Groteske und „Ping und Pong im Lunapark“ sorgen für Humor, aber trotz allem: „Marie, Marie, sie hat mir's angetan . . .“ ‡

Reklameteil.

Seidenbau als Erwerbsquelle! Herr Hauptlehrer E. Glaser in B. schreibt: „Durch meine diesjährige Seidenraupenzucht habe ich unseren Ortsbewohnern usw., trotz dem Für und Wider des deutschen Seidenbaues, den vollen Beweis erbracht, daß die Seidenraupenzucht in Deutschland mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden ist.“ (Siehe Anzeige.)

Am 24. September entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Privatmann

Karl Baumgärtner

im 79. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Berta Baumgärtner
Familie Haupt
Familie Becher
Familie Werner.

Merseburg, den 25. September 1931.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittag 3 Uhr, vom Neumarkt-Friedhof aus statt.

Es wird kalt!

Ein guter Rat: Warme Hausschuhe jetzt schon kaufen; Sie erhalten sie jetzt noch zu **Vorsaison-Preisen!**

Warme Hausschuhe:

Kamelhaar-Laschenschuhe f. Damen v. M. 1.65 an
„ Kragenschuhe f. Damen mit fester Kappe und Absatzfleck v. M. 2.— an
Kamelhaar-Schnallenstiefel . . . . v. M. 1.45 an
Lodenschuhe . . . . v. M. 1.50 an
Stoffhausschuhe m. Ledersohl. f. D. v. M. 0.80 an

Gebrüder **Goldmann** Merseburg Kl. Ritterstr. 4

Die zuverlässigen Schuhfachleute.

Miele-Fabrikate in großer Auswahl
zu den günstigsten Zahlungsbedingungen am Lager.
Emil Schütze

Miele Nr. 45
die bekannte
Elektro-Waschmaschine
deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.
Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.
Jn den einschlägigen Geschäften zu haben.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Werksangehörige

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Weißenfels. Frau Ottilie Rothemwaldt, verw. Schröter, geb. Grün.

Freyburg. Friedr. Heyner, 79 J.

2 große Zimmer
Küche, Veranda, Bad, z. 1. 10. f. 52 M z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Ang. unter 6913 an d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer
z. 1. 10. zu mieten ges. Ang. u. 615 an d. Gesch.

4-Zimmer-Wohnung
m. Bad. ev. Balkon z 15. 10. od. 1. 11. z. mieten gesucht. Angeb. u. 614 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche z. 1. Okt. 1931
2-3-Zimm.-Wohnung
Sof. Angebote mit Angabe d. Preises erbittet **Karl Krüger**, Friedrichstraße 32.

Aelt. Ehep. sucht **2 leere Zimmer.** Miete kann 2 mal i. vor. bez. werd. Ang. u. 616 a. d. G. d. Bl.

Gutg. Gastwirtschaft
z. verpacht. Steigemann, Clobicauer Straße 26.

Schlafstelle
in Leuna gesucht. Ang. u. L. 157 a. d. G. d. Bl.

Gartengrundstück
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. u. 618 an d. Geschäftsst.

Junge Frau, welche auch schneidern kann, sucht **Aufwartung** in Merseburg o. Rössen. Ang. u. 611 a. d. G. d. Bl.

Tücht. **Radiovertret.** allerorts für Verkaufsschlag. ges., für Röhrenapparate unentbehrlich. Angeb. u. 613 a. d. Gesch.

Zu verkaufen:
1 guterhaltener
Stubenofen
2 Gaskocher
Lauchstädt. Str. 23, part.

Kiefern-Brennholz
geschn. 2 Mk., gehackt 2,40 pro Ztr., liefert jed. Posten frei Haus
W. Prophet
Obere Breite Str. 4
Fernsprecher: 2685
Hackeklötze billigst!

Gröbitz
Fleischhackeklotz
60 × 70 cm, a. best. Weißbuche, verkft. Kanne, Gröbitz (Weißenfels-Land)

Unsere Leser
kaufen bei
unseren Inserenten

1000 de von **Herren**
wissen es noch nicht, wo man sich gut und billig kleiden kann!
Wenig getragene, wie auch neue
Anzüge
Winter-Mäntel
Hosen-, Frack-, Smoking-, Gehrockanzüge
z. staunend billig. Preisen finden Sie fraglos nur bei
Riesel, Halle a. S.
Gr. Märkerstr. 22
Eine Treppe
Kein Laden!
Auswärtige Käufer erhalt. Fahrtverg.

Flemmingen
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Hermann Köber, Flemmingen Nr. 99

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 26. d. M., vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof „Zur goldenen Kugel, hier,
1 Bücherschrank, 1 Lieferauto, 1 Registrierkasse, 200 Büchsen Konserven, 3 Lautsprecher, 10 elektr. Lampen, 1 Chaiselongue, ca. 100 Stck. Schallplatten, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Standuhr, 1 elektr. Piano, 1 Radioapparat, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz u. a. Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Müller, Ger.-Vollz. kr. A.

Zwangsvollstreckung. Am 5. November 1931, 9½ Uhr, werden an Gerichtsstelle zwangsversteigert die im Grundbuch von Porbitz-Poppitz Band 7 Blatt 190 auf den Namen des Zimmermanns Karl Opitz in Keuschberg eingetragenen Grundstücke Gemarkung Porbitz-Poppitz, Hofraum und Acker, Kartbl. 1 Parz. 1060/32, 1064/32, 1066/32, Größe 16,81 bzw. 11,20 bzw. 12,25 a.
Amtsgericht in Merseburg.

Impfe
täglich während der Sprechstunde oder nach Vereinbarung.
Dr. Herbst, Kinderarzt, Bahnhofstraße 17.
Fernsprecher 2181.

Empfehle Sonnabend Markt
pa. Bockfleisch Pfd. 80 Pf
pa. Kalbfleisch. Pfd. 1.10 M
ff. Warme Pfd. 1.10 M
Fleischerei Sternberg

ff Mastgänse
auch geteilt. Lebern, Fett und Klein,
ff Enten, Suppenhühner, à Pfd. 0.75,
Masthähnchen
Frau Gaudernack

Zu verkauf.:
1 gr. Warenschrank, 1 gr. u. 1 kl. Kleiderschr., 1 Kommode, 1 bequeme Gartenbank, 1 Stuhltreppe, 1 Kindertischchen und 2 Stühle, eisernes Kinderbett, gr. Messerputzmaschine, gr. Reibemasch., gr. Tontöpfe bei
Meyer, Kantine
Weißenfelser Str. 46

Hypotheken
Baugelder, Abzahldarlehen, Geschäftsgelder, schnell, günst. durch Off. unt. 612 a. d. Gst. d. Bl.

Wer inseriert verkauft!

Wer als Betriebs-Ingenieur, Werksleiter, Einkaufs- und Verkaufs-Organisator fortschrittlich denkt
und täglich neues Wissen auf allen Gebieten der neuzeitlichen Technik erlangen, ebenso praktische Anregungen für die wirtschaftliche Betriebsführung schöpfen will,
wähle als ständigen Begleiter
die **„Illustrierte Technik“ Stuttgart**
Diese meistgelesene aktuelle technische Wochenschrift behandelt jede Woche in bilderreicher Ausstattung alle Fortschritte, Erfindungen, Umwälzungen in Technik, Wirtschaft und Industrie u. muß deshalb im Besitz eines jed. Vorwärtsstrebenden sein

Einzelpreis 30 Pf.
¼ jährlich nur M. 3.50 (Ausland mit Porto-Zuschlag)
Verlangen Sie noch heute ein kostenloses Probeheft und nähere Angaben.

Achtung!
Geflügelhalter!
Von erfahrenen Geflügelzüchtern aufgestellte
Eier-Ertragslisten
halten wir vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg
Kl. Ritterstr. 3.

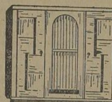
Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.
Kuntze, Wiesenstraße 20
Nahn, Hallische Str. 9
Feuer, Hallische Str. 7
Schütze, Mägdestieg 7
Einzelverkauf:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.

Geschäftsmann inseriere

Pferdeverkauf.
Wegen Geschäftsaufg. stehen **3 Arbeitspferde**, für jed. Zweck verwendbar, zum sofortig., bill. Verkauf in **Merseburg, Gasth. „Goldner Stern“**, Stelle günst. Zahlungsbedingungen.

Miele-Waschmaschinen — Wäschemangeln
Größte Auswahl, kulante Zahlungsbedingungen.
OPPEL JUSTUS NACHFG

Kapital-Anlage
Die Kunst, vorteilhaft zu kaufen, liegt in der Wahl der richtigen Quelle.



Große Auswahl in:
Schlafzimmern
Speisezimmern
Herrenzimmern
Küchen
Schränken
alle Einzelmöbel
u. Polsterwaren

Deshalb
kaufen Sie Möbel
aber nicht irgendwo, sondern dort, wo Sie den
größten Vorteil
haben.
Bei uns erhalten Sie
20% Kasserabatt
auf ein. gr. Teil Waren sogar
50% Kasserabatt
auf die sowieso niedrigen Preise bei der
bekannt guten Qualität

Monatlicher Umsatz mehrere Autotransportzüge nachweisbar.
Verkauf ab Möbelniederlage:
nur Johannisstr. 11, Vertr. Kurt Gentzel
Deutsches Möbel- und Polsterwerk G. m. b. H., Gera.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Börseneröffnung frühestens Dienstag.

Wenn die am Mittwoch abgehaltene ausgedehnte Sitzung der Börsenvorstände den Beschluß gefaßt hat, die deutschen Börsen vorläufig weiter geschlossen zu halten, so ist dies in erster Reihe mit Rücksicht auf den Rentenmarkt geschehen. Für die Entwicklung der Aktienmärkte spielt die neue Notverordnung über die Aktienrechtsreform insofern eine gewisse Rolle, als sie die Kursregulierung in eigenen Aktien künftig beschränkt.

Der Berliner Börsenvorstand wird Sonnabend oder Montag seine weiteren Beschlüsse über die Börsenzukunft fassen. Keinesfalls dürfte der Börsenverkehr vor Dienstag wiederaufgenommen werden.

Feste Kurse im Freiverkehr.

Soweit ein Aktienfreiverkehr von Büro zu Büro stattfand, lagen die gesprochenen Kurse wesentlich über dem Tiefstand vom vergangenen Freitag. Bei einzelnen führenden Werten betrugen die Besserungen bis zu 10 v. H.

Unbegründete Inflationsgerüchte.

Die Berliner Produktenbörse vom Donnerstag stand im Zeichen einer außerordentlichen Nervosität, die hervorgerufen wurde durch Gerüchte über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Inflation. Diese Gerüchte, die zweifellos nur lanciert wurden, um den Markt stark zu beunruhigen, entbehren jeglicher Begründung. Frühere Erklärungen der Reichsregierung und der Reichsbank lassen klar und deutlich erkennen, daß die mit dem Schutze der deutschen Währung beauftragten Stellen unter keinen Umständen eine erneute Inflation zulassen werden.

Metallhausse

An der Berliner Metallbörse setzte sich am Donnerstag in Übereinstimmung mit der Festigkeit der Londoner Notizen eine starke Aufwärtsbewegung durch, so daß die Londoner Preise vielfach überschritten wurden. Kupfer wurde mit 33,25 Pfund und Zinn mit 126,50 Pfund höher bewertet. Für Blei lag die Notiz um 1,25 und für Zink um 0,37 Pfund höher.

Alle in Merseburg aufliegenden

Sonntagsrückfahrkarten

zu amtl. Preisen im

Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
— Telephon 3230 —
Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr

Viehversteigerung in Halle.

Der Verband der Viehverkaufsvereinigungen der Altmark, dem sich die im Süden der Provinz Sachsen neugegründete Viehwirtschaftliche Vereinigung zur genossenschaftlichen Mitarbeit angeschlossen hat, hielt am Mittwoch, dem 23. September, in den Räumen der Zentralankaufstelle in der Merseburger Straße in Halle seine Versteigerung ab. Die Veranstaltung wurde von dem Vorsteher der Tierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Zuchtdirektor Abl, persönlich geleitet. Der Auftrieb umfaßte ca. 100 Tiere, und zwar etwa 90 Färsen und 10 Kühe. Fast 80 Prozent des gesamten Auftriebes stammten aus den besten Gebieten der Altmark, und zwar aus den Genossenschaftsbezirken Bismark, Osterburg und Salzwedel. Die Qualität der Tiere war durchweg gut. Dagegen war der Besuch der Veranstaltung nur mäßig. Die Tendenz der Versteigerung stand im Zeichen des weiteren Rückgangs der Konjunktur. Die Preise lagen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zwischen 300 und 470 Mark. Etwa 20 Prozent des Auftriebs blieb unverkauft und ging in die Ställe der Züchter zurück.

Der Schnitt ins eigene Fleisch

Frankreichs Verluste beim Pfundsturz

Von den Verlusten, die sich aus einem internationalen Absinken des Pfundkurses ergeben, wird die Bank von Frankreich, die heute noch Pfunde im Gesamtbetrage von 10 Milliarden Frank (1,6 Milliarden Mark) besitzen dürfte, am stärksten betroffen. Ein Disagio von 5 v. H. würde genügen, die offen ausgewiesenen Mittel der Bank von Frankreich aufzuzehren und den Wert der in den Händen des Privatpublikums befindlichen Aktien herabzudrücken. Eine über 10 v. H. hinausgehende Entwertung des Pfundes würde der Bank von Frankreich Verluste zufügen, die voraussichtlich nicht mehr aus den eigenen Mitteln der Bank gedeckt werden könnten und daher auf die Staatskassen und den französischen Steuerzahler übertragen werden müßten.

*

England will keine französischen Kredite mehr.

Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die Regierung dem Angebot der französischen Regierung, England weitere Kredite zur Pfundstützung zur Verfügung zu stellen, Beachtung schenke, erwiderte Schatzkanzler Snowden, daß die Regierung den von der französischen Regierung zum Ausdruck gebrachten Wunsch, Kredite zur Pfundstützung zur Verfügung zu stellen, dankbar anerkenne, die Umstände rechtfertigten es jedoch nicht, weitere Kredite von Frankreich in Anspruch zu nehmen.

*

Pfund weiter schwach

Nordische Valuten außer Schweden stark rückgängig.

In Berlin wurde am Donnerstag das englische Pfund mit 16,70 RM. gegenüber 17,60 RM. (Parität 20,43) am Mittwoch notiert. Mit Ausnahme von Stockholm, dessen Notiz unverändert war, lagen die nordischen Valuten ausgesprochen matt. Kopenhagen notierte mit 100 nach 112, Oslo mit 100 nach 112, Reikjavik (Island) mit 83 nach 92,35. Der kanadische Dollar lag mit 3,95 nach 3,85 etwas fester. Das ägyptische Pfund gab weiter auf 17,20 nach 18,10 RM. nach. Die südamerikanischen Valuten lagen ebenfalls weiter schwach. Italien wurde mit 21,50 nach 20,50 am Mittwoch bewertet, da die Gerüchte über eine Abkehr vom Goldstandard in Italien dementiert worden sind (siehe auch an anderer Stelle). Der französische Frank wurde ebenso wie der Dollar unverändert festgesetzt. Amsterdam lag etwas höher. Lissabon schwächte sich auf 16,50 nach 18,20 ab.

Gewaltige Goldtransaktion in USA.

Frankreich hortet weiter Gold.

Aus einer am Dienstagabend von der Federal Reserve Bank von New York verbreiteten Meldung ist zu entnehmen, daß in den letzten beiden Tagen nicht weniger als 109 Mill. Dollar Gold, d. h. rund 450 Mill. Mark für ausländische Rechnung reserviert worden sind. Diese Nachricht beleuchtet mit aller Klarheit, wie schwierig die internationalen Geld- und Kreditverhältnisse heute liegen und wie falsch es wäre, in den englischen Ereignissen lediglich eine Sonderangelegenheit Großbritanniens sehen zu wollen. Die internationalen Kreditverschiebungen haben zweifellos, das beweist die Neuyorker Goldattacke, noch nicht ihr Ende erreicht. Nur weiß man noch nicht, wo die internationalen Währungswirrnisse demnächst zu neuen krisenhaften Auswirkungen gelangen werden.

Gewiß bedeutet der Abzug von 450 Mill. Mark Gold aus Amerika bei den ungewöhnlich großen Goldreserven der Vereinigten Staaten nicht allzuviel. Man schätzt, daß von den Goldvorräten der Welt allein etwa 20 Milliarden Mark in den Vereinigten Staaten ruhen. Sehr bemerkenswert ist aber die neue amerikanische Goldbewegung, wenn man bedenkt, daß sich diese gewaltige Transaktion auf die kurze Spanne von zwei Tagen beschränkte. Es handelt sich hier um die größte Goldbewegung, die sich in so schneller Frist in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten vollzog.

Bisher ist es noch unbekannt geblieben, welche Kräfte hinter der Goldtransaktion stehen. Man nimmt an, daß es französische oder holländische Goldabrufe sind. So viel kann man heute schon sagen: Wenn die Krise des internationalen Kredites, wenn die Atmosphäre des Mißtrauens sich so wie bisher weiter fortsetzt, so werden sich in den internationalen Kreditbeziehungen noch Wandlungen ergeben, durch die noch eine ganze Reihe weiterer Länder schwer in Mitleidenschaft gezogen werden kann.

10 Prozent Dividende bei Schultheiß.

Wie verlautet, hat sich bei der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei AG. trotz rückgängigen Absatzes das Ende August abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 relativ befriedigend entwickelt. Die Höhe der zur Verteilung gelangenden Dividende steht zwar noch nicht endgültig fest, doch kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit mit einer Reduktion auf 10 (15) Prozent rechnen.

Bankgeschäft Friedmann & Co. in Halle a. d. S.

Die Bankfirma, die, wie erinnerlich, ihre Zahlungen eingestellt hat, hat nunmehr Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens gestellt. Der Vergleichsvorschlag der Firma geht dahin, Beträge bis 100 Mark voll zu bezahlen, alle übrigen Gläubiger sollen bis zu 50 Prozent befriedigt werden. Das Privatvermögen der Inhaber soll zur Befriedigung der Gläubiger herangezogen werden.

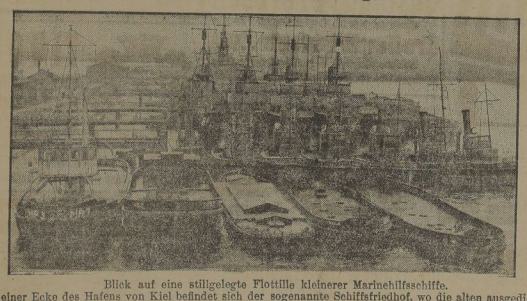
Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Der Friedhof der toten Kriegsschiffe



Blick auf eine stillgelegte Flottille kleinerer Marinehilfsschiffe.
In einer Ecke des Hafens von Kiel befindet sich der sogenannte Schiffsfriedhof, wo die alten ausgedienten Kriegsschiffe der deutschen Flotte abgewrackt werden. Manch Name und manches stählerne Bruchstück weckt die Erinnerung an die alte, ehemals so mächtige deutsche Kriegsflotte

Amtliche Devisenkurse.

(Ohne Gewähr:	(in Reichsmark)			Ohne Gewähr	
	24 9	23. 9.		24 9	23 9
Buenos 1 Peso	0.973	0.973	Jugosl. 100 D.	7.453	7.453
Japan 1 Jen	2.073	2.076	Kopenh 100 K.	99.93	111.69
Konst 1 t. Pfd.	—.—	—	Lissab. 100 Esc.	16.48	18.18
Lond. 1 Pfd St.	16.66	17.56	Oslo 100 K.	99.30	111.69
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.58	16.38
Rio 1 Milr	0.219	0.249	Schweiz 100 Frk.	82.17	82.12
Amsterd 100 G.	170.08	169.38	Sofia 100 Lewa	3.654	3.654
Ath 100 Drchm	4.985	5.095	Span. 100 Pes	37.21	36.76
Brüss. 100 Belg	58.53	58.53	Stockh. 100 Kr.	111.99	111.99
Danz 100 Gold.	81.92	81.92	Budapest 100 P	73.23	73.23
Hels 100 f M.	10.39	10.39	Wien 100 Schill.	59.12	59.14
Italien 100 Lire	21.48	20.43			

Starke Hausse am Berliner Produktenmarkt.

Börsenkommissar zur Preisfeststellung hinzugezogen.

Berlin, 24. Sept. Der Produktenmarkt befand sich heute in starker Verwirrung. In den Vormittagsstunden zeigte sich etwas stärkere Nachfrage für das nur ziemlich knappe Angebot von beiden Brotgetreidearten, es wurden für Weizen etwa 1 M., für Roggen etwa 2 Mark höhere Preise bewilligt und die Lieferungspreise wurden von Büro zu Büro in ähnlichem Ausmaße höher Geld genannt. Zu Börsenbeginn kamen Notierungen vorerst nur in den Septemberscichten zustande, diese lauteten auf Deckungskäufe 3 Mark höher, die späteren Liefermonate wurden Plus-Plus notiert. Zu der Feststellung von Preisen mußte der Staatskommissar der Börse hinzugezogen werden. Im Augenblick der Berichtabfassung war erst die Notierung für Oktoberweizen mit 4 Mark Befestigung zustande gekommen, die späteren Roggen-Liefermonate werden etwa 5 M. über gestrigem Schlußstande bewertet. Die Umsatztätigkeit hielt sich wegen der überstürzten Haussebewegung naturgemäß auf allen Marktgebieten in engsten Grenzen. Für Mehle werden bei ebenfalls starker Zurückhaltung der Verkäufer höhere Preise gefordert. Hafer folgte der Aufwärtsbewegung für Brotgetreide in gewissem Abstand, Gerste blieb dagegen vernachlässigt.

Am Lieferungsmarkt wurden nur einmal amtliche Notierungen festgesetzt, danach nannte man im Freiverkehr für Weizen 1 Mark, für Roggen 1½ Mark über amtlicher Notiz liegende Preise. Das Geschäft blieb äußerst gering.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	24 9	(Für 100 kg)	24. 9.
Weizen. märk.	218.0—219.0	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen. märk.	189—191	Futtererbsen	—
Raubgerste	—	Peluschken	—
Industrie- und		Ackerbohnen	—
Futtergerste	149—156	Wicken	—
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	137—144	Gelbe Lupinen	—
Mais loko Berl	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	26.75—32.50	Rapskuchen	—
Roggenmehl	26.25—29.00	Leinkuchen	13.40—13.50
Weizenkleie	10.50—10.75	Trockenschnitz.	8.30—8.40
Roggenkleie	9.25—9.50	Soja-Schrot	11.30
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	26.00—27.00	Rüben	—

Kartoffelnotierungen vom 24. September.

Speisekartoffeln weiße 1,20—1,30 Mark, dto. rote und Ostenwälder blaue 1,30—1,40 Mark, andere gelbfleischige 1,40—1,60 Mark. Die Preise gelten für in Berlin bahnstehende Ware bei Abschlüssen mindestens einer Waggonladung (Großhandelspreise).

Fabrikkartoffeln in Pfennig 5—6 pro Stärkeprozent.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	24. 9.	18. 9.
Elektrolytkupfer (180 kg)	69.50	69.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminiu. 98—99 %	175.00	170.00
do i. Walz u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	48.00—50.00	48.00—50.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	41.50—43.50	38.50—40.50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 24. September.

Auftrieb: 189 Rinder (davon 10 Ochsen, 120 Bullen, 47 Kühe, 12 Färsen), 645 Kälber, 207 Schafe, 1619 Schweine; zusammen 2660 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 36 Rinder, 77 Kälber, 53 Schafe, 414 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	2	28—29	Schafe	4	—
do.	2	—	do.	3	23—25	do.	3	—
do.	3	—	do.	4	20—22	do.	4	35—40
do.	4	—	Färsen	1	—	do.	5	29—34
do.	5	—	do.	2	—	Schweine	1	58
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	57—58
Bullen	1	30—32	do.	2	52—55	do.	3	54—57
do.	2	26—29	do.	3	46—51	do.	4	51—53
do.	3	22—25	do.	4	45—47	do.	5	47—50
do.	4	—	do.	5	—	do.	6	—
Kühe	1	30—33	Schafe	1	—	do.	7	—

Geschäftsgang: Alles schlecht. — Überstand: 43 Rinder (davon 1 Ochse, 30 Bullen, 10 Kühe, 2 Färsen), 40 Schafe, 60 Schweine.
Gewaltige Goldtransaktion in USA.

Radio-Ecke

Sonnabend, 26. September.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: **Wochenend-Ouvertüre.** (Schallplatten.)
12.25 Uhr: Schulfunk.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- u. Börsenbericht.
Anschließ.: **Wunschprogramm.** (Schallplatten.)
14.15 Uhr: Viertelstunde des Deutschen Sprachvereins.
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Kinder.
15.15 Uhr: Funkschach.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Praktische Rechtsstunde.
16.30—16.45 Uhr: Funkberatung.
17.00 Uhr: **Spanien.**
18.30 Uhr: Deutsch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: **Die physikalischen Grundlagen der Akustik.**
19.30 Uhr: **„Der Goldschmied von Toledo."**
21.45 Uhr: Wir stellen vor.
22.15 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließ., bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.45 Uhr: Zeitangabe und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 07.30 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwisch., 06.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.35 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
12.05 Uhr: Eine musikalische Reise durch Europa.
Anschließ.: Wetterbericht für Landwirte.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: **Aus Berlin: Neueste Nachrichten.**
14.00 Uhr: **Übertragung aus Berlin: Schallplattenkonzert.**
14.50 Uhr: Kinderbastelstunde.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
15.45 Uhr: Frauenstunde.
16.00 Uhr: Die Ausbildung der Studienreferendare in Preußen.
16.30 Uhr: **Von Hamburg: Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Viertelstunde für die Gesundheit. Zahnärztliche Behandlung für Krankenversicherte.
18.00 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30 Uhr: Die Beduinen (IV): Der arabische Mensch und die Moderne.
18.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
19.00 Uhr: Städten der Tragik (II).
19.30 Uhr: Stille Stunde: „Die Heimat des Deutschlandliedes."
19.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
20.00 Uhr: Übertragung aus Köln: **Lustiger Abend.**
22.00 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Die Sparmaßnahmen im höheren Schulwesen Preußens. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird Ministerialrat Richert aus dem preußischen Kultusministerium im Rahmen der Deutschen Welle heute, 16 Uhr, über die „Auswirkungen der Sparmaßnahmen vom 14. September d. J. auf das höhere Schulwesen Preußens" sprechen.

*

Die Mirag-Zeitung plant . . . — über dieses Thema steht im Leitartikel des neuesten Miragheftes ausführliches und allgemein interessierendes zu lesen. Im gleichen Heft schreibt der literarische Leiter der Mitteldeutschen Rundfunk AG., Dr. E. Kurt Fischer, über „Schauspielsendung oder Hörspiel?" und der Intendant der mitteldeutschen Rundfunksender, Prof. Dr. L. Neubert, über „Hausmusik und Kammermusik im Rundfunk". Weitere interessante und reich bebilderte Artikel im gleichen Heft tragen die Überschriften: „Im Morgengrauen vor der Biberburg", „Deutsche Glasmosaikfindbutte", „Hermann Löns" und „Hygienefunk". Das reich illustrierte Heft kostet 30 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Miragverlag, Leipzig C 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0011

Unser Ulster im Spiegel der Zeit

Der Ulster den Sie haben müssen!

1929: 59.-

1930: 48.-

1931: 36.-

Die Not der Zeit brachte die Preise ins Rollen!

Immer gleiche Qualitätsware!

Mettner

Merseburg, Weißenfelser Straße 3

Das Haus der eigenen Kleiderfabriken

Mehl billiger!

Kaiser-Auszugmehl
in Taschentuch- u. Stickerei-Beutel
5-Pfd.-Btl. früher 1.58 . . . . jetzt **1.48**

Weizen-Auszugmehl
in bunten Deckchen
5-Pfd.-Btl. früher 1.50 . . . . jetzt **1.38**

Weizen-Auszugmehl
5-Pfd.-Btl. früher 1.30 . . . . jetzt **1.10**

Weizenmehl
„Haushalt"
5-Pfd.-Btl. früher 1.10 . . . . jetzt **95 Pf**

Weizenmehl, lose
früher 23 Pf . . . jetzt **18 Pf**

Walter Schlicht

Thams & Garfs

Niederlagen

Tafel-Silber-Bestecke

massiv, 800 gestempelt, allerbilligst, weiterhin Bestecke mit stärkster 100 Feinsilberauflage, allergünstigste Preise, z. B. **kompl. 72teil. Garnitur 115 RM.** mit 100er **Feinsilber-Auflage.** Modernste Künstleren würfe in schwerer, vornehmst. Ausführung. 50 Jahre Garantie auf jedes Stück. Langfrist. Ratenzahlungen ohne jede Anzahlung, direkt an Private. Katalog u. höchste Referenzen sof. kostenl.

Moellers & Co.
Fabr. feinster Bestecke, Solingen.

Chaiselongue
Mk. 32.—, 38.—, 45.—, 50.—, 55.—

Moderne Liegesofas
Mk. 48.-, 64.-, 85.-, 105.—, 135.—

Bett-Chaiselongue
Mk. 95.—, 105.—, 125.—, 135.—, 155.—

Sofas
Mk. 50.—, 65.—, 85.—, 90.—

Transport frei!

Bettenhaus Bruno Paris
Halle (Saale), Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
(3 Min. vom Markt)

Visiten-Karten
in modernen Schriften und reicher Karten-Auswahl liefert schnell u. preiswert

Th. Rößner, Buchdruckerei
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne mein unter fachkundiger Leitung stehendes

Zweiggeschäft Bahnhofstraße 13

Neu aufgenommen:

Bettstellen und Auflagematratzen
sehr schön und preiswert!

Um recht regen Zuspruch bittet

G. Hoffmann Markt 19

Kauft bei unseren Inserenten!

Mey-Kragen
Dtz. 2.10 bis 2.80 je nach Form.
W. F. Voigt, Merseburg
Bahnhofstr. 11 / Fernruf 3006.

Kötzschen, Gasthaus Lindner

Sonntag, den 27. September 1931, feiert der BC. Vorwärts Kötzschen sein

5. Stiftungsfest

Von abends 7 Uhr; **Ball!** Musik: Tanz-Sport- und Stimmungskapelle Erohego!
Es laden frdl. ein Der Vorstand. Der Wirt.

SO BILLIG

Tweed moderne Neuheiten . . . . . Meter 1.75 1.25 **0.95**

Schotten z. T. reine Wolle . . . . . Meter 1.65 0.98 **0.78**

Bouclé-Tweed und Bouclé-Tweed-Schotten, elegante Neuheiten, reine Wolle, ca. 70/100 cm breit . . . . . Meter 3.50 2.90 **2.75**

Woll-Crepe de chine ca. 70/100 cm breit, große Farbenauswahl . . . . . Meter 1.95 1.45 **1.25**

Zwirn-Popeline ca. 80/100 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 2.75 1.95 **1.45**

KAUFEN SIE

Mantelstoffe engl. Art, 140 cm breit, z. T. reine Wolle . . . . Meter 5.90 4.90 **3.90**

Hochwert. Mantelstoffe reine Wolle, z. T. mit Abs., ca. 140 cm breit . . . Meter 10.75 8.75 **6.90**

Uni-Mantelstoffe Velour long, Vel. Diag. u. a., reine Wolle, ca. 140 cm br., Met. 8.50 7.90 **3.90**

Damassé und Duchesse, für Futterzwecke . . . . Meter 1.75 1.45 **0.75**

Crepe de chine reine Seide, ca. 10 cm breit . . . . Meter 4.90 3.90 **1.95**

IMMER BEI

Crepe maroc ca. 100 cm breit, großes Farbensortiment . . . . Meter 4.90 3.50 **2.90**

Flamenga Wolle mit Seide bzw. K'S., ca. 100 cm breit . . . . Meter 5.90 5.50 **4.90**

Waschsamt einfarb., viele moderne Farben . . . . Meter 1.95 1.60 **1.35**

Waschsamt große Auswahl, moderne Drucks . . . . Meter 1.65 1.45 **0.95**

Panette neue Dessins . . . . . . Meter 2.45 **1.95**

BRANDT

DAS MODERNE KAUFHAUS

Achtung! Achtung!

Leuna „Zum heitern Blick"

Sonntag, den 27. Sept., von abds. 7 Uhr ab

Stimmungsball

Neueste Schlager! Erstklassige Musik!
Der Wirt.

Freiw. Feuerwehr
Merseburg.

Montag, d. 28. d. Mts. um 20 Uhr
Zugführer-Versammlung
im **Ratskeller.**
Das Kommando.

Klubsessel
große Auswahl
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Fast neu. Küchenherd
z. verk. Teichstr. 17, H.

Leuna
1 blauer und 1 gelber
Wellensittich
(Pärch.), m. gr. Zuchtbauer, preisw. zu verk.
Leuna,
Industrietor 5, II, links.

Kötzschen
Absatz-Ferkel
z. verk. Kötzschen Nr. 2.

Göhren
Schelwe, 16 Mon., zu verk.
Göhren Nr. 12.

Almsdorf
Hochtrag. Färse
zu verkaufen.
Almsdorf Nr. 23 a.

Seide ist **Gold!**

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 M. u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für alle. Prosp., Anleit. kostenl. Rückp. erbeten. Beratungsst. f. deutschen Seidenbau, Schließf. 22 **Weinböhla,** (Bezirk Dresden.)

Lützen

Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Kaufmann Stein, Wilhelmstr. 39, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Union-Theater

Ab heute bis Montag:
Unser auserwähltes Programm!

I. **Anny Ondra** in dem Großfilm

Uneheliche Kinder

Nach dem Roman: **Die Gräfin aus dem Armenviertel!**

II. Der Sensationsfilm voll Spannung und Humor:

Fairbanks der Sieger

Lichtspielhaus Sonne

Lupu Picks Groß-Tonfilm **Gassenhauer**

Sonntag 2 Uhr:
Jugendvorstellung: Fairbanks der Sieger.

Kammerlichtspiele

Ab heute! **Die Geschichte eines Zensurverbotes!** **Ab heute!**

3 mal verboten — in letzter Instanz freigegeben, nachdem die deutsche Tagespresse sich restlos für das Werk eingesetzt hat, zur **öffentlichen Aufführung nunmehr freigegeben worden.**

Die Sache August Schulze

Ein typischer Fall aus unserer Zeit. Nach der Novelle

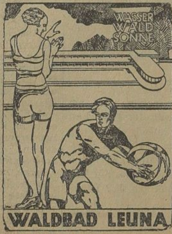
Kinder vor Gericht

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit nehmen Sie an der spannenden Gerichtsverhandlung gegen August Schulze teil, den der Staatsanwalt des Vergehens an seiner minderjährigen Tochter beschuldigt. **Ein aufsehenerregendes Filmwerk** über die Fragwürdigkeit des Wertes der Aussage Jugendlicher in

Sittlichkeits-Prozessen

Ein Kriminal- und Sitten-Tonfilm von besonderen Ausmaßen. Der Berliner Uraufführung war ein triumphaler Erfolg bei Presse und Publikum beschieden. — **Dazu ein besonders gutes Beiprogramm.**

Sonntag 2 Uhr: Große Kindervorstellung!



Flugveranstaltung über Waldbad Leuna

Sonntag, den 27. Sept. 1931, nachmittags 3½ Uhr

Kunstflüge, Ballonrammen
Fallschirmabwurf
Preis-Höhenschätzen
Ueberraschungen aus der Luft

Bönig fliegt!

Eintritt 0,50 RM.
Erwerbsl. u. Kinder 0,30 RM.

Abends Fliegerball!

Die weltberühmt. Comedian Harmonists

singen am Donnerstag, 1. Oktober 1931, 20 Uhr, im

Gesellschaftshaus Leuna

Eintrittskarten zu 2 RM. u. 1.50 RM. im Vorverkauf
in Merseburg: beim Verkehrsbüro, Kl. Ritterstraße; in Leuna: Filiale des Merseburger Korrespondent, Gesellschaftshaus, Restaurantbüfett u. Bücherei, an der Abendkasse ab 18 Uhr. **Der Geschäftsführer.**

Nordostthür. Turngau

Treffen d. Gauspielmannszüge am Sonntag, dem 27. 9. 1931, im **„Neuen Schützenhaus"**

Ab 17 Uhr **Tanz,** verbunden mit **gesanglichen u. turnerischen Einlagen.**

Siebecks Gastwirtschaft / Frankleben

Sonnabend, den 26. Septbr., abds. 8 Uhr

Gr. Massen-Konzert

Militär-Musik (60 Musiker) ausgeführt von den vereinigten Kapellen **Seifert-Kapelle (Halle),** Leitung Musikmeister R. Seifert — **Steuer-Kapelle (Halle),** Leitung Obermusikmeister des Feld-Art.-Reg. 75 K. Steuer. Altdeutsche Heeresmusik und Fanfaren-Märsche für 20 Herolds-Trompeten und 4 Kesselpauken.

Nach dem Konzert **Ball**

Vorverkauf im obigen Lokal.
Eintrittspreise: 0.80, Erwerbslose 0.50 M.

Hierzu laden wir die verehrte Einwohnerschaft von Frankleben und Umgeb. herzlichst ein.

Erster Merseburger
Schrebergartenverein „Nord" e. V.

Sonntag, den 4. Oktober 1931, nachmittag 3½ Uhr im Vereinsheim **Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Kassenbericht und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Festsetzung des Eintrittsgeldes, des jährlichen Vereinsbeitrages, und des Gartenpachtgeldes.
4. Genehmigung d. Haushaltsplan.
5. Wahlen: Vorsitzender, 1. Schriftführer, 2. Schatzmeister, und Beisitzer, Spielausschuß, Schiedsgericht, Rechnungsprüfer und Wirtschaftsausschuß.
6. Aenderungen der Satzungen, der Garten- und Geschäftsordnung.
7. Entscheid. über gestellte Anträge.
8. Verschiedenes.

Anträge sind bis zum 1. Oktober 1931, abends 6 Uhr, an den 1. Vorsitzenden Herrn Rich. Schmidt, Gr. Ritterstr. 31, einzureich.

Der Vorstand.

Gasthaus Pretzsch

Sonntag, den 27. September, ab 7 30 Uhr

Großer Mädchen-Ball

Flotte Musik d. Engelhardt-Kapelle

Es laden frdl. ein die jung. Mädchen, der Wirt.

TIVOLI
Bäckergesellenschaft Merseburg

Am Sonntag, 27. 9., findet im **Tivoli** unser **Herbstvergnügen** statt. Anfang 5 Uhr. Flotte Musik! — Freunde u. Gönner sind herzlich willkommen.

Suchst Stimmung Du u. hast Dein Mädel lieb, dann komm nach **Göhlitzsch,** da ist immer Betrieb.

Göhlitzsch

Sonntag, d. 27. Septbr., von 7 Uhr ab

Fideler Tanz-Abend

Eintritt 50 Pf. — Tanz frei!

Es laden freundlichst ein
Der Wirt. **Die Hauskapelle.**

Gemeindegasth. Frankleben

Sonntag, ab 4 Uhr nachmittags

der beliebte Hausball

Gasthaus Meuschau

Sonntag, ab 5 Uhr, der beliebte

Hausball

Musik: Salzburger Schrammelkapelle. Es lade. freundlichst ein F. A. Lippert. Die Kapelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 225 — Freitag, den 25. September 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Ratlosigkeit in Genf

Frankreich gegen Rüstungs-Waffenstillstand

Die französische Regierung für Vertagung des Planes auf die kommende Abrüstungskonferenz

Neuer italienischer Vorschlag

Schaffung einer öffentlichen Meinung

In der Donnerstag-Beratung des Abrüstungsausschusses im Völkerbund gab der französische Vertreter, Massigli, die Antwort und den Standpunkt seiner Regierung zu dem italienischen Vorschlag ab. Die französische Regierung lehnt ihn ab. Wenn dies auch nicht überraschend kam, so war doch eine solche schroffe Stellungnahme nicht erwartet worden. Die französische Regierung begründet ihre Ablehnung mit allerlei nichtigen Schlüssen, die nicht überzeugen können. In Kreisen des Abrüstungsausschusses wird diese Antwort als ein tödlicher Schlag gegen den Abrüstungsgedanken empfunden.

Der italienische Vertreter stellte daraufhin einen neuen Vorschlag zur Verhandlung, um auf diese Weise zumindest eine öffentliche Meinung zu schaffen. Ob damit freilich auf die französische Regierung ein Druck ausgeübt werden kann, sei dahingestellt; die Abrüstungskommission wendet sich vorläufig in einem Appell auch nur an diejenigen Mächte, die bereit sind, die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens durchzuführen.

Massigli führte zur

Begründung des französischen Standpunktes

aus, er wolle zwar an die Ehrlichkeit und Objektivität des italienischen Vorschlages glauben, er müsse sich aber fragen, ob dieser Vorschlag dem angestrebten Ziel entspreche und nützlich sei. Zwischen verschiedenen Ländern seien bereits seit einigen Monaten höchst delikate Verhandlungen im Gange, die auffallenderweise die gleiche Frage berührten, die jetzt durch den italienischen Vorschlag eine plötzliche Lösung finden sollte.

Es müsse aufs allerschärfste abgelehnt werden, daß die jetzt in der ganzen Welt herrschende Nervosität auf den gegenwärtigen Stand der Rüstungen einiger Länder zurückzuführen sei.

Diese Nervosität sei vielmehr auf Dinge zurückzuführen, die die unmittelbaren politischen Interessen der Völker berührten. Sie stünden in keinerlei Zusammenhang mit einem Wettrüsten, das es heute überhaupt nicht gebe (?). Der italienische Vorschlag habe, wie erklärt wird, eine materielle und moralische Wirkung zum Ziele. Die hierdurch angestrebte Erleichterung für die Haushalte würde aber nicht eintreten, da die Militärhaushalte bereits bis Juni 1932 festgelegt seien und ferner

ein Stillstand der Rüstungen in vielen Ländern zu einer Verschärfung der Arbeitslosigkeit führen würde (!!).

Die französische Regierung habe bereits in den Verhandlungen der letzten Zeit diejenigen politischen Probleme in den Vordergrund gerückt, deren Lösung allein eine Entspannung der Atmosphäre herbeiführen könne und deren Klärung wesentlich zu einem Erfolg der Abrüstungskonferenz beitragen würde. Der italienische Vorschlag sei keineswegs so eindeutig klar, wie er scheine. Der Vorschlag Lord Robert Cecils, die Regierungen aufzufordern, bis zum 1. November d. J. zum Waffenstillstandsvorschlag Stellung zu nehmen, sei

praktisch undurchführbar.

Die französische Regierung hat, wie allgemein bemerkt wurde, die Durchführung der Abrüstung von der vorhergehenden Lösung der politischen Probleme abhängig gemacht. Massigli spielte in seiner Rede auch auf den bekannten französischen Vorschlag eines politischen Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich an und rückte dabei den Gedanken der

Erfüllung der politischen Forderungen Frankreichs als Voraussetzung für die Abrüstung

wieder in den Vordergrund.

Große Aussprache der Mächtevertreter

Die Ablehnung der italienischen Rüstungsstillstandsvorschlages durch den französischen Vertreter Massigli führte im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung zu einer großen Aussprache, in der die meisten Regierungen zum italienischen Vorschlag Stellung nahmen.

Die Vertreter der südslawischen, rumänischen und tschechoslowakischen Regierung schlossen sich dem Standpunkt Frankreichs an und lehnten nachdrücklich den italienischen Vorschlag ab.

Der italienische General Marinis stellte einen neuen italienischen Vorschlag zur Verhandlung, nach dem die Völkerbundsversammlung einen feierlichen Appell an alle diejenigen Mächte richtet, die die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens durchzuführen bereit sind, um auf diese Weise eine öffentliche Meinung zu schaffen, die auf die Abrüstungskonferenz in der Richtung praktischer Ergebnisse einwirken könnte. Ferner sollen allen Regierungen folgende Richtlinien eines Rüstungswaffenstillstandes durch den Rat übermittelt werden:

Jede Regierung verpflichtet sich, die bereits bewilligten Ausgaben für die Landrüstungen bis zum Abschluß des Waffenstillstandes und den Bau neuer Militärflugzeuge einzustellen.

Der Reichspräsident empfängt Laval und Briand

Berlin, 25. Sept. Wie verlautet, haben Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand, die am Sonntagmorgen zum Besuch der Reichsregierung in der Reichshauptstadt eintreffen, offiziell um einen Empfang beim Reichspräsidenten nachgesucht. In dem aufgestellten Programm für den zweitägigen Aufenthalt der beiden Minister in Berlin war ein solcher Besuch bisher nicht vorgesehen. Dem Wunsche der beiden französischen Staatsmänner folgend, wird aber nunmehr Reichspräsident von Hindenburg die Herren Laval und Briand im Laufe des Montag zu einer besonderen Audienz empfangen.

Eine Geste Frankreichs.

Berlin, 25. Sept. (TU.) Die Liste der von den Weltkriegsgegnern als „Kriegsverbrecher" bezeichneten Deutschen ist, wie der „Lokal-Anzeiger" aus Paris meldet, jetzt von Frankreich annulliert worden. Auf die Nachricht, daß die französischen Staatsmänner Laval und Briand während ihres Berliner Aufenthaltes einen Empfang beim Reichspräsidenten von Hindenburg freudig begrüßen würden, wandte man sich, noch bevor die Meldung mit Hindenburgs Zusage eintraf, an den Quai d'Orsey um Auskunft, ob dieser Empfang irgendwelche Folgen für diese „Kriegsverbrecherliste" haben werde, da sich auf ihr auch der Name Hindenburgs befinde und damit Hindenburg, dem die französischen Staatsmänner einen Besuch abstatten wollen, immer noch als „Feind" bezeichnet werde.

Curtius in der Reichskanzlei

Berlin, 25. Sept. (Radiomeldung.) Reichsminister Dr. Curtius hat sich um 11 Uhr in die Reichskanzlei begeben, um sich mit Dr. Brüning auszusprechen. Irgendwelche für die Öffentlichkeit bestimmte Ergebnisse werden von dieser Unterredung jedoch nicht erwartet, vielmehr rechnet man damit, daß eine Entscheidung erst nach der Kabinettssitzung am Dienstag fallen wird. Im Augenblick konzentriert sich das außenpolitische Interesse auf den bevorstehenden französischen Besuch, für den die Vorbereitungen nun im vollen Gange sind. Sie dürften sich auch bereits auf die

Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission

erstrecken, die an sich ministeriellen Charakter haben, aber durch die Zuziehung führender Wirtschaftler ergänzt werden wird. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß dieser Ausschuß, der das sichtbare Ergebnis des Berliner Besuches bilden wird, sich für die praktische Arbeit auch noch in Unterkommissionen zergliedern dürfte. In ihnen werden Spezialsachverständige die Einzelfragen der verschiedenen Gebiete verhandeln, so die industriellen, die finanziellen und die, Bankprobleme, die Verkehrsfragen usw. Der Sinn des Besuches ist eben, daß die deutsch-französische Annäherung jetzt von der wirtschaftlichen Seite her gefördert werden soll. Dagegen werden die politischen Fragen, für die nach allgemeiner Ansicht schon rein stimmungsmäßig im Augenblick keine Lösungsmöglichkeiten zu sehen sind, in den Berliner Unterredungen zurücktreten.

Verlängerung des Hoover-Feierjahres?

Paris, 25. Sept. Die gesamte Pariser Morgenpresse veröffentlicht in großer Aufmachung folgende Depesche aus Washington:

Wie „Baltimore Sun" aus Washington berichtet, haben die Berichte des Schatzkanzlers Mellon über seine Europareise den Präsidenten Hoover davon überzeugt, daß die Verlängerung der Feierjahres für die internationalen Zahlungen unvermeidlich ist. Hoover sei grundsätzlich für eine Verlängerung des Feierjahres um zwei Jahre. Er sei aber der Ansicht, daß es diesmal die Aufgabe Deutschlands sei, die Initiative zu ergreifen unter Benutzung der einschlägigen Bestimmungen des Youngplanes. Das Problem der Reparationen werde ohne Zweifel den Hauptgegenstand der Aussprache zwischen Laval und Hoover bilden, und wenn, „wie zu erwarten, Frankreich und die Vereinigten Staaten sich einigen, hätte sich Deutschland, sobald der amerikanische Kongreß das Hoover-Feierjahr ratifiziert hat, nur auf die Moratoriumsbestimmungen des Youngplanes zu berufen".

Notverordnung gegen überhöhte Gehälter

Im Reichsjustizministerium wird zur Zeit ein Entwurf ausgearbeitet, der den Privatgesellschaften die Möglichkeit geben soll,

Angestelltenverträge, auch wenn sie über einen längeren Zeitraum oder lebenslänglich laufen, dann zu kündigen und neu festzusetzen, wenn die Gehaltsbezüge eine bestimmte, von der Reichsregierung festzusetzende Summe übersteigen.

Innerhalb der Reichsregierung wird die Auffassung vertreten, daß, nachdem die Gehälter der leitenden Kommunalbeamten auf dem Wege der Notverordnung gekürzt worden sind, auch an die überhöhten Gehälter der leitenden Angestellten in der privaten Wirtschaft herangegangen werden müsse. Auch bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften, besonders im Osten, sind Gehälter gewährt worden, die mit der Gesamtsituation in der Landwirtschaft unvereinbar sind.

Wie aus politischen Kreisen weiter verlautet, wird voraussichtlich von dem Plan, die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zu vereinigen, einstweilen Abstand genommen werden. Ob die Vereinigung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, ist noch ungewiß.

Keine Mietsenkung?

Der Kampf um die Hauszinssteuer.

Im Vordergrund der Erörterungen der Kabinettsberatung am Donnerstagabend stand die künftige Gestaltung der Hauszinssteuer. Eine Entscheidung darüber ist, wie verlautet, in der Sitzung am Donnerstag noch nicht gefallen. Das „Problem der Hauszinssteuer" hat sich im Laufe der letzten Wochen zu einer nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch hochpolitischen Frage entwickelt. Die Bestrebungen der Wirtschaftskreise gehen dahin, die Hauszinssteuer restlos zu streichen, um den schwer gefährdeten Hypotheken- und Grundstücksmarkt zu entlasten und der bereits eingetretenen starken Wertverminderung zu steuern.

Nach dem, was bisher von den Plänen des Kabinetts bekanntgeworden ist, will die Regierung die Hauszinssteuer aber nicht ganz beseitigen, sondern es, wie wir bereits gestern meldeten, bei einem Abstriche von 25 Prozent belassen, die restlichen drei Viertel der Hauszinssteuer aber sollen ... bleibt abzuwarten — ...en Grundbesitz umge- ...

... Belastung mit staat- ...der Miethöhe beträgt, ..., senken würde. Für ... einen

...etzt

...hen Nanking ...?

...apanische Armee- ...onsplan in der ...t sei. Es sei be- ...rechtzuerhalten. Die ...d die Benachrichti- ...nminister überlassen. ...n Truppen entsandt

...pan?

...Telegraphen-Agentur ...tag eine Abord- ...ng nach Kanton ...stand mit Kanton ...Front gegen Japan

...ückflug.

...Radiomeldung.) Der ...3.15 Uhr zum Rück-

Abfall von der SPD.

Acht Abgeordnete treten aus. — Gründung einer „Sozialistischen Arbei... partei?

Berlin, 25. Sept. Der Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses, der sich mit dem Verhalten der Opposition beschäftigt und die Mitgliedschaft zur Deutschen Friedensgesellschaft und die Mitarbeit an der Wochenschrift „Die Fackel", dem neugegründeten Diskussionsorgan der neun oppositionellen Reichstagsabgeordneten, untersagt, hat zu einem Austritt aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und wohl auch aus der Partei geführt. Von den Reichstagsabgeordneten Seydewitz, Kurt Rosenfeld, Ströbel, Ziegler, Portune, Oettinghaus, Siemsen, Kuhnt und Engelbert Graf haben sich die zuerst genannten acht dem Parteiausschußbeschluß widersetzt und in der „Fackel" in einer Erklärung ihr Verhalten begründet.

In einer von ihnen ausgegebenen Erklärung wird u. a. gesagt, daß die Behauptungen, mit denen der Parteiausschuß den Beschluß gegen sonderorganisatorische Bestrebungen der Opposition begründet, in keiner Weise zutreffen. Nicht um die Partei zu stärken, seien die „Roten Bücher" und die „Fackel" ins Leben gerufen, sondern mit dem Recht der Meinungsfreiheit. Wenn schon die Gründung und die Mitarbeit an einer kritischen Wochenschrift genüge, mit dem Ausschluß bedroht zu werden, so deute das auf den Beginn eines Gesinnungsterrors und einer Meinungsdiktatur hin, dem entgegenzutreten parteigenössische Pflicht sei. „An alle, die mit uns eins sind", so heißt es in der Erklärung weiter, „daß die Zeit gekommen ist, die Grundlagen für die Verwirklichung des Sozialismus zu legen und daß demgemäß die Politik der Partei orientiert sein muß, richten wir die Mahnung, sich ohne Furcht zu ihrer Überzeugung zu bekennen und uns bei dem schweren Werk zu helfen, das wir unternommen haben in dem einzigen Gedanken, den Weg zu ebnen für die Befreiung der unterdrückten und ausgebeuteten Klasse des Proletariats."

Wie „Berlin am Morgen" dazu erfährt, hat die Oppositionsgruppe in einer Reichskonferenz beschlossen, nicht vor den Parteiausschußbeschlüssen zu kapitulieren. Der von einigen Mitgliedern der Oppositionsgruppe gemachte Vorschlag, Anschluß an die Kommunistische Partei zu suchen, wurde von der Mehrheit abgelehnt und beschlossen, eine neue Partei unter dem Namen „Sozialistische Arbeite... zu bilden.

Arbeitsgemeinschaft der M...

Berlin, 25. Sept. (Eig. Meldung.) ... den Parteien der Mitte und der gemäßig... hat, der „Vossischen Zeitung" zufolge, in ... Zeit eine Fühlungnahme über die Frage st... ob nicht entsprechend früheren Vorgänger... parlamentarischer „Arbeitsgemeinschaft" wie... rend der Reichstagsberatungen eingericht... könne. Wie das Blatt berichtet, war dab... lose Fühlungnahme gedacht, die dahin fü... daß die Parteien, die das Kabinett Brün... nicht getrennt voneinander parlamentarisch... unternehmen, sondern sich von Fall zu ... ständigen und eventuell bei bestimmten p... rischen Ereignissen gemeinsam vorgehen. ... Fusionsversuch der Parteien, von der Staat... zu den Konservativen, soll keine Rede sein. ... Parteiverschmelzung oder ähnliche Maßn... diesem Zusammenhang sei überhaupt nic... worden.

Im Gegensatz dazu berichtet ein anderes ... Blatt von Bestrebungen, die Parteien von d... partei bis zu den Konservativen als neue... gebilde unter dem Namen „Reichsbürgerp... sammenzufassen.

Neuer Ruf Borahs nach Rev...

Neuyork, 25. Sept. (Eig. Meld.) In ... versität Idaho hielt Senator Borah ein... politische Rede, die großes Aufsehen erregte. Borah forderte erneut eine Revision aller europäischen Nachkriegsverträge. Er erklärte u. a., seit nahezu fünfzig Jahren verspritze das Elsaßproblem ein schweres Gift und nähre den Rachegeist. Heute bestehen jedoch mindestens sechs Elsaßprobleme. Wenn das Wettrüsten nicht aufhöre, so werde ein noch viel schlimmeres Wirtschaftselend heraufbeschworen werden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen klagte Borah Japan an.

Zwei Hinrichtungen in Thüringen.

Gera, 25. Sept. Die Hinrichtung der beiden Mörder Petzold und Koppe wurde heute um 6.30 Uhr auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses von einem Scharfrichter aus Magdeburg vollzogen. Zur Hinrichtung wurde die alte Guillotine des ehemals großherzoglichen Sachsen-Weimar benutzt, die in Weimar aufbewahrt wird und nach dem Kriege nicht wieder benutzt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310925-12/fragment/page=0013
DFG